3 J 5524 C

Keine politische Brunnenvergiftung!

Heimatvertriebene stehen nicht in der Ecke eines rechtsradikalen Nationalismus

Berlin - Schon am Vorabend des "Tages der Heimat" schrieb die "Berliner Morgenpost", die Veranstaltung in der Berliner Waldbühne werde eine "politische Großkundgebung von politischer Brisanz" werden. Der Berliner Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen, Dewitz, hatte bei dieser Gelegenheit bereits erklärt: "Wir werden nicht zusehen, wenn ein Teil Deutschlands bedingungslos preisgegeben werden soll."

Der Berliner Regierende Bürgermeister Klaus Schütz hatte bereits gelegentlich einer Diskussion, die er in Hannover mit dem Bundesvorsitzenden der Schlesier, Dr. Hupka (SPD), führte und über die wir an anderer Stelle dieser Ausgabe ausführlich berichten, Thesen vertreten, die, wenn sie in der Waldbühne wiederholt würden, zweifelsohne Erregung und Proteste unter den Heimatvertriebenen hervorrufen mußten Am Vortege der Berlier Verstell. ten. Am Vortage der Berliner Veranstaltung nannte Klaus Schütz es als "natürliches Recht der Vertriebenen, sich zu versammeln und gemeinsame Erinnerungen an die alte Heimat auszutauschen". Es gebe aber auch andere Personen, so meinte Schütz, die versuchten, an diesem Tag "andere Akzente zu setzen oder Miß-brauch zu treiben". Dadurch würden Illusionen geweckt. Eine derartige Traumwelt schade ja vor allen Dingen Berlin.

Reinhold Rehs stellt klar:

Gleich zu Beginn seiner wohlausgewogenen und dennoch von echtem politischem Engage-ment getragenen Rede wies der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Reinhold Rehs MdB, darauf hin, daß der Bund der Vertriebenen niemals einen Zweifel daran gelassen hat, "daß er Krieg, Gewalt und Drohung als Mittel der Poli-tik verwirft. Er begrüßt daher alle Bemühungen um eine Entspannung, die geeignet ist, zu einer gerechten Friedensordnung in Mittel- und Ost-europa wie in der Welt zu dienen."

"Dies weiß", so führte Reinhold Rehs aus. "jeder Politiker in unserem Lande, der den Anspruch erhebt, über uns und unsere politische Haltung zu reden. Wer darüber hinweggeht, wer es verschweigt, handelt nicht redlich.

Unverkennbar bezogen auf die bei verschiedenen Gelegenheiten gefallenen Äußerungen stellte Rehs unter dem brausenden Beifall der vielen Tausende, die die Waldbühne füllten,

"Wer die deutschen Heimatvertriebenen trotzdem in die Ecke des rechtsradikalen Nationalismus hineinverleumdet, wie wir es heute bei Funk und Fernsehen oft erleben müssen, betreibt politische Brunnenvergiftung und fordert gerade das, was wir bisher verhindert haben. Wir treiben nicht "mit schweißüberströmtem Gesicht' Schindluder mit Empfindungen. Unsere Menschen sind durch ihr Schicksal viel zu gereift und viel zu nüchtern, als daß sie dieses zulassen würden. Wir lassen aber auch nicht Gefühle verunglimpfen, in denen alle anderen Völker der Erde leben.

Wir sind bemüht die Steine fortzuräumen, die einem Europa des Friedens, Gerechtigkeit und der Völkerverständigung versperren. Europa kann aber nicht gebaut werden, wenn man dem Volk, das in seiner Mitte lebt, als Vorleistung die bedingungslose Anerkennung von Demarkationslinien als Grenze abfordert, die jenen engstirnigen Interessen im Stile des 19. Jahrhunderts dienen, die wir überwinden wollen.

Denjenigen, die heute von Angst vor den Ungewißheiten der Zukunft beeinflußt sind und den anderen, denen es an politischer Phantasie und Willenskraft ermangelt, und die deshalb die Hinnahme bestehender Unrechtszustände für eine Lösung halten, wies Rehs nach, daß sie die Zukunft verkaufen "für einen nur kurzen politischen Scheinerfolg".

Wehners Mahnung

Wer immer sich für die Anerkennung der Realitäten ausspricht, wird sich nicht darauf berufen können, daß er damit der deutschen Sache dienen will. Reinhold Rehs zitierte hier den Gesamtdeutschen Minister Herbert Wehner, der in einem Gespräch mit Günter Gaus 1966 erklärt

"Es sind zwei völlig verschiedene Fragen, ob ich ein Recht durchsetzen kann, oder ob ich das Recht, das nicht durchzusetzen ist, wachhalte. Wenn es nicht geht, dann geht es eben mehr oder weniger lange nicht; dann bleibt diese Frage zwischen diesen Staaten oder Mächten



In der Berliner Waldbühne: Zu Beginn der politischen Kundgebung under Berliner Provinzen, die heute vom deutschen Volk getrennt sind, in das Stadion getragen.

Foto: berlin-bild In der Berliner Waldbühne: Zu Beginn der politischen Kundgebung werden die Fahnen aus den

Aber mit dem Preisgeben des Rechts versündigen wir uns am Nächsten und würden uns selbst schwer schaden."

Diktaturen, so führte Rehs aus, verstehen die Sprache der Vorleistungen als Bestätigung ihrer harten und unnachgiebigen Politik, als eine Einladung zu immer neuen Forderungen, neuen

offen, solange, bis sie einmal lösbar sein wird. Drohungen und neuem Eingreifen und er führte mahnend aus:

"Wir alle haben es erlebt, und die Heimatertriebenen haben es in besonderem Maße erlitten, wohin die jahrelange Politik der Nachgiebigkeit und des Zurückweichens gegenüber der Hitler-Diktatur geführt hat. Wir warnen daher vor der Wiederholung jener Fehler."

Drei verdiente Männer ausgezeichnet

Für Verdienste um deutschen Osten und Selbstbestimmungsrecht nach Polen geführt hat. Der Präsident des Bun-

bedingungslos preisgegeben wird", kündigte der Berliner Landesvorsitzende der Vertriebenen, Gerhard Dewitz, schon am Sonnabend beim Festakt im Berliner "Haus der ostdeutschen Heimat" an. Die Feierstunde bildete den Auftakt zum 21. "Tag der Heimat", der abermals in Berlin begangen wurde. Anlaß war die Auszeichnung dreier hervorragender Männer mit der Plakette "Für Verdienste um den deutschen Osten und das Selbstbestimmungsrecht

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Reinhold Rehs MdB, nahm die Ehrung im festlich geschmückten Jakob-Kaiser-Saal ebenfalls zur Gelegenheit ernster Mahnungen. Er bezeichnete die Feierstunde als erneutes und besonderes Bekenntnis der Heimatvertriebenen zu ihren Grundsätzen, an denen sie unverändert festhalten würden. Das sei gerade in einer Zeit verstärkten "Freund-Feind-Denkens" und neuer politischer Auseinandersetzungen lebensnotwendig. Der Präsident erinnerte mit Nachdruck an die "Charta der Heimatvertriebenen", durch deren Unterzeichnung sie sich bereits 1950 zum Gewaltverzicht und zur Freundschaft mit den östlichen Nachbarn in Stuttgart bekannt hätten. Heute wie damals heiße das jedoch nie bedingungslose Unterwerfung. Derartigen gefährlichen Tendenzen gelte es mehr denn je, politisch wachsam entgegenzutreten.

In einem kurzen Rückblick ging Reinhold Rehs auf die gewaltigen Leistungen des Millionen-heeres der Vertriebenen und ihre staats-

"Wir werden nicht tatenlos zusehen, wenn bejahende Stellung ein: "Sie haben die ihnen Viertel des alten deutschen Reichsgebietes vom Bolschewismus zugedachte Rolle erkannt und dessen Absicht mehr als erfolgreich durchkreuzt." Aber auch die wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Erfolge der Heimatvertriebenen hätten weltweite Beachtung und Anerkennung gefunden. Sie werde durch die Auszeichnung hervorragender Persönlichkeiten durch den Bund der Vertriebenen unterstrichen. Daß die Heimatvertriebenen jene Ehrung in Berlin vornehmen, habe, wie der Präsident ausführte, besondere Bedeutung. Der Festakt sei zugleich ein Bekenntnis zur alten Reichshauptstadt, in der die Auswirkungen der deutschen Teilung am nachhaltigsten und schmerzlichsten deutlich würden.

In Gegenwart von über hundert Gästen, unter denen sich Vertreter des Bundestages, der Bundesländer, des Berliner Abgeordnetenhauses und des Senats sowie zahlreicher Vertriebenen-Verbände befanden, nahm Präsident Rehs sodann die Verleihung der Plakette vor. Für Ver-dienste um den Osten und das Selbstbestimmungsrecht wurden in diesem Jahr ausgezeichnet: Der Ostexperte und Völkerrechtler Prof. Boris Meissner, der Geschichtsprofessor Dr. Gotthold Rhode und der Ministerialrat a. D. Dr. h. c. Otto Ulitz, dessen Name mit der Geschichte des Deutschtums in Oberschlesien unlöslich verbunden ist. In Würdigung ihres Wirkens, betonte Rehs im Namen aller Heimatvertriebenen, daß jene Gelehrten ein hervorragendes Maß an objektivem Denken, wissenschaftlicher Erfahrung und ein Herz für die Sache gezeigt hätten.

Vom Recht auf die Erinnerung

- Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus Schütz, hat persönlich an dem letzten Krieg schwer zu tragen. Armamputiert ist er aus dem Kriege heimgekehrt und es ist gerade in seinem Falle verständlich, wenn er Wege sucht, die zu einem Frieden führen. Aber diesen Wunsch teilt Schütz sicherlich mit der überwiegenden Mehrheit aller Deutschen. Ob in der Bundesrepublik oder in Ulbrichts Machtbereich lebend.

Mit Recht hat Klaus Schütz in der Berliner Waldbühne darauf hingewiesen, daß der letzte Krieg nicht von ungefähr gekommen ist. Er hat die unleugbare Schuld der NS-Führung aufgezeigt. Wenn er den letzten Krieg dabei als das Ergebnis eines moralisch und politisch zerrütteten Deutschlands bezeichnete, dann hätte er auch daran erinnern müssen, daß es wahrscheinlich ohne Versailles zu einer solchen Situation nicht gekommen wäre. Herr Schütz hätte der Wahrheit einen noch besseren Dienst er-wiesen, wenn er ebenfalls auf das Zusammen-spiel zwischen Hitler und Stalin eingegangen räre, durch welches letztlich der Krieg gegen Polen erst ermöglicht wurde.

Hitlers Diktatur ist zerschlagen; die kommunistische Diktatur ist geblieben. Gerade Klaus Schütz muß hieran erinnert worden sein. Im Juni nämlich, als er in Auschwitz mit einem Kranz jene Opfer ehrte, die auf Hitlers Befehl ihr Leben geben mußten, um wenige Tage spä-ter in Berlin — am 17. Juni — jener zu gedenken, die heute als die Opfer der kommunisti-schen Diktatur zu beklagen sind. Und als Schütz am letzten Sonntag in die Berliner Waldbühne kam, muß er noch unter dem Eindruck jener Meldung gestanden haben, daß aus der Werra die Leiche des 18jährigen Hans-Dieter Genau geborgen wurde, der bei einem Fluchtversuch aus dem totalen Herrschaftssystem Ulbrichts erschossen wurde.

Bei allem Verständnis dafür, daß wir für die Unbill unserer Zeit eben Hitler verantwortlich zu machen haben, führt es nicht weiter, wenn wir nur die Vergangenheit und nicht die Gegen-wart sehen. Die Gegebenheiten der Gegenwart sind letztlich das Ergebnis des Hitler-Stalinschen Engagements. Die großen Demokratien sind gegen Hitler aufgestanden, um seine Tyrannei zu vernichten. Heute aber sollen jene "Realitäten" anerkannt werden, die eine andere Diktatur in Deutschland geschaffen hat. Denn Klaus Schütz hatte bereits anläßlich einer anderen Diskussionsveranstaltung zum Ausdruck gebracht, daß wir Deutschen alle bestehenden Realitäten anerkennen sollen, "daß wir alle Realitäten, die heute bei uns vorhanden sind, zu akzeptieren bereit sein müssen"

War es Schneid oder politische Verklemmung, daß Bürgermeister Schütz in der Berliner Waldbühne vor Tausenden von Heimatvertriebenen diese Thesen wiederholte. Er mußte damit rechnen, daß er hier auf die schärfsten Pro-teste der Heimatvertriebenen stoßen mußte. Es war sicherlich unqualifiziert, wenn ein Heißsporn erregt die Frage stellte, was wohl Polen dem Berliner Bürgermeister für die Verbreitung solcher Thesen gezahlt habe. Schütz scheint vielmehr davon überzeugt zu sein, daß die "Realitäten" als unabänderlich hingenommen wer-

Klaus Schütz mag noch unter dem Eindruck der Gespräche stehen, die er bei seiner Reise des der Vertriebenen aber hat hierzu klarge-stellt, daß die Heimatvertriebenen die östliche esser kennen als manche sende nach kurzfristigen Besuchen glauben, diese schon kennen zu können. Er warnte vor dem Wunschdenken und bezeichnete jene, die solchem doch erliegen, als die Illusionisten und eigentlichen Träumer der Politik

Jene Besuche, die bei den östlichen Nachbarn bgestattet werden, lassen erkennen, daß Moskau absehbar nicht bereit ist, von den harten Forderungen in seiner Deutschland-Politik auch nur einen Strich breit herunterzugehen. Eine Anderung der Moskauer Haltung - so sagte Reinhold Rehs — wird erst dann beginnen, wenn wir im freien Teil Deutschlands selber keinen Anlaß mehr zu Fehlspekulationen geben, indem wir eine Rechtsposition nach der anderen aufweichen helfen. Und hier, so scheint uns, leistet Klaus Schütz der Sache, der wir alle verpflichtet sind, keinen guten Dienst, wenn er empfiehlt, alle Realitäten, die heute bei uns vorhanden sind, anzuerkennen.

Daß er damit bei den Heimatvertriebenen Unnut und Protest hervorrufen mußte, war klar. Was Schütz den Heimatvertriebenen zubilligt, ist "das Recht auf die Erinnerung". Und auch nur noch Erinnerung würde bleiben, wenn wir die Realitäten der Stunde anerkennen. Die Realität der Heimatvertriebenen wäre alsdann noch einige Jahre als Heimat- und Trachtenvereine existent sein zu dürfen.

Der Protest in der Waldbühne, stellvertretend für alle Heimatvertriebenen, dürfte gezeigt haben, daß die Ostdeutschen jedoch auch weiterhin ein politisches Faktum bleiben werden.

-AUFGESPIESST >

Zweierlei Stiefel

Gespräche mit östlichen Nachbarn

Es gibt nicht wenige Leute, die da meinen, SPD und FDP hätten die Reisen nach Moskau nicht zuletzt auch unter wahltaktischen Gesichtspunkten unternommen. Wer so rechnet, könnte auch folgern, daß die Reise, die der Bundeswirtschaftsminister jüngst nach Rumänien unternahm, eine ebensolche Seite hat. Während der Bundeswirtschaftsminister selbst dafür sorgte, daß er daheim im Wahlkampf einen besonderen Platz einnimmt, reiste Professor Schiller nach Rumänien, wo er mit dem Außenhandelsminister Burtica und dann überraschend auch mit dem rumänischen Staats- und Parteichef Ceaucescu Besprechungen führte.

Nicht nur Atmosphäre . . .

Das Gespräch, von dem es heißt, es sei in einer herzlichen Atmosphäre verlaufen, hat, was das Ergebnis angeht, Professor Schiller "ausgesprochen zufrieden" gestellt. Die Rumänen sind dabei zu industrialisieren und sie wollen hierbei auch ihre Verbindungen zur Bundesrepublik pflegen. Sie brauchen Erzeugnisse der modernen Technik und sie sind ebenfalls an geistigen Austauschmöglichkeiten interessiert. Beide Möglichkeiten sehen die Rumänen in der Bundesrepublik gegeben und verständlicherweise sind deutsche Politiker, die mit ihnen über diese Fragen verhandeln wollen, an den Küsten des Schwarzen Meeres jederzeit willkommen.

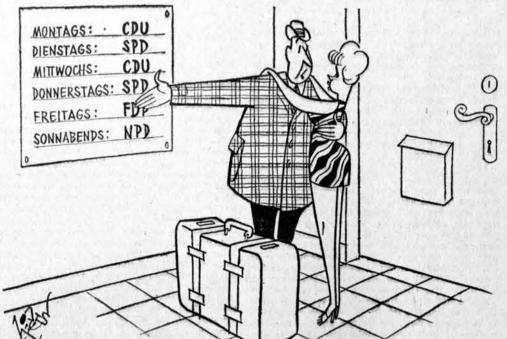
Wie es heißt, sind seit der Zeit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen die ungedeckten deutschen Gläubigerforderungen gegen Rumänien auf eine Milliard. DM angestiegen. Es wird nicht unwesentlich sein, diese Tatsache zu berücksichtigen, wenn man im November daran gehen wird, Abschlußgespräche über ein fünfjähriges Rahmenabkommen für den Warenaustausch zwischen der Bundesrepublik und Rumänien zu führen. Der Bundeswirtschaftsminister hat bei seinem Besuch nicht verlauten las sen, ob er neue Geldzusagen gemacht und in welcher Höhe diese gemacht wurden. Er begnügte sich mit der Feststellung, daß er deutsche Privatinvestitionen in Rumänien fördern wolle und andererseits sollen die Einfuhrkontinfür rumänische Waren, die in diesem Jahre schon zweimal aufgestockt wurden, um weitere 12 Milliarden erhöht werden.

Berechtigte Fragen

So begrüßenswert es ist, daß die Rumänen ihre Waren in der Bundesrepublik absetzen können, so sehr verständlich wird es sein, wenn die deutsche Industrie den Möglichkeiten der Investitionen — wie sie der Minister anregte — auch die Fragen des Risikos gegenüberstellt. Das ist eine Frage, die bei der bekannten internationalen Verschuldung Rumäniens ganz berechtigt gestellt wird. Auf diesem Hintergrund ist jede Zusage zur Finanzierung des rumänischen Fünf-Jahres-Planes, d. h. unserer Mithilfe, unzweifelhaft etwas problematisch. Sollte der Wirtschaftsminister Zusagen in diesem Sinne gemacht haben, dann sicherlich, weil er glaubt, daß hierdurch auch eine positive Außenpolitik begünstigt werden könnte.

Politisch unverändert

Ganz abgesehen davon, daß die Sowjets auch die Kontakte der Rumänen sehr genau und argwöhnisch beobachten und selbst nach dem Nixon-Besuch noch keineswegs gewiß ist, ob Bukarest diese Balance des Gleichgewichtes halten kann, melden wir erhebliche Zweifel an Wir bezweifeln nämlich, daß durch ein wirtschaftliches Engagement hier etwas bewirkt werden kann. Denn bei aller bekannten und geschätzten - Höflichkeit und Gastfreundschaft der Rumänen hat ihr Partei- und Staatschef Ceaucescu doch immer wieder erklärt, daß er sich eine Zukunft nur auf der Grundlage der nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffenen Rea-litäten vorzustellen vermöge. Auch für die Rumänen sind also Geschäft und Politik eben zweierlei Stiefel.



... und wenn wieder Meinungsforscher kommen, Liebling, hier steht alles!"

Wird Walter Scheel neuer Außenminister?

Entscheidungsschwere Wahl: Kombinationen über Möglichkeiten nach dem 28. September

Der Wahlkampf beginnt immer mehr "auf Touren" zu geraten. Von einer Gemeinsamkeit der Koalitionsparteien kann nur noch schwerlich die Rede sein. Das mag natürlich sein, denn jede der beteiligten Parteien wünscht "Profil" zu zeigen und da bleibt es nicht aus, daß dort, wo gehobelt wird, auch Späne fallen.

Allerdings erhebt sich die Frage, ob diese Art von "Hobelei" unserer demokratischen Sache letzthin von Nutzen ist. Bekanntlich hat sich an Außerungen des Bundeswirtschaftsministers Prof. Schiller doch einiges an Diskussion entzündet. Schiller, der sich nicht an den Kabinettsbeschluß bezüglich der Nichtaufwertung der DM hielt, sondern hartnäckig seine eigene, von dem Beschluß abweichende Meinung kundtat, hat dabei auch Äußerungen über den Bundeskanzler gemacht, die nicht unwidersprochen geblieben sind.

So hat das CSU-Organ "Bayernkurier" Bundeswirtschaftsminister Karl Schiller (SPD) vorgehalten, daß er durch seinen "geschmacklosen, peinlichen und heuchlerischen Angriff" auf Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger "jedes Recht auf Schonung verwirkt" habe. Es heiße, die Gutgläubigkeit der deutschen Bevölkerung "in unerträglicher Weise" zu strapazieren, wenn ausgerechnet Schiller es wage, einen anderen Politiker an dessen Haltung in der Zeit des Nationalsozialismus zu erinnern. Schiller hatte Kiesinger ein "gestörtes Verhältnis zur Meinungsund Pressefreiheit" vorgeworfen und dem Kanzler anheimgestellt zu prüfen, welchem Abschnitt seines beruflichen Werdegangs er dies zu verdanken habe.

Der "Bayernkurier" schrieb dazu, Schiller sei schon 1933 SA-Mitglied geworden, 1937 der NSDAP und 1939 dem NS-Dozentenbund beigetreten. In Schillers Dissertation sei über den "Reichsarbeitsdienst" zu lesen, er habe sich "nach der nationalsozialistischen Revolution zu einem umfassenden Dienst- und Erziehungswerk an Volk und Boden" entwickelt, "das seine Krönung in der pflichtigen Heranziehung der Arbeitsmänner erfuhr".

Was den Wahlausgang angeht, so liegen hier immer noch recht unterschiedliche Prognosen vor. Lediglich als Streiflicht ist der Ausgang der Wahl in der neuen Großgemeinde Ronnenberg zu werten. Dort hat der NPD-Vorsitzende

von Thadden seinen Wohnsitz. Normalerweise ist Ronnenberg kein weltbewegendes Ereignis, aber in diesem Falle doch etwas, was mehr Tuchfühlung mit dem Wählertrend ermöglicht als die vielen Repräsentativumfragen, die allgemeine Wahlmode geworden sind.

meine Wahlmode geworden sind.

Hier genügt es wohl, die Prozentsätze aufzuzeigen, die bei der Ronnenberger Kommunalwahl herauskamen: Die SPD ging von 52 auf 51 % geringfügig zurück, die CDU wuchs von 29,8 auf 35,9 %, die FDP verringerte sich von 5,7 auf 4,6 %, die GDP (Gesamtdeutsche Partei) wuchs von 4 auf 4,5 % und die NPD verringerte sich von 4,2 auf 3,9 %.

Das neueste Meinungsbild der Repräsentativumfragen auf Bundesebene kommt in seinen wichtigsten Tendenzen diesem Lokalbild von Ronnenberg ziemlich nahe. Aus dem Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen den Sozialdemokraten und den Christdemokraten von 38:38 ist ein leichter Vorsprung der CDU um etwa 1—2% geworden. Die FDP liegt bei 7%, hat also etwas abgenommen. Die NPD liegt ebenso wie die ADF unter 3%, während die Meinungslosen auf jetzt nur noch 14% zurückgegangen sind.

Zwar erklären die Freien Demokraten, es bestünden keine Abmachungen hinsichtlich eines künftigen Koalitionspartners, doch läßt uns das Nachrichtenmagazin "DER SPIEGEL" wissen, daß der Countdown des Machtwechsels bereits begonnen hat. Diese Quelle weiß auch zu berichten, daß der Sozialdemokrat Willy Brandt und Freidemokrat Walter Scheel "finster entschlossen" sind (Brandt), miteinander zu regieren und die CDU/CSU in die Opposition zu schicken — wenn das deutsche Wahlvolk ihnen dafür eine Mehrheit gibt.

In Bonn hält sich die Spekulation, daß bei einer Regierung, die von SPD und FDP gebildet und von Willy Brandt als Regierungschef geführt werde, der Chef der Freien Demokraten, Walter Scheel, als Außenminister vorgesehen sei. Scheel hatte gerade bei dem IV. Kongreß der Ostdeutschen Landesvertretungen, der am 31. August in Bad Godesberg stattfand, Gelegenheit, den Delegierten der Heimatvertriebenen die Auffassung seiner Partei hinsichtlich einer "realistischen" Politik darzulegen. Er hat in diesen Kreisen hiermit wenig Widerhall, wohl aber starken Widerspruch gefunden.

Gleich nach der Auszählung am 28. September

– so lesen wir weiter — wollen sich die Vorsitzenden von SPD und FDP an geheimem Ort
in Bonn treffen. Willy Brandt soll erklärt haben, es könne unter Umständen nötig sein,
"schon in der Nacht auf den 29. September eine
Entscheidung zu fällen".

Zwar lassen die Meinungsforscher noch keinen Schluß zu, der mit Sicherheit eine Mehrheit zwischen SPD und FDP voraussagt, aber man sollte in diesem Zusammenhang auch wissen, daß es Stimmen gibt, die eine solche Koalition befürworten, selbst "wenn sie eine Mehrheit von nur einer Stimme im Parlament haben sollte".

So kommt dieser Bundesterswahl zweifelsohne eine ganz besondere Bedeutung bei. Ihr
Ausgang wird darüber entscheiden, wie die vor
uns stehenden Probleme weltpolitischen Ranges
gelöst werden sollen. Hier sei nur auf den
Atomsperrvertrag hingewiesen, es sei an den
Fortbestand der NATO erinnert, es geht um
entscheidende Fragen der Ostpolitik und letztlich auch um die europäische Einigung. Zweifelsohne hat man in Moskau die Bedeutung dieser
Wahl erkannt und die Einladungen an prominente Politiker aus SPD und FDP sind sicherlich
nicht von ungefähr gerade wenige Wochen vor
der Wahl ausgesprochen worden.

Aufmerksamkeit in USA

Auch in den Vereinigten Staaten und im Westen wird der Ausgang dieser Bundestagswahl ganz besonders interessiert beobachtet. Die linksliberalen Kreise um Kennedy und auch um Johnson haben aus ihrer Sympathie für Willy Brandt keinen Hehl gemacht; ebenso wie einflußreiche amerikanische Freimaurerkreise den Weg der FDP mit Interesse begleiteten. Nun haben die Vereinigten Staaten mit Richard Nixon wieder einen Präsidenten, der zwar auch für die Entspannung eintritt, aber nicht bereit ist, diese durch eine Preisgabe entscheidender Positionen zu erreichen. Nixon benötigt für seine Politik einen zuverlässigen Partner in Europa und es ist sicherlich in unserem deutschen Interesse liegend, daß bundesdeutsche Politiker der CDU/CSU selbst in der Zeit Kontakte zu Nixon unterhielten, als man allgemein glaubte, daß nur die demokratische stechen würde.

Wer immer sich auch heute an die USA drängelt, unbestritten dürfte feststehen, daß das Bündnis mit den Vereinigten Staaten das Werk Konrad Adenauers und der von ihm repräsentierten Partei ist. Eingeleitet zu einer Zeit, da seine innenpolitischen Gegner hier grundsätzlich andere Vorstellungen hatten. So wird man auch in den USA mit Aufmerksamkeit jene Wahlen beurteiten, die darüber zu entscheiden haben, wie sich das Verhältnis zwischen Bonn und Washington in den nächsten vier Jahren gestalten wird.

Um noch einmal auf den Wahlausgang zurückzukommen: es wird viel von Geheimabsprachen geredet und wenn Prioritäten aufgestellt werden, so würde die SPD sicherlich der Kombination mit den Freien Demokraten in jedem Falle den Vorrang geben. Dies aus dem Grunde, weil gegen die bisherige Koalition in den Reihen der SPD doch erhebliche Widerstände bestehen. Aber erst der Ausgang der Wahl wird ergeben, welche "eventuelle Notwendigkeit" sich den großen Parteien stellt.

Ehrlich - aber mit zweierlei Maß

Eindeutige Antworten auf Fragen der Vertriebenen

Der Vorsitzende der Landsmannschaft Schlesien im Regierungsbezirk Südwürttemberg, Erwin Hoffmann, stellte am 9. Juni 1969 an die Kandidaten im Bundestagswahlkreis Tübingen/ Reutlingen folgende vier Fragen:

- Werden Sie im Bundestag dafür eintreten, daß das "Ulbricht-Regime" nicht als zweiter deutscher Staat anerkannt wird?
- Werden Sie im Bundestag gegen die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als Westgrenze Polens und für das Recht der Vertriebenen auf ihre ostdeutsche Heimat wirken und stimmen?
- Sind Sie für die Grenzen des Deutschen Reiches von 1937 als Ausgangspunkt jeglicher Erörterung über die künftige deutsche Ostgrenze?
- 4. Werden Sie im Bundestag gegen die These, daß "das Münchner Abkommen nichtig und von Anfang an ungerecht ist" wirken und stimmen?

Vom Kandidaten der F.D.P. Rechtsanwalt Dr. Martin Bangemann, Metzingen, Hindenburgstraße 52, der auch auf der F.D.P.-Landesliste in Baden-Württemberg kandidiert, erhielt Herr Hoffmann auf diese Fragen am 18. Juli 1969 folgende Antwort:

 Ich werde im Bundestag dafür eintreten, daß die DDR als zweiter Deutscher Staat anerkannt wird.

- 2. Ich werde im Bundestag dafür eintreten, daß die Oder-Neiße-Linie als endgültige Westgrenze Polens anerkannt wird.
- Ich bin nicht für die Grenzen des Deutschen Reiches von 1937 als Ausgangspunkt jeglicher Erörterung über die künftige Deutsche Ostgrenze.
- Ich werde nicht gegen die These wirken, daß "das Münchner Abkommen nichtig und von Anfang an ungerecht ist".

Man muß Herrn Dr. Bangemann zugestehen, daß er wenigstens ehrlich ist, zum Unterschied von manchen führenden F.D.P.-Leuten, die im Grunde die gleichen Thesen vertreten, es jedoch vor der Wahl nicht für opportun halten, dies auch in der Offentlichkeit zu sagen.

Eines aber muß sich Herr Dr. Bangemann sagen lassen: Wenn er das Münchner Abkomimmerhin einen nach allen Regeln des Völkerrechts gültig zustande gekommenen internationalen Vertrag, für nichtig und von Anfang an ungerecht hält — in Wirklichkeit wurde nur das an den Sudetendeutschen begangene Unrecht von 1919 revidiert - so ist es um so unverständlicher, daß er das Ulbricht-Regime, offensichtlich als Belohnung für seine Beteiligung an der Besetzung der Tschechen und Slowaken im August 1968, anerkennen will. Diese militärische Aktion zur Niederwalzung des Freiheitswillens der Tschechoslowakei erfolgte nicht auf Grund eines völkerrechtlich gültigen Vertrages zur Revision eines Unrechts. Sie kann nicht verglichen werden mit dem Münchner Abkommen, hat aber viele Ahnlichkeiten mit der deutschen Besetzung der Rest-Tschechoslowakei im März 1939. Herr Dr. Bangemann hält das Münchner Abkommen für ungerecht von Anfang an, weil er von der Not und der Unterdrückung der Sudetendeutschen in den 20 Jahren vor 1938 anscheinend nie etwas gehört hat. Wenn etwas von Anfang an ungerecht war, dann war es die zwangsweise und gegen ihren ausdrücklichen Willen erfolgte Einverleibung der Sudetendeutschen in dieses von den Siegermächten geschaffene Staatsge-bilde. Die Besetzung der Rest-Tschechoslowakei ım März 1939 war tatsächlich ein Unrecht und zugleich die Unterdrückung des Selbstbestim-mungsrechts des tschechischen Volkes. Dieser Meinung wird sicher auch Herr Dr. Bangemann sein. Er hat aber nichts einzuwenden, gegen die gleiche Tat Ulbrichts, die erst vor einem Jahr geschah. Herr Dr. Bangemann will Herrn Ulbricht und sein Regime dafür auch noch aner-

Zu den Antworten dieses F.D.P.-Kandidaten auf die Fragen 2 und 3 kann man nur feststellen, daß die kommunistische Partei die gleichen Thesen vertritt und daß Dr. Bangemann von unserem Volke Rechts- und Gebietsverzichte verlangt, die selbst die Siegermächte unmittelbar nach der bedingungslosen Kapitulation (bei der Potsdamer Konferenz im Juli 1945) uns nicht zugemutet haben.

Das Oftpreußenblatt

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Chefredakteur:

Hugo Wellems Verantwortlich für den politischen Teil

Stelly. Chefredakteur:
Ruth Maria Wagner
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite

Geschichte, Landeskunde und Aktuelles: Hans-Ulrich Stamm Soziales, Jugend, Heimatkreise, Gruppen:

Horst Zander
Bonner Redaktion:

Clemens J. Neumann Anzeigen: Heinz Passarge

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. Anmeldungen bei jedem Postamt und bei der Landsmannschaft Ostpreußen.

Landsmannschaft Ostpreußen.
Bezugspreis monatlich 2,40 DM.
Postscheckkonto für den Vertrieb:
Postscheckamt Hamburg 84 26.
Verlag, Redaktion, Anzeigenabteilung:
2 Hamburg 13, Parkallee 86.
Telefon 45 25 41 / 42.

Telefon 45 25 41 / 42.

Bankkonto: Hamburgische Landesbank, Girozentrale,
Konto-Nr. 192 344.

Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet.
Für Rücksendung wird Porte.

Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet.
Für Rücksendung wird Porto erbeten.
Postscheckkonto für Anzeigen:
907 00 Postscheckamt Hamburg.
Druck: Gerhard Rautenberg, 295 Leer
Norderstraße 29/31. Ruf Leer 04 91/42 88.



Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 16

Unser KOMMENTAR

Nüchterne Tatsachen

H. W. — Die Deutschen, auf den die durch den Ausgang des Zweiten Weltkrieges geschaffene Situation besonders schwer lastet, haben den ehrlichen Wunsch zu einer Verständigung und Zusammenarbeit mit allen Völkern. So haben denn auch die Worte, die Bundespräsident Heinemann anläßlich des 30. Jahrestages des Kriegsausbruchs am 1. 9. 1939 jetzt gesprochen hat, und mit denen er aufforderte, endlich die Gräben zuzuschütten und einen neuen Anfang zu suchen, besonderen Widerhall gefunden.

Diesen neuen Anfang wünscht das Staatsoberhaupt insbesondere mit Polen. Noch ist, so
stellte der Bundespräsident fest, das letzte Ende
des nationalsozialistischen Abenteuers nicht abzusehen. Wie lange bleiben wir noch ein gespaltenes Volk über der europäischen Scheidelinie zwischen den Blockmächten in West und
Ost? Wie lange bleibt Berlin noch eine geteilte
Stadt? Sicherlich: keine dieser Fragen wird sich
lösen, wenn wir "nicht mit allen Nachbarn zu
einer Aussöhnung kommen und neues Vertrauen zueinander gewinnen".

Niemand wird bestreiten wollen, daß nicht erst mit der vielzitierten neuen Ostpolitik der Bundesregierung Versuche unternommen wurden, das Verhältnis zu unseren östlichen Nachbarn zu normalisieren. Wenn dies nicht gelungen ist, so liegt der Grund doch ausschließlich darin, daß sich weder Polen noch die Sowjetunion bereitfinden, einen Ausgleich auf der Grundlage des Rechts anzustreben. Der polnische Parlamentsabgeordnete Jan Gerhard hat in diesen Tagen noch einmal ausdrücklich die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze als Voraussetzung für einen deutsch-polnischen Dialog bezeichnet. Eine weitere Forderung, die von Moskau wie auch von Warschau und Ost-Berlin erhoben wird, ist die Anerkennung des zweiten deutschen Staates. Walter Scheel, Chef der Freidemokraten, versicherte, daß er auch zu Gesprächen nach Ost-Berlin fahren werde, wenn eine derartige Einladung aus der Zone "kon-krete Hintergründe" haben sollte. Nun, wir kennen die konkreten Vorstellungen Ulbrichts und jedes Gespräch, daß in Ost-Berlin geführt würde, kann immer nur diese Vorstellungen der SED zur Grundlage haben.

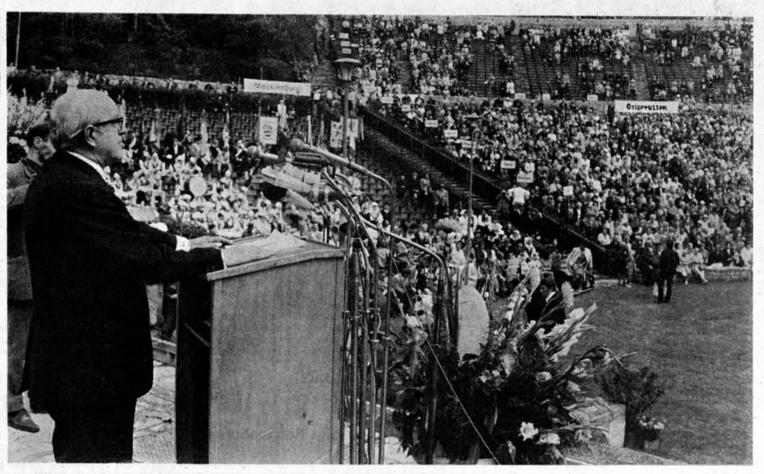
Wie aber will man die Gräben zuschütten, wenn die Teilung Deutschlands das erklärte Ziel der ostberliner Machthaber ist und wenn — wie jetzt wieder geschehen — der polnische Außenminister Winiewicz die Elbe und Werra als "polnische Sicherheitsgrenze" bezeichnet. Winiewicz erklärte, daß die Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges nicht mehr revidiert werden könnten. Und von Berlin aus forderte der Regierende Bürgermeister Schütz, die Europäer sollten endlich die in Europa bestehenden politischen Realitäten erkennen und von dieser Grundlage aus an einer Friedensordnung arbei-

Doch weder der Bundespräsident noch die anderen verantwortlichen bundesdeutschen Politiker, die an das Verfassungsgebot des Grundgesetzes gebunden sind, würden in der Lage sein, ihre Zustimmung einer Lösung zu geben, die den Gewaltakt des Zweiten Weltkrieges und damit die Teilung Deutschlands rechtlich sanktioniert. Sowohl die Sowjetunion als auch die westlichen Siegermächte des Zweiten Weltkrieges haben sich zur Wiederherstellung dieser deutschen Einheit verpflichtet. Bei allem Bekenntnis zum Frieden und aller Anerkenntnis des Sicherheitsbedürfnisses unserer Nachbarn haben wir dennoch keinen Grund, vor den Forderungen der Kommunisten zu kapitulieren.

Die Völker werden die Zukunft nicht gewinnen, wenn immer nur die halbe Wahrheit regrett. Zur ganzen Wahrheit aber gehört, daß der Zwist, der heute noch zwischen den Deutschen und den Polen besteht, durch Hitler und Stalin in die Welt gesetzt wurde. Nachdem Hitler überwunden ist, wäre es an der Zeit, auch den Geist Stalins zu überwinden.

Aus diesem Geist Stalins aber scheinen doch ganz eindeutig jene Erklärungen gespeist zu werden, die heute die Anerkennung der "geschaffenen Realitäten" verlangen. Dabei stehen solche Äußerungen selbst im Gegensatz zu den von Lenin vertretenen Thesen, nach denen sich der Kommunismus nicht auf der Tyrannei und der Unterjochung aufbauen kann. Nun hat zwar die Vergangenheit bewiesen, daß eine aktive Minderheit jeweils den "sozialistischen Staat" gewollt und — soweit es Ost- und Mitteleuropa angeht, mit Hilfe der sowjetischen Militärmacht errichtet hat.

Diejenigen, die heute so sehr bereit sind, vor den Forderungen der Sowjets und ihrer Satelliten zu kapitulieren, vergessen eigentlich, daß sie alles unternommen haben, um die Tyrannei Hitlers zu stürzen und Europa wieder Frieden und Selbstbestimmung zu bringen. Ihre Kapitulation vor dem Kommunismus aber be leutet nichts anderes als die braune Tyrannei durch eine andere — dies solche von anderer — nämlich diesmal roter — Couleur zu ersetzen.



BdV-Präsident Rehs in der Berliner Waldbühne

Foto: Berlinbild

Tag der Heimat in Berlin:

Abfuhr für Illusionisten und Träumer

BdV-Präsident Reinhold Rehs erhielt in der Berliner Waldbühne begeisterte Zustimmung

Rund 15 000 Heimatvertriebene bereiteten dem Regierenden Bürgermeister bei der Veranstaltung zum "Tag der Heimat" in der Berliner Waldbühne am Sonntag eine lautstarke und teilweise turbulente Abfuhr. Die Pfui-Rufe schollen zum Orkan an, als Klaus Schütz sich nochmal nachdrücklich zu seinen Ausführungen nach der Polenreise bekannte. Besonders übel quittiert wurde auch seine Empfehlung, daß es gut wäre, "wenn nach so vielen anderen Organisationen die Verbände der Vertriebenen im Bund und vorneweg in Berlin erklären würden, daß eine gleichzeitige Mitgliedschaft in der NPD unvereinbar wäre".

Schütz bemühte sich vergeblich, bei den Heimatvertriebenen Verständnis für seinen Standpunkt zu finden. Der Satz: "Die Ostdeutschen haben das Recht auf Erinnerung", klang wie ein Hohn und ging in bösem, schallendem Gelächter unter. Auch seine folgenden Ausführungen lösten Wellen des Mißfallens aus. So trat der Regierende Bürgermeister für einen schrittweisen Abbau der Grenzen ein und sagte: "Wir müssen uns — ausgehend von der Lage, wie sie heute ist — darum bemühen, den Charakter von Grenzen als etwas Trennendes, Schritt um Schritt und wo immer es möglich ist, abzubauen. Das ist uns in Wesfeuropa gelungen, und das muß dort, wo es viel schwieriger ist, nach Osteuropa hin auch und endlich angefangen werden." In fast allen Punkten wiederholte Schütz, was er schon vorher an anderer Stelle gesagt hatte. Er zeigte auch nicht die geringste Bereitschaft von seinen Anerkennungs-Theorien abzugehen.

Da der Präsident des Bundes der Vertrie-benen vor dem Regierenden sprach, blieb es dem Berliner Landesvorsitzenden, Gerhard Dewitz, überlassen, Schütz direkt zu antworten. Leidenschaftlich stellte er sich vor seine Landsleute: "Das Mißfallen heute hat nichts mit Rechtsradikalismus zu tun. Die Vertriebenen haben nie nach dem Parteibuch oder der Konfessionszugehörigkeit ihrer Mitglieder gefragt und ihre Kritik am Regierenden Bürgermeister ist legitim. Wir Heimatvertriebenen sind zu allem bereit, nur nicht zur bedingungslosen Kapitulation. Dewitz trat den Auffassungen des Berliner SPD-Politikers entgegen und erinnerte an die gegenteilige Meinung seines Parteifreundes Wehner: "Es darf keine Partei durch ihre führenden Männer mit zweierlei Zungen reden", stelle er in diesem Zusammenhang fest.

Dewitz stellt klar

Auf die Publikation in einer Berliner Tageszeitung eingehend, in der Schütz von Verleumdungen und neuer Vertreibung sprach, stellte Dewitz die Frage: "Wem wollen Sie neue Vertreibung unterstellen?" Gerade die Heimatvertriebenen hätten sich stes zum Gewaltverzicht und für friedliche Regelungen eingesetzt: "Wir wollen auch heute eine friedliche Wiedergutmachung der Vertreibung durch Ermöglichung freiwilliger Rückkehr; allerdings im beiderseitigen Einvernehmen!" Zur Demarkationslinie zwischen Deutschland und Polen bekannte der Berliner Landesvorsitzende: "Diese Grenze ist zweifellos eine Realität." Einseitige Anerkennung würde aber Freibrief für jeden Bruch des Völkerrechts bedeuten. Und wieder direkt an Schütz gewandt: "Was Sie den Polen zugestehen, dürfen wir auch für uns beanspruchen Eine Zustimmung zu den heutigen Grenzen ist nur im Einvernehmen beider Völker möglich."

In einer vorausgehenden programmatischen Rede umriß der Sprecher der Landsmannschaft

Ostpreußen, BdV-Präsident Rehs, noch einmal den grundsätzlichen Standpunkt der Heimatvertriebenen. Er sprach zunächst von einer langgeübten Tradition, den "Tag der Heimat" in Berlin zu begehen, "denn diese Stadt ist noch immer der Ort, wo Menschen ihr Leben riskieren, um das zu Stein geronnene Monument der Spaltung Deutschlands zurückzugewinnen!" Mit Bedauern stellte Reinhold Rehs fest: "Es

ist das zusätzliche Schicksal der Menschen, die das Opfer fremder Machtwillkür sind, daß sie allen denen unbequem sind, die auf der Gewalt beharren und denen, die bereit sind, die Gewalt hinzunehmen." Sie würden von den einen als Revanchisten, von den anderen als Störenfriede abgestempelt. Auf keine Bevölkerungsgruppe träfen diese Kennzeichen jedoch in Wahrheit so wenig zu, wie auf die Heimatvertriebenen. Was sie eint, sei der Wille, die Zukunft menschenwürdig zu gestalten und durch den Geist europäischer Partnerschaft jenen verhängnisvollen Nationalismus zu überwinden, der so unermeßlich viel Leid über die Völker gebracht habe.

Politische Brunnenvergiftung

Präsident Rehs machte entschieden gegen alle Front, die dem Bund der Vertriebenen verhüllt oder offen Rechtsradikalismus unterstellen: Wer die deutschen Heimatvertriebenen in die Ecke des rechtsradikalen Nationalismus hineinverleumdet, betreibt politische Brunnenvergiftung und fordert gerade das, was wir bisher verhindert haben. Wir treiben nicht mit "schweißüberströmtem Gesicht" Schindluder mit Empfindungen. Wir lassen aber auch nicht von anderen Gefühle verunglimpfen, in denen alle anderen Völker leben!" Unter dem tosenden Beifall der Tausende erklärte Rehs erneut: "Wir sind bereit, die Steine fortzuräumen, die den Weg zu einem Europa des Friedens, der Gerechtigkeit und der Völkerverständigung versperren. Europa kann aber nicht gebaut werden, wenn man von dem Volk, das in seiner Mitte lebt, als Vorleistung die bedingungslose Anerkennung von Demarkationslinien als Grenzen fordert, die jenen engstirnigen nationalistischen Interessenpolitikern des

Eindringlich und in aller Härte wandte sich der Präsident des Bundes der Vertriebenen, unser Ostpreußensprecher Reinhold Rehs MdB gegen alle Verzichtpolitiker: "Wer Realitäten bedingungslos politisch hinnehmen und völkerrechtlich sanktionieren will, muß wissen, daß er seine Hand dazu gibt, die Methode der Vertreibung als Mittel der Politik auch für die Zukunft moralisch und völkerrechtlich zu rechtfertigen. Einer solchen Politik der Anerkennung verweigern wir unsere Mitverantwortung."

Reinhold Rehs rief nochmal allen ins Gedächtnis, daß Diktatoren die Sprache der Vorleistung nur als Bestätigung ihrer harten und unnachgiebigen Politik, als Einladung zu immer neuen Forderungen, neuen Drohungen und neuen Eingriffen verstehen: "Die Heimatvertriebenen kennen die östliche Mentalität besser als mancher Reisende selbst nach kurzfristigen Besuchen glaubt, schon kennen zu können." Wen Reinhold Rehs meinte, war klar. Er fügte noch hinzu, daß er jene Leute für Illusionisten und Träumer der Politik halte.

Als Beweis richtiger Einschätzung der Vertriebenen betrachtete Rehs auch den Verlauf der jüngsten Gespräche in Moskau, die gezeigt hätten, daß die russische Führung absehbar nicht bereit sei, auch nur einen Strich von den harten Forderungen ihrer Deutschlandpolitik abzu-

gehen. Der Präsident folgerte: "Eine Anderung dieser Moskauer Politik wird erst dann beginnen, wenn wir im freien Teil Deutschlands selber keinen Anlaß mehr zu Fehlspekulationen geben, indem wir eine Rechtsposition nach der anderen aufweichen helfen. Und wenn auch Moskau erkennen muß, daß es den Deutschen die elementaren Rechte aller Menschen und Völker — das Recht auf ihre Heimat, das Recht auf ihre Selbstbestimmung — auf die Dauer nicht vorenthalten kann." Von erneutem Beifall unterbrochen fügte der Bundestagsabgeordnete hinzu: "Hierzu ist vor allem erforderlich, daß sich in der deutschen Politik selber Erklärungen und Handlungen decken!"

Wie eine Bombe wirkten Rehs Feststellungen zum Verhältnis der Heimatvertriebenen heute zu Polen: "Gegenwärtig steht das Problem der Vertreibung und der Grenzen zwischen uns. In dieser Lage kommt es auf den Willen und die Gesinnung beider Völker an. Die beiderseitige Anerkennung des Prinzips der Gerechtigkeit und der Menschenwürde ist die sicherste Grundlage für die Lösung der gemeinsamen Probleme. Wir Heimatvertriebenen sind in diesem Geiste zu einem neuen Anfang unserer nachbarlichen Geschichte bereit!"

Mit Bedauern stellte der Präsident fest, daß auch Polen leider noch keine positiven Schritte in dieser Richtung angeboten habe und auf bedingungslose Kapitulation beharre: "Wir achten den polnischen Patriotismus, aber wir wollen vor uns selber in den Augen anderer Völker, und gerade auch des polnischen Volkes, nicht verächtlich werden, indem wir uns solchem Ansinnen beugen!"

Neubeginn mit der Jugend

Und nun folgte das Sensationelle. Der Beifall in der Waldbühne fand keine Grenzen, als Reinhold Rehs jene Vorschläge wiederholte, die "Das Ostpreußenblatt" in seiner letzten Ausgabe veröffentlichen konnte und als Antwort an Gomulka vorschlug: "Wenn wir in den schwer zwischen uns stehenden Streitfragen zur Zeit nicht weiterkommen, machen wir einen Anfang über unsere beiderseitige Jugend."

In diesem Zusammenhang regte Präsident Rehs MdB im einzelnen an:

1. Die Gründung eines deutsch-polnischen Jugendwerkes, das junge Deutsche und junge Polen unabhängig von ihrer Verbandszugehörigkeit und politischen Bindun" in voller Freizügigkeit zum gemeinsamen Kennenlernen in Polen und in der Bundesrepublik zusammenführen soll.

 Die Gründung einer deutsch-polnischen Jugend-Gemeinschaft für Entwicklungshilfe, die junge Deutsche und Polen zu gemeinsamer Aufbauarbeit in die Dritte Welt entsenden soll.

3. Die Bildung einer deutsch-polnischen Historiker-Kommission, die für den Schulunterricht in unseren beiden Ländern ein Geschichtsbuch erarbeiten soll, in dem beide Staaten unzensiert zu Worte kommen.

Rehs schloß seine Ausführungen mit der leidenschaftlichen Erklärung: "Ein Volk, das den politischen Kampf um seine nationale Selbstbehauptung aufgibt, gibt sich selber auf. Es gibt in der Politik keine Garantie für den Erfolg. Es gibt nur das besonnene und beharrliche Ringen um das Ziel. Wir Heimatvertriebenen wollen auch weiterhin weder resignieren noch uns zur Ungeduld verleiten lassen. Wir wollen weiter eintreten — unbeirrt für einen gerechten Frieden!"

Schütz erwies seiner Partei keinen Dienst

Zwei Meinungen - oder eine Meinung mit Feigenblatt?

Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus Schütz, fuhr nach Polen. Er fuhr als Mitglied des Bundesvorstandes der SPD, nicht als Chef der Berliner Landesregierung; so jedenfalls die öffizielle Visitenkarte. Schütz war und ist wohl aber auch immer noch der engste Berater des Bundesaußenministers Willy Brandt, dessen politischer Staatssekretär er war, bevor er als Nachfolger Brandts — denn Alberts war nur ein mißlungenes Zwischenspiel lin geschickt wurde. So nahm es auch nicht wunder, daß Schütz nach Rückkehr aus Warschau der Bundesregierung und dem Wahlvolk ost-politische Erkenntnisse und Ratschläge ver-

Wie sehr geplant das Ganze war und wie sehr man sich vorher einig war, was man an Erkenntnissen nach Hause bringen würde, wurde deutlich, als Schütz, kaum wieder in Berlin, ohne dann in seinem Parteivorstand noch beraten zu müssen, seine Empfehlung, die Oder-Neiße-Grenze und die "DDR" als zweiten Staat anzuerkennen, zum besten gab.

Der einstimmige und offenbar einkalkulierte Protest der Ostdeutschen, besonders der Schle-sier, blieb nicht aus und Herr Schütz bot auch sofort die öffentliche Diskussion an, die dann am 2. 9. 1969 in Hannover stattfand. Die SPD hielt dadurch scheinbar ihr Versprechen, "nichts hinter den Rücken der Vertriebenen zu tun", aber ist das ehrlich, wenn man zuerst die weltweit wirkende Aussage mit dem Gewicht, die der Person anhaftet, die unsere Hauptstadt vertritt, in den Raum stellt und hinterher erst mit Betroffensten, denn betroffen sind alle Deutschen, ja alle Europäer, wenn man zu Ende denkt, zu sprechen.

Mutig und voller Zivilcourage gegen die Parteidisziplin stellte sich der Bundessprecher der Schlesier und Bundestagskandidat der SPD, Dr. Hupka, gegen Schütz in Hannover.

Schütz hatte zuerst das Wort. Er vertrat seinen Standpunkt intellektuell geschult und hochmütig wirkend, wie Günter Pipke im NDR-Kommentar sagte. Das Recht besitzt weder Kraft noch Wert, nur die derzeitigen Realitäten haben Gewicht.

. Mit unseren Rechtstiteln gegenüber verhält es sich wie mit Rechtstiteln überall. Sie sind meistens sehr schön aufge-schrieben, man kann diese Schriftstücke mit sich herumtragen und man kann sich immer auf sie berufen. Das kann Jahrzehnte und Jahrhunderte so gehen. Dies alles nützt nichts, wenn das Leben, wenn die Geschichte, für die solche Rechts-titel in bestimmter Situation hergestellt worden sind, längst sich verändert (haben) und in Wirklichkeit schon ganz woanders sind. Rechtsansprüche auf die deutschen Ostgebiete seien wie Fossilien - interessant aber ohne Le-

Wir brauchen Frieden und den gibt es nur bei Anerkennung der Realitäten, einen Friedensvertrag wird es sowieso niemals geben. Es wird schon alles irgendwann mal gut werden, denn

Grenzen werden im Osten an irgendeinem Sankt-Nimmerleins-Tag ihr Gewicht verlieren. Gefährlich aber billig und die Diskussion um richtige deutsche Ostpolitik vergiftend wurde Schütz, als er versuchte, prophylaktisch alle, die nicht zum Verzicht und der Anerkennung der Gewaltfakten bereit sind, zu NPD, ja zu Nazis zu stempeln.

. Das sind die, die mit den Erinnerungen und mit den Empfindungen derer, die aus Ostdeutschland stammen, verantwortungslos Schindluder treiben. Das sind die, denen der Schweiß übers Gesicht läuft und die mit den trommeln, während sie mit ihrer Unreife die Emotionen anderer anstacheln. Das sind die, die schamlos und hemmungslos bereit sind, unser Land wieder ins klar argumentierend den Standpunkt des Rechts Verderben zu stürzen und wieder zu verraten, wie ihre Vorgänger, die Nationalsozialisten und bei der Nationaldemokratischen Partei eines Adolf von Thadden ist es schon wieder soweit. Dies möchte ich in aller Schärfe sagen.

Dies war unsaubere, weil demagogische Polemik, die uns noch oft als Echo des deutschen Politikers Schütz aus Pankow und Warschau zurückgespielt werden wird. Schütz hat damit weder Deutschland noch seiner Partei einen Dienst geleistet. Seine Reaktion auf eine spätere Frage. was er wohl sagen würde, wenn es eines Tages vielleicht in der Bundesrepublik eine Gruppe gäbe, die den Standpunkt vertritt, ob wir nicht das ewige Gerede und die Spannungen um Berlin satt sind, wo ja nicht mehr die Leute wohnen als z. Z. noch im deutschen Osten und nur ein Siebentel derer, die einen Anspruch auf ihre Heimat im Osten hätten, war dann auch erschütternd hilflos.

Dr. Hupka vertrat hart, aber beherrscht, sehr

als einziger Kraft, die wirklich Frieden schaffen und damit auch allein die Voraussetzung für ein geeintes Europa, zu dem auch Osteuropa gehören soll.

Friedens diktate schaffen keinen Frieden. Was gewaltsam verändert worden ist, unter Mißachtung des Willens der Bevölkerung und nach Vertreibung der Menschen aus ihrer Heimat, kann nicht durch freiwilligen, demokratischen Beschluß sanktioniert werden. Das würde bedeuten, Demokraten sind bereit, Mitläufer der Gewalt zu werden. Oder anders ausgedrückt, sie verurteilen zwar Diktaturen in der Geschichte und in weiter Ferne, aber Dikta-turen auf deutschem Territorium werden für Unrechtshandlungen noch dadurch honoriert, daß man sie akzeptiert.

Den Status quo als die Festschreibung des Unrechts können wir als Demokraten, und dies zuerst, und auch als Deutsche, und dies nicht zuletzt, nicht hinnehmen. W¹⁻ wollen das Un-

recht der Teilung Deutschlands und auch das Unrecht der Teilung unserer Hauptstadt Berlin überwinden — gewaltlos, friedlich, mit langem

Atem, mit Mut, illusionslos.

Wir teilen Dr. Hupkas Standpunkt, es ist der unsere. Die Plenumsdiskussion ließ keinen Zweifel aufkommen, daß Schütz als Vertreter der Politik des Verzichts keinen der Anwesenden — ca. 500 Teilnehmer, für sich gewinnen konnte.

Nun das alles fand am 2. 9. natürlich vor dem Hintergrund des 28. 9., der Wahl zum 6. Deutschen Bundestag, statt.

Zwei Flügel der SPD standen sich ebenso gegenüber, wie der Berliner Bürgermeister dem Sprecher der Schlesier, gottlob dürfen wir sicher sein, daß zwar alle Schlesier hinter Dr. Hupka, aber keineswegs auch nur die Mehrheit der Berliner in dieser Entscheidung hinter Schütz stehen. Wie aber sieht es in der SPD, der beide angehören, aus; da kann Schütz mit Sicherheit auf viele Mitstreiter rechnen, es brauchen nur Steffens, Ehmke und Oswald als Prominente genannt zu werden, die große zur Zeit sehr offene Frage für uns Ostdeutsche ist, hat auch Hupka noch Freunde, einflußreiche Freunde, oder ist er "der letzte Ritter" ohne Furcht und Tadel, das letzte Feigenblatt, das die Partei noch brauchte, um die Blöße der totalen Kapitulationsbereit-schaft vor der Gewalt wenigstens etwas zu verdecken?

Wahlausgang wird mit Spannung erwartet

Auch Warschau verfolgt Bundestagswahl mit großem Interesse

In der polnischen Partei- und Regierungsspitze wird der Wahlkampf in der Bundesrepublik mit zunehmendem Interesse verfolgt, wobei man keinen Hehl daraus macht, daß die Sympathien keineswegs bei den Unionsparteien liegen. Dies geht auch aus der Art der Berichterstattung der polnischen Massenmedien hervor, wobei allerdings ein nicht unwesentlicher Unterschied zu der von sowjetischer Seite betriebenen Agitation ins Auge fällt: Die Behaup-tungen, daß infolge des Auftretens der NPD Gefahr des "Neo-Nazismus" größer denn jemals zuvor sei, spielen in den Betrachtungen zur innenpolitischen Situation in Westdeutschland eine etwas geringere Rolle als in den einschlägigen Kommentaren von Radio Moskau

sowie der "Prawda" und "Iswestija". Größeres Augenmerk wird hingegen der Frage gewidmet, inwiefern die außenpolitische Haltung der westdeutschen Parteien durch Rücksichtnahme auf das Wählerelement der Vertriebenen bedingt werde. Hier wird den Unionsparteien bescheinigt, daß sie diese Wählergruppe am meisten umworben hätten; doch auch der SPD und F.D.P. wird es zum Vorwurfe gemacht, daß sie sich aus denselben Motiven heraus nun "unklarer" zu bestimmten ostpolitischen Fragen wie etwa zur Oder-Neiße-"Grenze" geäußert hätten als bei früheren Gelegenheiten. Dem Ausgang der Bundestagswahl sieht man in Warschau mit



Illusionen und Chancen - oder: Jeder sieht es anders

NP-Zeichnung

Prognosen über die Aussichten der einzelnen Parteien vorliegen, vor allzudeutlichen Stellungnahmen, die in der Bundesrepublik als "Einmischung in den Wahlkampf" ausgelegt werden könnten.

So veröffentlichte das Partei-Zentralorgan Trybuna Ludu" einen verhältnismäßig "abge wogenen" Artikel, in dem betont wurde, daß alle drei demokratischen Parteien - sowohl die CDU/CSU als auch die SPD und F.D.P. — gleichermaßen eine Bindung der Bundesrepublik an die Atlantische Allianz befürworteten, womit sie - so wurde unterstellt - eine Politik betrieben, welche die Teilung Europas vertiefe. Ahnlich sei es um die Frage der Gestaltung des Verhältnisses zwischen der "Deutschen Bundesrepublik" und der "Deutschen Demokra-tischen Republik" bestellt, wo die beiden Regierungsparteien sich kaum voneinander unterschieden, während die F.D.P. zwar eine vertragliche Regelung zwischen Bonn und Ost-Berlin empfehle, jedoch gleichfalls nicht für eine Dejure-Anerkennung der "staatlichen Souveränität der DDR" eintrete.

Hinsichtlich der Ostpolitik erblickt die Try-, buna Ludu" jedoch einige Unterschiede. So wird festgestellt, daß die SPD sich "stärker" als die Unionsparteien für eine Verbesserung buna Ludu* des Verhältnisses zu den osteuropäischen Ländern einsetze, indem nämlich die letzteren hauptsächlich auf eine Verstärkung der Zusammenarbeit der Bundesrepublik mit westeuropäischen Ländern bedacht seien. Zwar spreche auch die Führung der CDU/CSU vom Erforder-nis einer Aussöhnung mit den östlichen Nachbarn, gebrauche aber dabei Formulierungen, die eine solche Anerkennung faktisch ausschlös-sen. Die SPD aber vermeide eine Anerkennung des territorialen Status quo in der Weise, daß sie das Konzept des Austauschs von Gewaltverzichtserklärungen vorschiebe.

Ahnlich sind auch die Kommentare in anderen polnischen Publikationsorganen gehalten, wobei die Schlußfolgerung jeweils lautet, es könnten also vom Ausgang der Bundestags-wahlen "keine wesentlichen Alternativen" auf außen- und speziell ostpolitischem Gebiete erwartet werden.

Aufbau vernachlässigt

"Die wirtschaftliche Entwicklung dernördlichen West-wojewodschaften ist im Vergleich zur gesamtpolni-schen Volkswirtschaft und deren Entwicklung von einer Reihe Unregelmäßigkeiten begleitet. Das geht aus einer Übersicht über die Verteilung der Produk-tivkräfte im ganzen Lande hervor. Wenn man die Zahl der Beschäftigten in der Industrie auf 1000 Einwohner im gesamtpolnischen Maßstab mit 100 ansetzt, dann wird diese Zahl jeweils nur in den schlesischen Wojewodschaften überschritten; für die Wojewodschaft Stettin lautete sie - 83, Wojewodschaft Köslin — 58 und für die Wojewod-schaft Allenstein nur — 50 v. H., d. i. nur die

.GOSPODARKA I ADMINI-Stracta terenowa.

Hälfte des gesamtpolnischen Durchschnitts... Daraus ergibt sich zwangsläufig, daß besonders in den Wojewodschaften Allenstein und Köslin der industrielle Aufbau vernachlässigt worden ist. Abnliches gilt für die landwirtschaftliche Leistungsfähigkeit, die – gemessen am gesamtpolnischen Durchschnitt (= 100) – den Wert der landwirtschaftlichen Globalproduktion innerhalb der Wojewodschaften Allenstein und Köslin mit den niedrigsten Zahlen ausweist... Der Produktionswert der Landwirt-schaft ist in den nördlichen und westlichen Woje-wodschaften niedriger als im gesamtpolnischen

> Aus "Gospodarka i administracja terenowa", Heft 7/8, 1969

Ungenutzte Maschinen

Im Rahmen einer Tagung der Vereinigten Pol-nischen Arbeiterpartei (PZPR) in Danzig, die sich insbesondere mit den Möglichkeiten einer Intensivierung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion in der Wojewodschaft befaßte..., wur-

Blick nach drüben

Maschinenparks in der Industrie festgestellt. Bei Untersuchungen in 33 größeren Betrieben wurde festgestellt, daß 6 v. H. der vorhandenen Maschinen

"ZYCIE COSPODARCZE

überhaupt nicht genutzt werden. 800 wertvolle Ma-schinen waren damit zur völligen Untätigkeit verurteilt. In einigen Betrieben der Elektro-Industrie stellte man fest, daß die Werkzeugmaschinen nur zwischen 30-50 Prozent ihrer Kapazität genutzt werden... Stark bemängelt wurde auch die Arbeitsdisziplin... In den Werften wurde der Arbeitstag nur zu 63 bis 79 v. H. genutzt, der Rest der Arbeitszeit wurde vertan, ohne daß überhaupt gearbeitet wurde, der Maschinenpark wurde hier nur zu 56 v. H. seiner Kapazität genutzt... Besonders gerügt wurde auch die geringe Arbeitsdisziplin." Aus "Zycie gospodarcze" v. 10. 8. 1969

Schriftstellertreffen

"Unser berühmter Überseedampfer Batory", des-sen Schicksal aufs engsten mit den Kämpfen des Zweiten Weltkrieges verbunden ist, war für zwei Tage (1.-2. September) Schauplatz von Beratungen unserer polnischen Schriftsteller, die aus allen Teilen des Landes nach Gdingen und Danzig angereist wa-ren ... Unter dem Vorsitz von Wl. Gebik, dem ehemaligen Direktor des polnischen Gymnasiums in Marienwerder zwischen den Weltkriegn ..., nahm Jan Dobraczynski das Wort, der am Beispiel großer Werke der Weltliteratur die Haltung der Schrift-steller zum Kriege umriß. Nach seiner Meinung ist es - abgesehen von der einmütigen Verurteilung des Krieges – noch nicht gelungen, die gesamte "Totalität" des modernen Krieges in der Dichtung zu erfassen, die sich im Einbruch in alle Bereiche menschlichen Lebens durch Terror, Hunger, Folter,

den große Vernachlässigungen bei der Nutzung des Lager und Exekutionen ausdrückt. Es ist noch nicht gelungen, alle schrecklichen Wandlungen der mensch-lichen Seele auszudrücken, die durch den Krieg bervorgerufen werden. In diesem Zusammenhang wies Dobraczynski auch auf die beunruhisenden Tendenzen in der westdeutschen Gegenwartsliteratur hin ... Leslaw M. Bartelski unterstrich in seinem Referat auf das Phänomen, daß Polen im letzten Krieg das einzige Land war, in dem die Schriftsteller in ihrer Gesamtheit in den Untergrund gingen ... Wladys-law Ogrodzinski sprach über die Bedeutung des Meeres und der Küste im Schaffen der polnischen Schriftsteller, er unterstrich insbesondere auch die Teilnahme der Schriftsteller an den Vorbereitungen für die Durchführung des Coppernicus-Gedenkjahres (1973)... Im Namen der Parteileitung ergriff Zenon Kliszko das Wort. Er betonte, daß die polnischen Schriftsteller berufen seien, die Avantgarde bei der Gesltaltung eines neuen sozialistischen Bewußtseins des gesamten Volkes zu bilden. Das sei nicht immer in den letzten Jahren gelungen. Die Realitäten des Alltags hätten die Evolution inner-balb des Schriftstellerkreises überholt. Der Kampf zweier Gesellschaftssysteme - des sozialistischen

OS OTHERDIA

und des kapitalistischen - sei von einer bitteren schöpferischen und ideologischen Niederlage mancher polnischer Schriftsteller während der zurückliegenden 25 Jahre begleitet worden ...

Aus "Glos Olsztynski" v. 3. 9. 1969

Sensburger Museum eröffnet

Dank der Initiative der örtlichen Behörden und der Spendenfreudigkeit der Bevölkerung konnte am

1. September das Sensburger Museum eröffnet werden. Einen besonderen Anteil hatten daran die örtlichen Handwerker, die in freiwilligen Einsätzen im ältesten Hause der Stadt, das am Markt ein Kulturdenkmal eigener Art darstellt, den Wiederauf-bau vornahmen und die entsprechenden Räume ein-richteten. Hierher sind die bis dahin in Behelfsräu-men gesammelten Schaustücke überführt worden. Das Museum besteht vorerst aus drei Ahteilungen: useum besteht vorerst aus drei Abteilungen: einer historischen, einer ethnographischen und einer gegenwartskundlichen... Das Sensburger Museum untersteht als Filiale der Betreuung der staatlichen Museumsverwaltung in Allenstein.

Aus "Glos Olsztynski" v. 2. 9. 1969

Märtyrer-Denkmal in Bromberg

"Die Augen ganz Polens sind in diesen Tagen zur Stadt an der Brahe gerichtet. Hier eröffnete Minister Jablonski das neue Schuljahr vor Schüler-Delegationen aus allen Teilen des Landes mit der Eröffnung einer neuen Lehranstalt ... Von Bromberg nahm vor dreißig Jahren die erste Welle der

bestialischen Hitler-Verbrechen ihren Ausgang... Mit der Schule wurde zugleich ein Denkmal eingeweiht, das die Märtyrer-Erschießungen symbolisiert. Gleichzeitig mit diesen Feierlichkeiten wird ein Festival Alter Musik eröffnet, an dem Chöre aus der Sowjetunion, der Tschechoslowakei, aus Jugoslawien, Ungarn, Rumänien, Frankreich, der DDR und aus Polen teilnehmen. An die tragischen Ereignisse des Bromberger September erinnert die Uraufführung des jüngsten polnischen Films... unter dem Titel "Nachbarn"."

Aus "Glos Wybrzeza" v. 3. 9. 1969

Von Nachbar zu Nachbar

Der Hoirat in Wien, die Cuxhavener Männerköpie und die 120 Freiwilligen von Gießen

Unlängst telefonierte ich von Hamburg aus it Wien — vielmehr mit einem wichtigen Haus in der alten Donau-Residenz. Zuerst war eine charmante Wienerin am Apparat. Sie verband mich weiter. Es meldete sich ein Herr Hofrat namens Broscheit.

Mir zerging der Name gleich wie Butter auf der Zunge. Umgehend fragte ich den Hofrat: "Haben Sie was mit Ostpreußen zu tun?"

"Ja", antwortete er prompt. "Wieso denn?" "Ihr Name machts", sagte ich. "Ihr Name ist wie eine ostpreußische Visitenkarte.

Der Herr Hofrat lachte. "Mein Vater war ein Insterburger. Doch eines schönen Tages packte er seine Familie zusammen. Dann zog er mit uns nach Wien. Er war Hotelfachmann."

"Liegt der Umzug von Insterburg nach Wien schon lange zurück?"

Zeit: Als nach dem Ersten Weltkrieg die Inflation Vermögen vernichtete und arbeitsame Männer ihre Stellung verloren, da bewarb er sich zusammen mit 35 anderen jungen Leuten um eine Lehrstelle als Friseur. Der Meister in Insterburg, der nur diesen einen Posten zu vergeben hatte, überlegte nicht lange. Er wollte jedem Bewerber eine reelle Chance geben und veranstaltete einen Wettbewerb. Sieger mit Kamm und Schere wurde Erich Fliegel.

So setzte sich der Mann aus Piaten immer wieder durch — bis heute. Jetzt wurde unser Landsmann in Cuxhaven-Sahlenburg geehrt für seine unermüdliche Leistung mit Kamm und Schere. Eine Delegation der Cuxhavener Innung überbrachte dem Östpreußen den Dank der Cuxhavener Männerwelt, deren Köpfe er seit 1954 verschönt.



Dem Ostpreußischen Jagdmuseum in Lüneburg stattete Bundesvertriebenenminister Heinrich Windelen einen Besuch ab. Der Minister zeigte sich sehr interessiert an den Ausstellungsgegenständen, die von Land und Leuten, Wald und Wild, Jagd und Pierden unserer Helmat Zeugnis ablegen. Unser Foto zeigt von links nach rechts den Minister, den Bundestagsabgeordneten Dr. Lambert Huys und Forstmeister a. D. Ludwig Loeffke beim Betrachten eines Greifvogels.

"Das passierte einige Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg", sagte der Hofrat. "Aber sagen Sie mal: Sind Sie denn auch Ostpreuße?"

Was ich bestätigte. Und so plachanderten wir ziemlich zeitraubend über unsere gemeinsame Heimat. Quasi von Nachbar zu Nachbar übers Telefon. Der eine in Hamburg, der andere in Wien.

Bis der Hofrat Broscheit endlich fragte: "Ja und was wollten Sie von mir eigentlich wirklich wissen?"

Ich stutzte - und mußte für einen Moment überlegen.

"Wissen Sie was", meinte der Hofrat, "Wenn Sie's wieder wissen, dann rufen Sie nachher noch mal an. Man unterhält sich viel zu oft mit Wienern — aber viel zu selten mit Ostpreußen.

Auch Erich Fliegel ist Insterburger, wenngleich er in der Gemeinde Piaten geboren wurde vor 64 Jahren. Als er etwas über vierzig war, da guckte er auf die Köpfe deutscher Offi-ziere. Mit Kennerblick. Dann setzte er mit sicheren Händen Kamm und Schere an, um im sowjetischen Gefangenenlager das fortzusetzen, was ihm bereits in der Heimat Ansehen eingebracht hatte

Er heißt Jörg Schultze, ist Hauptmann bei der Bundeswehr und Kompaniechef bei einem Instandsetzungsbataillon in Gießen. In einer freien Stunde regte Hauptmann Schultze seine Männer an, sich einmal über die Menschen im Notaufnahmelager Gießen Gedanken zu machen.

Die Kompanie machte sich Gedanken — und Jörg Schultze fand 120 Freiwillige, die bereit waren, den Insassen dieses Lagers den Start in das Leben hier im Westen zu erleichtern.

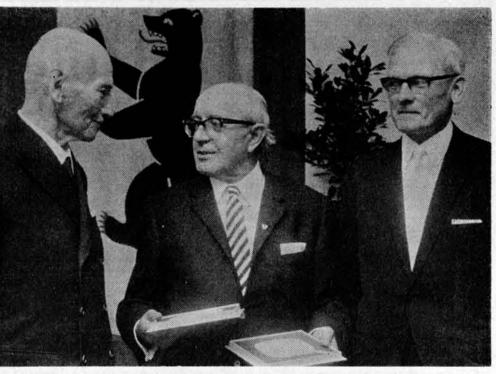
Der Hauptmann ging mit seinen Leuten zu dem leitenden Offizier eines amerikanischen Depots und sagte: "Wir alle wollen nach Dienst-schluß im Depot arbeiten — natürlich gegen Be-

Der überraschte US-Offizier hatte schließlich nichts dagegen. Die Freiwilligen arbeiteten und kassierten 2000 Mark Lohn. Einige Tage darauf machten Jörg Schultze,

eine 120 Freiwilligen und die Frauen und Kinder aus dem Notaufnahmelager einen Einkaufsbummel durch Gießen. Bürger und Geschäftsleute staunten.

"Woher hat die Bundeswehr soviel Geld?" wurde gefragt.

"Für unsere Nachbarn aus dem Notaufnahme-lager haben wir immer was", sagte Hauptmann Erich Fliegel, Herrenfriseur aus Passion, be-gann seine Laufbahn in einer überaus harten Jörg Schultze. Und der Kompaniechef lachte E. Gr.



Am Vorabend des Tages der Heimat in Berlin übergab Präsident Reinhold Rehs (Mitte) in einer Feierstunde die Plaketten "Für Verdienste um den deutschen Osten und das Selbstbestimmungs-recht" an den ehemaligen Sprecher der Landsmannschaft Oberschlesien, Otto Ulitz (links), und an den Mainzer Ordinarius für osteuropäische Geschichte, Prof. Dr. Gotthold Rhode

Königsberger Vikarin leitet Freizeit in Luxemburg

Im schönen Luxemburg lie die Okumenische Heimstätte Larochette, die als europäisches Begegnungszentrum gegründet worden ist. Christen aller Bekenntnisse sollen hier miteinander bekannt werden, sollen bei voller Wahrung ihrer Konfessionszugehörigkeit Vorurteile abbauen und sich gesenseitig kennen und helfen lernen. In der zweiten Oktoberwoche (Anreise am 4. Oktober, Abreise am 12. Oktober) findet in der Heimstätte eine Ferienfreizeit statt, die von einer Königsbergerin geleitet wird: Käthe

Nach dem Theologiestudium und ihrem Examen als Vikarin war Käthe Sendner in die Hilfspredigerstelle an der Haberberger St.-Trinitatis-Kirche in Königsberg eingewiesen werden. Diesen Dienst versah sie bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, auch während der Besatzung durch die Sowjets. 1945 geriet sie in russische Gefangenschaft und konnte im Hungerlager und später wiederum in der zu 90 Prozent zerstörten Vaterstadt der Gemeinde dienen, bis sie im November 1947, zusammen mit 2000 Schicksalsgefährten, im Güterwagen nach dem Westen kam. Pfarrvikarin Sendner steht seit 1951 im Reisedienst der Württembergischen Landeskirche; sie wohnt in Reutlingen/Betzingen. Der Theologin steht eigenlich der Titel Pfarrerin (in Norddeutschland Pastorin) zu. Am liebsten nennt sie sich aber, wie in der Heimat, Vikarin.

Wer von unseren Lesern sich für die Freizeit in der luxemburgischen Heimstätte interessiert, kann Prospekte und Auskünfte erhalten von Pfarrer Pletz, Okumenische Heimstätte, Larochette (Luxemburg), Telefon 87081. Der Un-kostenbeitrag für den gesamten Aufenthalt be-trägt 138 DM.

Aus den Briefen unserer Leser

Königsberger Tiergarten

Sehr bewegt haben mich die Jugenderinnerungen an den Königsberger Tiergarten (Folge 34 des Ostpreußenblattes). War ich doch selbst schon vor der Jahrhundertwende als Hufenbewohner ein eifriger Tiergartenbesucher. Vermißt habe ich lediglich die Erwähnung der Völkerschauen, die uns Kindern eine Fülle unvergeßlicher Anschauungen gaben.

Da kamen zunächst die Lappen, danach die Kirgisen. Wie fesselte uns aber das Dorfleben der Aschantis, bei denen uns ganz besonders der Unterricht in der Kinderschule entzückte, und nicht nur uns. Einst wurde Peter Altenberg zu einer liebe-vollen Schilderung eines kleinen Aschantimädchens

Es kamen dann Samoaner und Singhalesen, diese schon in dem neuen Dorf oberhalb des Hujenfreiwassers. Was gab es da bei den Handwerkern zu sehen. Jahrelang bewahrte ich einen auf der Töpfer-scheibe gedrehten und bemalten Krug sowie einen aus Metall gestanzten Elefanten. Und nun der Zauberer! Mit dem Spruch: "One two three puh seldjau" ließ er eine Kugel verschwinden und an

seldjau" ließ er eine Kugel verschwinden und an unerwarteter Stelle wieder erscheinen.
Und wenn der Wahrsager mir aus der Hand eine Lebensdauer von 59 Jahren voraussagte, nehme ich es ihm nicht übel, daß diese Zeit weit, weit überschritten ist. Habe ich doch nun Gelegenheit, Kindheitserinnerungen zu ergänzen.

Hans Rohse
577 Arnsberg Ringstraße 159

577 Arnsberg, Ringstraße 159

Tiergartenstraße Nr. 37

In Folge 34 vom 23, 8, 1969 erwähnt Herr E. Gr. K. Borsdorff in seinem Artikel: "Freigraben-

schlucht -- Jugenderinnerungen an den Königsberger Tiergarten", daß sein Vater um 1900 auf den Hulen "ein umlangreiches Grundstück er-warb und auf ihm ein komfortables Haus mit drei hochherrschaftlichen Sechs-Zimmer-Wohnungen bauen ließ: Tiergartenstraße Nr. 37. Genau in diesem Hause, das wir von 1927 bis 1939 bewohnten, habe ich in der ersten Etage meine Kindheit verlebt.

Umgeben von einem riesenhaften Garten, det sich von der Tiergartenstraße fast bis zur Hindenburgstraße erstreckte und natürlich ein Para-dies für uns Kinder zu allen Jahreszeiten war, bestand die Südfront des Hauses aus drei hölzernen Veranden von solchen Ausmaßen, daß ich dort mit meinem Selbstfahrer die ersten Fahrversuche machen konnte. Auch für Kindergeburistage bote diese Veranden hinreichend Platz. Die Ostfront des Hauses war durch drei gemütliche Erker aufgegliedert, während sich an der Nordiront die Treppenaufgänge befanden, gekrönt durch eine Turmspitze, die dem Haus einen burgähnlichen Charakter verlieh. Wie oft starteten hier meine — inzwischen verstorbene

— Schwester und ich zu einer Rollerfahrt "ums Quadrat", wie wir es nannten, nämlich: Tiergartenstraße, Brehmstraße, Hindenburgstraße, Hermannalle! Dort beiand sich auch das Post-amt 9 mit einem großen Vorplatz. Schräg gegenüber in der Hermannallee habe ich die Hermann-Löns-Schule besucht, und von dort aus war es auch nicht weit zu einem Nebeneingang des beliebten Tiergartens, wo wir auf der dortigen Eisbahn bei 25 Grad Schlittschuhliefen

H. Scheibert, 34 Göttingen

vor dem Wohnzimmerfenster

mit viel Sonne und immer klarer Luft. Dazu die gute Wohnlage in Kempten, Am Göhlenbach.

Auch bei geringem Eigenkapital können Sie sich eine solche Eigentumswohnung leisten. Zumindest bei der Neue Heimat, denn die Preise - Festpreise - sind vernünftig und Fachleute helfen bei der Finanzierung.







Die Neue Heimat bietet an: in Kempten, Am Göhlenbach

3-Zimmer-Eigentumswohnungen 81 qm ab 64200,— DM 4-Zimmer-Eigentumswohnungen 99 qm ab 79800,— DM

Wir sind jederzeit (auch samstags und sonntags) bereit, Ihnen eine fertige Wohnung zu zeigen.



8 München 13, Heßstraße 4, Tel.: 0811/280161 Beratung in Kempten: E. Städele, 896 Kempten, Mozartstr. 16, Tel.: 0831/23836

Was bedeutet was?

Die in Folge 34 begonnenen Erläuterungen von Abkürzung en und Hinweise auf bestimmte Möglichkeiten im Rahmen der sozialen Gesetzgebung setzen wir heute fort. In vielen Briefen an die Redaktion tauchten Fragen dieser Art auf, die wir hiermit allen interessierten Lesern beantworten.

1. Fortsetzung

BAA = Bundesausgleichsamt: Oberste Verwaltungsbehörde aller Ausgleichsämter. Sitz: 638 Bad Homburg v. d. Höhe

Mtbl. BAA = Amtliches Mitteilungsblatt des Bundesausgleichsamtes, herausgegeben vom Präsidenten des BAA. Das Blatt erscheint nach Bedarf; darin werden alle Gesetze, Weisungen, Richtlinien und Durchführungsbestimmungen bekanntgegeben, nach denen die Ausgleichsämter zu arbeiten haben. Jeder Bürger kann Einzelnummern beziehen gegen Voreinsendung des Betrages auf das Postscheckkonto "Bundes-anzeiger", Köln 834 00, und muß die gewünschte Ausgabe auf der Rückseite des Zahlkartenabschnitts angeben. Die Höhe jeder Ausgabe ist unterschiedlich und kann beim Ausgleichsamt erfragt werden.

BVG = Bundesversorgungsgesetz: Nach diesem Gesetz werden bei Vorliegen bestimmter

21. Novelle tritt am 30. September in Kraft

Im Bundesgesetzblatt I, Nr. 79, vom 21. August ist die 21. LAG-Novelle veröffentlicht worden. Das Gesetz tritt nun am 30. September in Kraft.

Es sieht vor, wie von uns bereits ausführlich erläutert, daß nach erfolgter Schadensfeststellung in Reichsmark bzw. DM-Ost und unter Zugrundelegung sozialer Gesichts-punkte (Einkommens- und Vermögensgrenzen) Hauptentschädigung an alle Deutschen gezahlt wird, die in Mitteldeutschland oder Ost-Berlin einen Schaden erlitten haben. Das gilt sowohl für Vertriebene als auch für Westdeutsche oder für die ständig im Bereich Mitteldeutschlands wohnhaft gewesenen Bürger.

Voraussetzungen Leistungen und Renten an Kriegsbeschädigte, an Witwen und Waisen vermißter oder gefallener Soldaten gezahlt. Zuständige Behörde: Versorgungsamt.

BSHG = Bundessozialhilfegesetz: Dieses Gesetz hat die früheren Wohlfahrts- und Fürsorgegesetze abgelöst. Wer nach keinem Gesetz Anspruch auf Rente hat oder über kein Einkommen verfügt, kann nach diesem Gesetz Sozialhilfe und andere Leistungen erhalten. Zuständige Behörde: Jedes Sozialamt bei der Gemeinde-, Stadt- oder Kreisverwaltung.

BFG = Beweissicherungs- und Feststellungsgesetz: Nach diesem Gesetz müssen Anträge beim Ausgleichsamt gestellt werden, wenn Vertriebene. Mitteldeutsche oder Westdeutsche Vermögensschaden im jetzigen Bereich Mitteldeutschlands oder in Berlin (Ost) erlitten

Es ist also gleich, wo jemand vor 1945 gewohnt hat: Ist ein Schade an landwirtschaftlichem oder forstwirtschaftlichem Vermögen, an Betriebsvermögen, an Haus- oder Grundbesitz, an Hypotheken, Sparbüchern und anderem mehr im Bereich Mitteldeutschlands eingetreten, muß ein Feststellungsantrag nach dem BFG gestellt

Erst wenn der Schade beim Ausgleichsamt testgestellt ist, das heißt, wenn ein Feststellungsbescheid an den Antragsteller ergangen ist, kann die "Zuerkennung der Hauptentschä-

digung" für diesen Schaden beantragt werden. SZFI = Sowjetzonenflüchtling: Das ist der amtliche Begriff für einen früheren Bewohner der SBZ (Sowjetische Besatzungszone), der im Besitz eines Ausweises der Gruppe C ist.

FlüHG = Flüchtlingshilfegesetz: Nach diesem Gesetz können nichtanerkannte C-Flüchtlinge. die lediglich einen Notaufnahmeschein haben (gleich, mit welcher Begründung), Leistungen beim Ausgleichsamt beantragen, so z. B. Hausrathilfe, wenn bestimmte Einkommensgrenzen nicht überschritten werden. Außerdem können ehemals Selbständige, die keinen C-Ausweis haben, Renten nach den gleichen Bestimmungen wie anerkannte C-Flüchtlinge beantragen.

BzL =Beihilfe zum Lebensunterhalt: Wird für anerkannte und nicht anerkannte Deutsche aus der SBZ unter denselben Voraussetzungen gewährt wie die Unterhaltshilfe an die Vertriebenen.

bes. lfd. Beihilfe = Besondere laufende Beihilfe: Wird nach der 20. LAG-Novelle, der 2. Leistungs-Durchführungs-Verordnung und der Härtefonds-Weisung nach den gleichen Voraussetzungen gewährt wie die Entschädigungs-rente (ER) an die Vertriebenen; bereits gewährte bes. laufende Beihilfen sollen im Laufe des Jahres 1969 von den Ausgleichsämtern umberechnet werden.

HF = Härtefonds: Hiernach erhalten anerkannte Sowjetzonenflüchtlinge ihre Leistungen wie die Vertriebenen mit Ausnahme der Hauptentschädigung. Außerdem können Vertriebene, die bestimmte Stichtage oder Ausnahmebestimmungen vom Stichtag nicht erfüllen, Leistungen nach dem Härtefonds be-

Der Härtefonds ist jedoch kein "Fonds", aus dem bei Vorliegen einer Notlage bestimmte Leistungen gewährt werden. Nähere Auskünfte erteilen die Ausgleichsämter

Beschwerde = Gegen jede schriftliche Entcheidung des Ausgleichsamtes muß, wenn das vom Antragsteller gewollt wird, innerhalb eines Monats nach Zustellung des Bescheids schriftlich Beschwerde eingelegt werden. Die Begründung kann später eingelegt, soll aber möglichst nachgereicht werden In solchen sollte immer die nächste Beratungsstelle des BdV oder der Landsmannschaften aufgesucht werden

Uber eine Beschwerde entscheidet der Beschwerdeausschuß; das Ausgleichsamt kann aber auch von sich aus der Beschwerde abhelfen, wenn sie dem Antrag des Beschwerdeführers entsprechen will.

VG = Verwaltungsgericht: Sofern eine Beschwerde zurückgewiesen wird, kann innerhalb eines Monats nach Zustellung des Beschlusses des Beschwerdeausschusses Klage beim Ver-waltungsgericht eingereicht werden Hier erfolgt also erstrals die Nachprüfung auf gerichtlichem Wege, ob die Behörden (Ausgleichsamt und Beschwerdeausschuß) nach dem Gesetz richtig entschieden haben. Ein Verwaltungsgerichts-verfahren ist gebührenpflichtig (aber im allge-meinen zu bezahlen!). Ob ein Armenrecht gewährt werden kann, kann man bei der Gemeinde-, Stadt- oder Kreisverwaltung erfragen, im allgemeinen bei der "Offentlichen Rechtsauskunftsstelle"

BVerwG = Bundesverwaltungsgericht: Gegen eine Entscheidung des VG kann innerhalb eines Monats nach Zustellung des Urteils Revision beim Bundesverwaltungsgericht eingelegt werden, wenn das VG die Revision wegen grundsätzlicher Bedeutung der Sache in seiner Entscheidung zugelassen hat; besonderer Zulassung bedarf es nicht, wenn ausschließlich wesent-liche Mängel des Verfahrens gerügt werden (§ 339 LAG).

Während sich der Geschädigte vor dem Be-schwerdeausschuß oder beim Verwaltungsgericht selbst vertreten kann (was aber nicht zu empfehlen ist — siehe oben unter "Be-schwerde"), besteht vor den Bundesverwaltungsgericht Anwaltszwang.

Wird fortgesetzt.

Mageres Ergebnis der Sozialpolitik in vier Jahren

Rückblick auf die Tätigkeit von Regierung und Parlament von 1965 bis 1969

Die 5. Legislaturperiode brachte auf dem Gebiet der allgemeinen Sozialpolitik keine stürmische Vorwärtsentwicklung. Es vollzogen sich jedoch einige nicht unwesentliche Verbesserun-

Die Sozialversicherungen (Arbeiter- und Angestelltenrenten) wurden zu erwarten — alljährlich erhöht, und zwar um 8,3 % im Jahre 1966, um 8,0 % 1967, um 8,1 % 1968 und um 8,3 % 1969. Um das System des Rentenanstiegs entsprechend der Entwicklung der Bruttolöhne aufrechterhalten zu können, mußten allerdings die Beitragssätze erhöht werden. Es war eine unpopuläre aber notwendige Maßnahme der Regierung. Seit der Renten-reform von 1957 haben sich die Renten durch die fortlaufenden Anpassungen mehr als verdoppelt. Die Altersversorgung der Selbständigen ist in der abgelaufenen Legislaturperiode nur unwesentlich vorangekommen.

Ein zweites Schwergewicht der Sozialpolitik der 5. Legislaturperiode lag bei der Kriegsopferversorgung. Hier hat noch die Regierung Erhard die entscheidende Initiative ergriffen. Jährlich wurden rund 1 Milliarde DM mehr für die Kriegsopferversorgung bewilligt, 60 % davon für die Kriegerwitwen. Das leidige Problem der Anrechnung der Erhöhungsbeträge der Sozialversicherungsrenten erfuhr eine befriedigende Regelung. Außerdem wurden die Grund-lagen für eine regelmäßige Anpassung der Kriegsopferrenten an die wirtschaftliche Ent-

wicklung geschaffen. Ein gesellschaftspolitischer Durchbruch wurde

mit der Gleichstellung der Arbeiter mit den An gestellten im Krankheitsfalle erzielt. Ein Vorhaben, das seit fast zehn Jahren zur Diskussion stand, wurde damit in die Tat umgesetzt. Mit Wirkung vom 1. Januar 1970 an erhalten Arbeiter, die arbeitsunfähig erkranken, ebenso wie die Angestellten vom Arbeitsgeber bis zu sechs Wochen ihr Bruttoarbeitsentgelt weiter.

Mit der Lohnfortzahlung wurde eine erste Stufe der Krankenversicherungsreform verbunden. Auch hierbei wurde ein wesentlicher gesellschaftspolitischer Fortschritt erzielt. Kranke Arbeiter und Angestellte wurden hinsichtlich der Begutachtung ihrer Arbeitsunfähigkeit durch den "Vertrauensarzt" einander gleichgestellt. Größere Leistungen vollbrachten die Regierungen der 5. Legislaturperiode auf dem Gebiet der Krankenversicherungsreform nicht, wenn man davon absieht, daß die Versicherten mit 20% bis zu einem Höchstbetrag von Rezept an den Kosten beteiligt wurden. Die Finanzierung der Reformmaßnahmen beschaffte man sich, indem man die Versicherungspflicht- und Beitragsbemessungsgrenzen mit Wirkung vom 1. August von 900 auf 990 DM und ab 1. Januar 1970 auf 1200 DM monatlich anhob; mehr als 1,6 Millionen Angestellte werden damit Beitragszahler der Zwangsversiche-

setz und das Ausbildungsförderungsgesetz. Das Arbeitsförderungsgesetz enthält ein umfassendes Programm zur Förderung der Fortbildung und, wenn es nottut, der Umschulung. Jeder hat einen Anspruch auf diese Förderung. In besonderem Maße dient das Arbeitsförderungsgesetz älteren Arbeitnehmern, Behinderten und Frauen, die im späteren Lebensalter wieder in das Berufsbildungs- u. Ausbildungsförderungsmit den neuen Maßnahmen noch nicht wieder erreicht worden.

Eine Fortentwicklung erfuhr auch der Kündigungsschutz für Arbeiter. Für sie wurde eine Mindest-Kündigungsfrist von zwei Wochen eingeführt. Die Frist verlängert sich bei längerer Betriebszugehörigkeit auf bis zu drei Monate.



figur aus der Kirche in Bäslack, Kreis Rastenburg. Anfang des 15. Jahrhunderts stand ein Wildhaus des Deutschen Ordens an dieser Stelle, das 1583 zur evangelischen Kirche umgestaltet wurde. Die Johannesfigur stammt aus der Zeit vor der Reformation.

Das Foto wurde entnommen dem Werk von Hubatsch: Geschichte der evangelischen he Ostpreußens, Verlag Vandenhoeck Ostpreußens, & Ruprecht, Göttingen.

Wir in der zweiten Hälfte des zwanzigsten

Eilends

Jahrhunderts sind in ein notvolles Verhältnis zur Zeit geraten. Alle technischen Errungenschaften wollten uns doch Zeit verschaffen, und die Werbung preist uns diesen oder jenen Apparat lockend an und verheißt uns längere Freizeit, wenn wir ihn gebrauchen. Aber merkwürdig: wir haben immer weniger Zeit. Wir laufen nicht mehr auf Schusters Rappen, fahren nicht mehr in der behäbigen Postkutsche, sind in Stunden am Ziel, zu welchem man früher einen Tag und länger brauchte - aber Zeit haben wir nicht. Sie jagt uns förmlich vom Morgen bis zum Abend. Am ehesten retten wir uns noch ein paar Abendstunden. Die dehnen wir dann auch oft so weit aus, daß uns der neue Morgen schwer wird. Da holt die Zeit zurück, was wir ihr nahmen, und hört dann überhaupt nicht mehr damit auf. Hastiger Morgenkaffee, gehetzter Weg zu Bus oder Straßenbahn; gerade noch schaffen wir das Tor zu Fabrik und Büro-haus. Dieses "gerade noch" hetzt uns den ganzen Tag, und morgen wird es wieder so sein. Die Zeit sitzt uns im Nacken, wir haben es

Ihrem Anruf gehorchen wir. Aber wenn er aus den Bezirken der Bibel kommt, möchten wir ihn überhören oder uns ihm entziehen. Auch ein Stück Gespaltenh eres armen mode nen Lebens! In der Bibel heißt es mehr als einmal: eilends! Maria ging eilends auf das Gebirge zu Elisabeth. Eilends kamen die Hirten zum Stall in Bethlehem. Der Oberzöllner Zachäus kletterte eilends vom Baum, auf welchem er zum Gespött der Straßenjungen gesessen hatte, um nun Jesus in seinem Hause zu bewirten. Eilends sollten die Frauen am Grabe den Jüngern die Nachricht vom Auferstandenen

Es kann auch nicht anders sein. Hat er doch gesagt: Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden, was wollte ich lieber, es brennte schon! Und so konnte eine Missionsleitung den Missionaren nach Afrika telegrafieren: Aoléx weiter! Und Vater Bodelschwingh, wenn er eine Menschennot sah und anpackte, konnte seinen Mitarbeitern zurufen: "Nicht so langsam, sie sterben darüber!

In ganz persönlichem Bezug steht auf manchem Marterl in den Bergen: Eile und rette deine Seele! Durch die Jahrhunderte haben Männer und Frauen aller Stände und Nationen das begriffen. Sie stellten sich entschlossen auf die Seite Jesu. Da kam Ruhe und Friede in ihr Leben. Da wurden sie auch Herren der Zeit und waren nicht mehr ihre hörigen Sklaven. Da wurden sie Menschen und blieben es auch.

Regelung des ehelichen Güterstandes

Nur ein Teil der Vertriebenen vom neuen Gesetz betroffen

Kurz vor Ende der Legislaturperiode verabschiedeten Bundestag und Bundesrat das Gesetz über den ehelichen Güterstand von Vertriebenen und Flüchtlingen. Dieses Gesetz berührt in der Hauptsache nur die volksdeutschen Vertriebenen. Es findet aber auch Anwendung auf Aussiedler aus den altreichsdeutschen Gebieten sowie auf unsere Landsleute aus dem Soldauer

Das Gesetz betrifft Ehegatten, die beide als Vertriebene oder Aussiedler, als Flüchtlinge oder Zuwanderer ihren ständigen Aufenthalt in der Bundesrepublik haben und bisher auf Grund des im internationalen Privatrecht geltenden Grundsatzes der Unwandelbarkeit des Güterrechtsstatus in dem "mitgebrachten" gesetz-lichen Güterstand ihrer Heimat leben.

Die von dem Gesetz Betroffenen erhalten am Oktober 1969 automatisch den gesetzlichen Güterstand des in der Bundesrepublik geltenden Bürgerlichen Gesetzbuches (also den der Zugewinngemeinschaft), wenn sie ihren bisherigen Güterstand nicht im Güterrechtsregister haben eintragen lassen oder durch eine Erklärung gegenüber dem Amtsgericht ihren Willen zum Ausdruck bringen, weiterhin in ihrem bisherigen Güterstand leben zu wollen.

Nach den Uberleitungsbestimmungen gilt beim Ausgleich des Zugewinns (Vermögens-ansammlung seit Beginn der Ehe), insbesondere im Fall einer Scheidung, als Anfangsvermögen das Vermögen, das dem Ehegatten in dem Zeit-

punkt gehörte, in dem sie beide die Voraussetzungen für die Überleitung in die Zugewinngemeinschaft erfüllt haben, frühestens jedoch am 1. Juli 1958.

Die Erklärung, daß für die Ehe der bisherige esetzliche Güterstand fortgelten soll, kann von den Ehegatten gemeinsam, aber auch von jedem einzelnen Ehegatten abgegeben werden; sie bedarf der notariellen Beurkundung. Zwar läßt das Gesetz zu, daß die Erklärung auch noch nach dem 1. Oktober 1969 bis zum 31. Dezember 1970 abgegeben werden kann, sofern die Ehe inzwischen nicht durch den Tod oder Scheidung aufgelöst ist. Um das in dieser Bedingung liegende Risiko und bei rückwirkender Wiederherstellung des alten Güterstandes mögliche Schwierigkeiten zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Erklärung bereits vor dem Überleitungszeitpunkt (1. Oktober 1969) abzugeben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Erklärung nicht be-reits mit der Beurkundung durch den Notar, sondern erst dann wirksam wird, wenn sie dem

Von erheblicher Bedeutung waren das Arbeits-förderungsgesetz sowie das Berufsbildungsge-

das Arbeitsleben zurückkehren wollen. Durch gesetz wurden berufliches Bildungswesen und schulische Ausbildung gleichermaßen vorange-bracht. Das "Penneler-Gehalt", das den Kürzungen der großen Koalition zum Opfer fiel, ist

Kirchenrat Leitner

Haben wir Frauen Interesse an der Politik?

Wir sind mitverantwortlich für die Welt, in der wir leben

Was ist eigentlich faul an der Politik? Warum stehen so viele Frauen abseits, warum möchten sie mit der Politik nichts zu tun haben? Es fällt uns schwer, darauf eine Antwort zu finden. Wir hören Worte, denen wir gern glauben möchten und müssen doch allzu oft erkennen, daß sie im Raum stehen bleiben, ohne daß der betreffende Politiker jemals daran gedacht hat, sie in die Tat umzusetzen. Wir möchten gern Menschen unser Vertrauen schenken, von denen wir meinen, sie seien es wert; allzu oft sind wir in den letzten Jahren enttäuscht worden. Jede von uns wird angesichts des nahenden Wahltermins Überlegungen dieser Art anstellen; jede von uns hat wohl schon einmal das harte Wort gehört oder gelesen, die Frauen verstünden nichts von der Politik und hätten auch kein Interesse daran.

Was ist wahr an dieser Behauptung? Sind die Frauen unfähig zu erkennen, daß auch ihre kleine Welt in Gefahr gerät, wenn in der großen Welt der Politik etwas nicht stimmt?

Mehr Frauen als Männer werden am letzten Septembersonntag zur Wahlurne gehen. Fast jede fünfte Stimme gehört diesmal einer Frau über 60, also einer Geschlechts- und Altersgruppe, von der Meinungsforschungsinstitute, Politiker und Soziologen behaupten, sie sei in stärkstem Maße politisch uninteressiert und schlecht informiert. Diese Gruppe könnte bei der bevorstehenden Bundestagswahl mit ihrem Stimmenüberhang den Ausschlag geben.

Sind die 21,1 Millionen wahlberechtigten Frauen bei uns wirklich so wenig an Politik interessiert, daß sie ihre Kreuzchen nach Gutdünken machen, wie etwa auf dem Lottoschein?

Wissenschaftler haben festgestellt, daß die Frau ihrer Natur nach keineswegs unpolitisch ist. Die Sorge für die Familie, für die Kinder, für ihr kleines Reich, das durch politische Umwälzungen gefährdet sein könnte, zwingt jede Frau, sich mit ihrer Umwelt auseinanderzu-setzen. Ganz sicher resultiert daher ihr Mißtrauen gegenüber allen radikalen Strömungen. Sie möchte als erstes Sicherheit und Ordnung garantiert wissen, sie möchte feste, überschaubare Preise, sie sieht die große Politik vor allem aus dem Blickwinkel ihrer kleinen Welt, die möglichst heil bleiben sollte. Die Alteren tragen die Erinnerung mit sich an Inflation und Währungsreform, an die Auswirkungen der Kriege, an Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Depression — Erinnerungen, die den

Wunsch nach Sicherheit um jeden Preis noch verstärken. Kaum eine Frau, die heute über 40 ist, die nicht selbst in ihrer Familie, in ihrer

FLÜSSIGE KALORIEN Je 100 Gramm der folgenden Getränke 286 enthalten durch-300 schnittlich: Wein-brand 220 250 Eier-likör 169 Milch dt Rot 74 68 Wein 4 Kalorien

Dreißig von hundert Bundesbürgern leiden an Übergewicht, und dicke Menschen leben bekanntlich gefährlich. Mehr denn je achten die Bundesbürger auf den Kaloriengehalt ihrer Nahrungsmittel und Getränke. Unser Schaubild zeigt, daß auch Getränke "nicht ohne" sind. Allerdings zeigen sich erhebliche Unterschiede. Die Redensart etwa, derzufolge Bier flüssiges Brot sei, also besonders kalenanie. kalorienreich, ist nachweislich Scharfe Sachen oder auch alkoholfreie Getränke mit hohem Zuckergehalt sind für die Linie erheb-lich gefährlicher Die Statistik belegt die Be-mühungen der Bundesbürger im Kampf gegen Kalorien: Vor 1960 lag der Durchschnittsver-brauch pro Kopf und Tag noch bei über 3000 Kalorien täglich, inzwischen ist er auf 2900 Kalorien abgesunken.

nächsten Umgebung vom Krieg und seinen Folgen betroffen wurde.

Ganz sicher kommt bei der Mehrzahl der Frauen noch das Mißtrauen gegen Schaumschlägerei und große Worte hinzu, gegen das Pathos vieler Politiker, die vor der Wahl versuchen, auf diese Weise Wählerstimmen zu gewinnen. Männer lassen sich leichter von Theorien begeistern; Frauen wollen praktische Fortschritte sehen. Ihre Erfahrung sagt ihnen, daß nach einer Wahl vieles von dem rasch vergessen wird, was zuvor in flammenden Reden eine große Rolle spielte.

Die Meinungsforscher, die auch bei uns nach amerikanischem Vorbild von jeder Partei, von der Regierung wie von der Opposition, in kurzen Zeitabständen zu Rate gezogen werden, ge-ben sich alle Mühe, gerade das Wahlverhalten der Frauen einer Analyse zu unterziehen. Interviewer schwärmen aus mit einem Katalog von Fragen; die Antworten werden nach wissen-

schaftlichen Prinzipien ausgewertet. Die Ergebnisse sind zumeist recht niederschmetternd, was die Fragen nach dem politischen Interesse der Frauen betrifft.

Dabei wird häufig übersehen, daß bei diesen Interviews in der Regel beide Ehepartner zu-gegen sind und die Frau — sei es aus weiblicher Diplomatie, sei es um des guten Eindrucks nach außen willen - dem Mann den Vortritt läßt, wenn es um politische Fragen geht. Ich habe es selbst erlebt bei Dutzenden solcher Interviews, daß bei einer solchen Frage die Frau zunächst ihren Mann ansah und erst dann, wenn er nichts zum Thema zu sagen hatte, zögernd das kundtat, was ihn nach ihrer Meinung nicht verletzen konnte. Ob sie später an Wahlurne brav und treu ihre Kreuzchen an den gleichen Stellen macht wie er, das steht dahin. Zweifellos werden sich in einer guten Ehe die Partner darüber unterhalten; aber ebenso oft wird die Frau aus ihrem weiblichen Instinkt heraus anders — und nach ihrer Meinung vernünftiger — wählen.

Der niedrigere Bildungsstand der Frauen (von denen ein Fünftel nach der Volksschule keinerlei Berufsausbildung genossen hat), das niedrigere Einkommen alleinstehender Frauen und ein natürliches Mißtrauen gegenüber der gro-Ben Politik spielen zweifellos eine weitere entscheidende Rolle bei ihrem Wahlverhalten.

Man sollte heute allerdings ein Massenmedium wie das Fernsehen nicht unterschätzen, das immerhin die häuslichen Frauen mit politischen Informationen in weit stärkerem Maße versorgt, als das früher etwa durch den Rundfunk der Fall war. Allein das optische Bild der Spitzenpolitiker, der Kandidaten für hohe politische Ämter, spricht eine Frau stärker an oder stößt sie stärker ab, als es beim Durch-schnitt der Männer der Fall ist. Erfreulicherweise gibt es genügend Frauen, die sich außerdem mit dem politischen Teil ihrer Tageszeitung oder auch einer Wochenzeitung eingehend befassen; ihre Zahl ist im Zunehmen begrif-

Dabei ist es ein eigenartiger Widerspruch, daß die wenigen Politikerinnen, die an die Spitze bei den Parteien und in der Regierung aufrücken konnten, keine große Anhängerschaft unter den Wählerinnen finden. Vielleicht spielt hier immer noch das Vaterbild des Politikers mit, dem die Frau mehr zutraut als seiner weiblichen Kollegin (ähnliches ist bei Arzten und Rechtsanwälten zu beobachten). So ergibt sich, daß zwar 54 % der Wähler bei uns Frauen sind, der Anteil der weiblichen Abgeordneten

Tees Punsch & Creme

Indische



Das ist ein nahrhafter und leckerer Nachtisch. Wir nehmen sechs Teelöffel Tee oder eine entsprechende Menge Teebeutel, 4 Eier, 6 Blatt weiße Gelatine, Rum oder Arrak, ½ 1 Wasser, 60 bis 120 g Zucker, ½ I Sahne. Wir brühen den Tee mit kochendem Wasser auf, lassen ihn ziehen und gebei ihn durchs Sieb. 4 Eigelb mit etwa 80 g Zucker schaumig rühren und mit dem abgekühlten Tee vermengen. Die Gelatine auflösen und nach und nach untermischen. Mit Rum oder Arrak abschmecken, in Gläser oder Schälchen füllen und die Speise mit Keksröllchen

im Bundestag aber nur 6 % beträgt; an der Regierung sind die Frauen gerade mit 2 %

Ist in Zukunft eine Änderung dieses Verhältnisses zu erwarten, das im Grunde dem Ruf nach Gleichberechtigung widerspricht? Die Soziologen meinen, das werde nur dann der Fall sein, wenn die Frauen und Mädchen ihre Chance in unserer Gesellschaft mehr als bisher nutzen. Das beginnt mit der Erziehung im elterlichen Haushalt, geht über die bessere Schulbildung zur Berufsausbildung und zu höher bezahlten Stellen. Wenn die Frau nach der Heirat für anderthalb bis zwei Jahrzehnte aus dem Berufsleben ausscheidet, sollte sie sich das Gefühl der Unabhängigkeit und der Selbstständigkeit bewahren. Dazu gehört natürlich auch, daß sie ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auch während der Hausfrauenzeit ständig pflegt

und erweitert. Jede Frau hat heute die Möglichkeit dazu. Sie muß nur erkennen, daß auch sie, daß jede von uns die Mitverantwortung trägt für die Welt, in der wir leben.

Sagen Sie nicht: Für mich ist es zu spät. In unserem Frauenarbeitskreis, bei den Arbeitstagungen im Ostheim zeigt sich immer wieder, wie wach das Interesse für politische Fragen der Gegenwart bei unseren Frauen ist, wie lebendig sie Anteil nehmen an Vorträgen und Diskussionen über diesen Themenkreis.

Wir meinen: Frauen haben schon Interesse an der Politik; weil sie wissen oder spüren, daß alles, was sich in diesem Raum vollzieht, auch ihren ureigensten Raum berührt; vielleicht liegt es an manchen Politikern, daß dieses Interesse sich im öffentlichen Leben so wenig dokumentiert . . .

Dez silbezne Hezing — ein hochwertiges Nahrungsmittel

Willem Pönopp sprach:

Seit Tagen liegen draußen die Späher, Der silberne Hering zieht jede Stunde näher Bald künden Freudenschüsse rollend unser Glück Aber der kleine Hering kam nie mehr zurück.

So heist es bei Agnes Miegel in dem Gedicht Das Opfer'. Vor Jahrhunderten spielte auch an der Samlandküste der silberne Hering eine große Rolle. Die Fischer, die in ihren schweren Booten auf Fang fuhren, wußten nie genau, ob vom vergangenen Jahr noch das Fanggebiet über den gleichen Reichtum an Fischen verfügte. Die Hansestädte verdienten gutes Geld mit dem Heringshandel; frischer, gebratener H ring war eine Delikatesse, um derentwillen sich einst eine Reichsgräfin in Schulden gestürzt haben soll — es gab ja damals keine Möglichkeit, den Fisch in frischem Zustand weit in das Binnenland hinein zu transportieren, wie es uns heute selbstverständlich ist.

Heute fahren große Fischereislotten aus; mit den modernsten Mitteln, mit Radar werden die Heringsschwärme aufgespürt, bereits auf See gekehlt und gesalzen. Im Mai und Juni bringen die Logger den ersten zarten Matjes mit. Vom Juli bis Dezember wird der Hering in der gan-zen Nordsee, bis in den englischen Kanal hinein. gefischt. Das ist die große Heringszeit, die den grünen Hering, den fetten Salzhering und die Räucherfische liefert, die als Bücklinge auf unserem Tisch landen. Ganze Industrien leben vom Hering; alle paar Wochen kommen neue Heringskonserven auf den Markt, zum Teil raffiniert gewürzt und für jeden Geschmack auf-bereitet. Hier kann an eigentlich nur durch Probieren "auf den Geschmack" kommen, denn natürlich ist manche dieser Konserven das Geld nicht wert, das man dafür auf den Ladentisch Vom Matjes bis zum fetten Vollhering mit Milch oder Rogen ist der eingesalzene Hering das Haupthandelsprodukt.

Unvergessen bleibt mir der Geruch dieser gesalzenen Heringe, die bei unserem Kaufmann zu Hause aus der riesigen Tonne mit einem hölzernen Greifer herausgeholt und in Pergamentpapier gepackt wurden. Sie waren ganz steif von der konzentrierten Lake und mußten lange

gewässert werden, ehe sie auf den Tisch kamen. Bei den zarten Heringsfilets, die wir heute kaufen können, ist das Wassern meist unnötig, oft genügte es, sie für kurze Zeit in Milch oder Buttermilch zu legen, damit sie etwas milder

Der grüne Hering kann eine Delikatesse sein, wenn wir ihn richtig zubereiten. Lassen Sie sich von Ihrem Fischhändler zeigen, wie man die große Mittelgräte am geschicktesten entfernt. Frisch gebraten, zu Kartoffelsalat, mit Tomate oder grünen Salatblättern garniert, ist es ein köstliches Gericht für den Mittagstisch. Am besten besorgen wir gleich die doppelte oder dreifache Menge und legen den Rest in Marinade ein. Wollen Sie übrigens den Fischgeruch etwas mildern, dann geben Sie zum Paniermehl, in dem Sie den Fisch wälzen, ein wenig geriebenen Käse. Den Sud kochen wir aus 1/4 Liter Essig, ½ Liter Wasser, 8 Pfefferkörnern und ½ Lorbeerblatt. Mit der abgekühlten Marinade übergießen wir die Bratheringe und lassen sie zwei bis drei Tage ziehen.

Diese Mischung eignet sich auch für Heringe in Gelee. Wenn wir den Sud durchgekocht haben, dann lassen wir darin die Heringsstücke (am besten entgrätet) bei milder Wärme zehn Minuten lang ziehen. Wir geben sie in eine Schüssel, lösen sieben Blatt Gelatine oder die entsprechende Menge Gelierpulver auf und gießen die Flüssigkeit durch ein Sieb über die Fischstücke. Zwiebeln, in Scheiben geschnitten, passen zu beiden Gerichten.

Rollmöpse machen wir aus Matjes oder den billigeren Salzheringen, die wir wässern, der Länge nach aufspalten und entgräten. Die Hälften werden mit Mostrich oder Ketchup bestrichen, mit gehackten Zwiebeln und Kapern und Streifen von Gewürzgurken gefüllt, zusammen-gerollt, mit einem Holzspeilchen befestigt und in Essigsud gelegt. Wir können natürlich auch Gelatine zugeben: Rollmops in Gelee.

Zu unserem heimatlichen Schmandhering gehören in Scheiben geschnittene Apfel und Zwie-beln, die mit den Heringstücken in eine flache Schüssel geschichtet werden. Darüber kommt eine Soße aus dicker saurer Sahne, die mit Essig oder Zitronensaft, Pfeffer und einer Prise

Zucker abgeschmeckt wurde. Daß die gesalzenen Heringe vorher gut gewässert werden, ist selbst-

Heringe in Apfelmeerrettich

5 bis 6 küchenfertige Salzheringe, eine kleine Stange Meerrettich, vier Apfel, $^{1/2}$ Liter Buttermilch, $^{1/2}$ Teelöffel Zucker, 1 Teelöffel Paprika, 1 feingeschnittene Zwiebel. Die gewässerten Heringe in Filets teilen. Apfel und Meerrettich reiben, Gewürze und Buttermilch dazu, die Filets in die Soße geben und durchziehen lassen. Daß solch Gericht nach frischen Pellkartoffeln schreit, weiß ieder.

Geräucherten Hering kennen wir als Bückling. Wer kennt und liebt ihn nicht zum Abendbrot Aber auch zu warmen Gerichten eignet er sich und wäre es nur in Stücke zerpflückt und unter Kartoffelbrei gemischt. Schmandsalat dazu was will der Mensch mehr?

Bückling mit Rührei

Dazu wird der Bückling gesäubert und in kleine Stücke zerpflückt. Er wird leicht angebraten, die Rühreimasse darüber gegossen. Stockenlassen, Genauso können wir Bücklingsfleisch auch unter fast fertig gebratene Kartoffeln mischen und kurze Zeit mitbraten.

Räucherfischkroketten: wir befreien Bückling von Haut und Gräten und zerkleinern ihn fein. Wir vermengen reichlich Reibbrot, zwei Eier, gehackte Petersilie mit Fisch, formen Rollen, panieren sie und braten sie in wenig Fett (sie haben selbst genug). Dies Essen paßt zu jedem Gemüse.

Nun noch ein Brot mit dem deftigen Namen Matrosenliebe". Pro Nase wird eine Scheibe Brot getoastet, mit Apfelscheiben belegt, etwas Zitronensaft darauf geträufelt (mit die Apfel nicht braun werden), 1 Matjesfilet darauf gerollt Darüber kommt eine Soße aus Majonäse, die mit etwas Milch angerührt und mit Zwiebel- und Apfelwürfeln pikant abgeschmeckt wird. Petersilie und Tomatenviertel garnieren den Teller, auf dem das Brot angerichtet wird.

Margarete Haslinger

Grete Fischer Ein Tag im Hochsommer

Urlaub beendet. Sommer perdu. Das Staubgrau des Alltags legt sich langsam wieder über die Sonnenbräune. Bilder und Dias verschwinden fürs erste in den Alben und Schubladen.

Doch irgendwann werden sie wieder hervorgeholt und betrachtet; die ganze Familie hat ihren Spaß daran. Es gibt soviel zu erzählen. Freunde werden zusammengetrommelt, für einen Abend in vergnügter Runde teilzuhaben an den genossenen Freuden vergangener Sommertage. Alles Erlebte wird bunt und vielgestaltig an die Leinwand projiziert. Man schwelgt in Erinnerungen, tauscht Erfahrungen aus. Alle haben zu berichten, zu erzählen und auch die in Bildern eingefangenen Erlebnisse — farbig oder schwarzweiß - herumzureichen.

Die Zeit vergeht. Die Bilder bleiben greifbar: Die stillen Waldwege. Gratige Höhen. Lichte Gestade südlicher Landschaften. Windverwehte Dünen nördlicher Küsten.

 ${
m Ja}$ — eine Schublade voller Bilder kann trösten, beglücken und in Träume versetzen.

Und bei all diesem Herumkramen, dem Sortieren und Wieder- und Wiederbegucken packt mich zuweilen eine schmerzhafte Unruhe. Eine Birke mag es sein, eine Düne vielleicht, weites Meer mit glitzernden Schaumkronen, irgendein Motiv zwingt mich plötzlich auf eine Spur, und etwas in mir geht auf die Suche. Dann wird es heller, lichter. Das Namenlose ergreift mich fester, hurtig und verheißend drängt es voller Ungeduld, öffnet eine helleuchtende weiße Tür, auf die eine Sonne goldne Kringel malt; sacht, vom Wind bewegt, öffnet sie sich ganz, und zuerst kann ich immer nicht weitergehen, so blendend, so herrlich bunt, vor verwirrender Vielzahl sind die lockenden Bilder. Niemals werde ich müde, sie zu betrachten. Selbst wenn ich die Augen schließe, vergehen sie nicht...

Der breite Strom, in dem sich blau ein Sommerhimmel spiegelt. Zu beiden Seiten das grüne Band des Deiches. Ein weißes Paddelboot, das Ruth und mich aus dem breitfließenden Wasser in das schmalere Flußbett des weidenbehangenen Pokallnaflusses hinübertreibt. Nur noch eine kurze Fahrt. Ein paar kräftige Paddelschläge lang. Wir legen an. Nun brauchen wir nur noch die Hand auszustrecken, die herabhängenden Weiden zurückzubiegen und vor uns liegt unseres Tages Ziel:

Stattliches Bauernhaus, freundlich, mit frischgestrichenen Fensterrahmen und in der Sonne blinkenden Scheiben; der Hof mit Geräten und die Wagen unter der Remise, links die Stallungen mit reichem Viehbestand und die Scheunen, bereit, große Mengen geernteten Korns in sich aufzunehmen. Der Gemüsegarten, den die Frauen sorgfältig und nutzbringend angelegt, Blumenbeete mit Reseden und Goldlack; die Rosenranke am Haus, buntblühende Dahlienbüsche vorn am Zaun, die vom emsigen Bienenvolk umschwärmt sind. Es ist die große Zeit der Ernte. Hohe Zeit des Jahres.

Birkenstämme leuchten durch das Blattwerk ungezählter Beerensträucher. Sie weisen dem Besucher, der nicht wie wir den Fluß, sondern mit dem Kutschwagen vielleicht die Straße von Ruß entlanggefahren kommt, den Weg ins Gehöft. Wir befestigen unser Boot am Anlegesteg neben dem dunklen, alten Kahn, der so warm nach Pech und Teer riecht, der auch zum Hof gehört, und wir erreichen schnell den Weg, der durch die Wiese und ein reifes Ährenfeld auf den Hof führt.

Wir rufen laut, winken der Tante schon von weitem zu, und wir wissen: gebeten oder ungeladen, stets sind wir gern gesehene Gäste.



Zeit der Ernte

Nach einem Aquarell von Max Lindh

Die Tante, früh verwitwet, bewirtschaftet den Hof mit ihren fünf Kindern und zwei französischen Kriegsgefangenen. Eine stille Frau mit einem lieben Gesicht, gütigem Blick und leisem Lächeln in den Mundwinkeln, die auch von Leid erzählen. Ein reicher Tisch steht gastfrei für jeden bereit, der den Fuß über ihres Hauses

Und doch — es sind nicht die Bilder prächtiger Tafelrunden, nicht die des Tages, wenn es so Ende April oder Anfang Mai die erste Sauer-ampfersuppe gab — oder Beestwaffeln; die Tante versäumte nie, uns dazu einzuladen, nicht die der Geburtstage mit vielen fröhlichen Menschen oder Fotos, die Gerdas Hochzeit zeigen, den Tag, der deutlich geprägt war vom tradi-tionsreichen Bauerntum stolzer Memelländer des Stromlandes; nein, es sind auch nicht die Bilder der Bootsfahrten auf der kleinen Pokallna bis ans Haff oder die des Tages, da das große Schlachten begann, wenn in Riesenmulden die Wurst von den Frauen gemengt und gewürzt wurde, ich dabei helfen durfte und mir in der Nacht darauf immer so schlecht war von all dem Abschmecken, daß ich vermeinte, es lägen all die schweren Wurstmulden auf meinem gemarterten Leib.

Ich weiß es sicher, diese Bilder - so herrlich bunt sie mir auc., erscheinen — sind nicht die, welche ich am liebsten ansehe, wenn sich endlich die helle weiße Tür vor meinen Augen öffnet. Das Bild dieses Tages im Hochsommer ist es, vor dem ich immer wieder verweile, ohne müde zu werden, um mich an seinen glühenden Farben zu berauschen und auf verlorene Träume

Ich sehe uns in der großen Stube, die Tante reicht uns brunnenkalte Buttermilch und grobes Brot mit Butter darauf, Butter — so gelb wie die Sonnenblumen, die mit schweren Köpfen zum Fenster hereinnicken. Es ist Kleinmittag.

"Der Roggen muß rein", sagt die Tante, "wer weiß, was morgen wird sein, die Sonne sticht

wie nicht gescheit, ich spür den Wetterwechsel all in meinen gichtigen Knochen.

"Das Feld ist groß, Mamachen, auch wenn der Jean von Buttgereit hilft, so fehlen doch zwei Frauen zum Garbenbinden." Alfred nickt sorgen-

"Aber wo werden de Marjellens fehlen! Sind wir etwa zu gar nuscht nutze?" Ruth wird richtig boßig. Sie ist empfindlich, weil sie doch das steife Bein hat.

"Na, und schließlich bin ich ja auch noch da." Nun habe ich's ausgesprochen und blicke erwartungsvoll von einem zum andern.

"Hm, ja, du bist ja auch noch da... aber gewiß doch, Goldchen!" Gottlob, es hat keiner gelacht, der Alfred hat nur zweifelnd unsere Kleider betrachtet; wir sind für eine Bootsfahrt angezogen. Kurze Hose und solch ein kleines Brusttuch aus dünnem, buntem Stoff, sonst nichts.

"Mach du dir man deswegen keine Sorgen, wir sind ja nicht aus Pappe." Ruth ist schon Feuer und Flamme. Na, denn man los! Vier Schnitter und nochmal vier Marjellens zum Garbenbinden: Lisbeth, Gerda, Ruth und ich.

Tante Else hatte recht, die Sonne sticht nur so auf die bloße Haut. Die Männer holen tüchtig aus, wir müssen flink sein, um ihnen nachzukommen. Das Feld, die goldne Weite aus trächtigen Halmen, es dehnt sich vor unseren Augen wie eine wallende, heiße Düne; am Rain, der an die Weide grenzt, blühen Mohn und noch einige Kornblumen, Kornrade windet sich an manchen Halmen mit purpurroten Blüten, und Margeriten recken stolz ihre zarten Blütenköpfe. Wie wunderschön das alles ist, muß ich denken; schade, nun all diese Pracht mit ein paar Sensenstrichen zu vernichten... und mor-gen schon weht über die Stoppelfelder der

Doch sie dengeln schon wieder die Sensen, stellen sich auf zum nächsten Schnitt. Da bleibt keine Zeit für Müßiggang und unnütze Gedan-

Und wir folgen gebeugt den Sensen, binden die Garben und sehen nicht auf.

Schweißfeucht klebt das Haar am Kopf, und der Speichel im Mund wird immer zäher und klebriger. Die Sonne sticht rein zu biestig, und dazu kommt noch das Stechen der Halme auf unserer nackten Haut. Die Männer haben sich bunte Taschentücher um die roten Stirnen gebunden.

Einmal bringt Tuta kalten Obstsaft und Butterbrote, wir verschnaufen ein Weilchen. Weiter ... und wieder surren vier Sensen, schneiden die Halme, und vier Mädchen binden die Garben.

Irgendwann fällt auch der letzte Halm. Wir stiegen das Korn und sind wie verbissen in unserem Eifer, das Feld zu schaffen. Unsere Gesichter glühen dunkelrot, wie die Sonne, die jetzt hinter Skirwieth untergeht.

Dann ist es getan. Es ist Abend. Die Tante wartet am Gatter, als wir langsam, schweißnaß und staubig auf den Hof kommen. Sie starrt entsetzt auf Ruth und mich:

"Ogoll, ogoll, was seit ihr man bloß fiere Dammelsköppe... liebstes, trautstes Leben... Goldchen, wie siehst man bloß aus... und Ruthche, erbarmzich... oh, ihr verflixten Mar-jellens!"

Wir sehen auch weiß Gott wie die Rothäute aus, die von einem Kriegspfad zur Friedenspfeife schreiten; zerkratzt, zerstochen und rot verbrannt die Arme und Beine und auch sonst alle unverhüllten Körperteile.

"Ich brenne am ganzen Körper."

"Na — und ich erst... einen Durst hab" ich . wie ein Wüstenwanderer!"

Die Zunge klebt mir am Gaumen und der dünne Stoff am Körper. Ich blicke Ruth an und sie zwinkert mir zu. Und ehe noch jemand etwas einwenden kann, sind wir schon ans nahe Ufer gelaufen, haben uns textilfrei gemacht - und ins kühlende Naß gestürzt.

Prustend und lachend tollen wir beide in dem nicht gerade glasklarem Wasser des kleinen Flusses herum wie übermütige Najaden unter schützenden Zweigen alter, verschwiegener Weiden.

Weiße Nebelschleier, die nun herniedersinken, verhüllen unser Nacktsein mit kühler Sorgfalt, die uns beinahe wie ein Vorwurf anmutet, und wie junge Hunde schütteln wir uns bald am Ufer. Eine gute Seele hat mit liebevoller Fürsorge Handtücher bereit gelegt und auch warme Pullover, die wir rasch überstreifen.

Ja — Tante Else betuttelt uns so richtig von allen Seiten.

Heißer Kaffee, knusprige Waffeln mit süßem Schmant, dunkles rot und frisch geschleuderter Honig — wer kennt nicht den Duft? Der Tante liebes Lächeln, ihr weißes Haar, das Lachen und Schmatzen der Tafelrunde — alles das so heimelig, so warm und gemütlich. Froh wie selten sonst gehen wir spät in der Dunkelheit den Weg durch taufeuchtes Gras an das Ufer.

Beim Schein bernsteingelben Mondlichtes fahren wir nach Hause. Im Boot durch den Fluß. Wir sind still und auch müde, nur der leise, gleichmäßige Schlag unserer Paddel auf dem Wasser ist zu hören, der Kuckuck von fern und irgendwo eine Nachtigall. Hohe Zeit, Welch ein Tag, der uns so reich beschenkte.

Und nun weiß ich auch, was so treibt auf diesen Weg, der mich weit führt, solche Bilder zu schauen. Nun bin ich ganz sicher, kein Namenloses ist es oder etwas, daß ich nicht kenne. Jetzt vermag ich es beim Namen zu nennen. Es ist der Wunsch, der allmächtige Wunsch, wieder dorthin zu gehen, wo mit uns einmal das Glück zu

Unser Platt Kleine Vertellkes aus der Gumbinner Ecke

Nachbars Ratschiag

Na Noaber, watt moakst du färr grulijet Je-

Na weetst joa, datt eck dä Heener afschaffe sull, on nu häbb eck noch däm schene Hoan on däm zoame Heen. Wäm soll eck nu toeerscht käppenere? Doa tärbräk eck mi nu dimm Kopp

Na schlacht doch dim Hoan toeerscht!

Na wänn eck dim Hoan toeerscht schlacht, frie und värtällt dat sienem Frünt. Där sächt: dänn bankt sich doch dä Heen!

Na sull dä Heen sich doch bange, wänn äm dat Spoaß moak!!

Hundesperre

De Willämm jeit ön Onsterborch oppe Stroaß noam Boanhoff, on e Huntke zockelt ömmer hinder äm här. De Huntkes musde ok doamals all, wänn se wo so Dollwut fästjeställt hadde, anne Lien jeleit wae. Wie nu e Pollezist däm Huntke hinderm Willämm doa so lope sitt, hee jleich hinderm Willämm här und räpt ämm to:

"Sie, bleiben Se mal stehn und nehmen Se foorts dam Hunt anne Lein!" Schäfersch Willämm steert sich nich on drällt

sich nichemoal romm. De Pollezist hinder äm här onn packt äm am Schlafettke on schrecht:

"Na dänn missen Se dafier einem Taler Straf

Wieso? Oss doch nich mien Hunt," de Willämm.

"Na er leift doch immer hinter Ihnen här!"

"Na Se lope joa ok ömmer hinder mi här on sön nich mien Hunt!"

.. ob sich nicht noch was Jüngres findet

E ol Junkjesäll wöll mött fufzich nu entlich

"Also diene Brut öss jetz 20. Noa zän Joar öss se dreißich on du böst dänn sächzich. Noa 20 Joas bößt du 70 on se öss vörzich wat wöllst du dänn mött so ole Fru?"

E Wunder

E achzichjärjer rieker Altsitzer fried noch emoal. Dă zwanzichjärje junge Fru kreech noa säx Monat e Kint. De Lid säde: "Wänn dat von äm öss, dänn öss datt e Wunder; on össet nich von äm — öss dat e Wunder?"

Kardel, watt öss datt? Hänkt anne Want. öss jäl on piept

Na e Herink, Du Oap!

Na där hänkt doch nich anne Want!

Na Kannst am joa anne Want hange. Na där öss doch nich jäl!

Kannst ämm joa anstrieke!

Na där piept doch nich! Na, dänn piept er äwent nich!

Ja, wann denn?

E Pracher kröcht vonne ole Fru e halwe Gulde. Doa suller sich wat to Ate keepe. De Klinkeputzer schnäll rön önne nächste Krooch, wo näwenbi joa ok Worscht onn Kuckel, Herink, Schmolt, Muschkeboad on son Tiech doa noch to keepe jeef. Då Fächtbroder weer obber meer färr då flissije Kost; hee bestäld sich e halwe Liter Kornus. Dänn huggder sich an däm grote Dösch on leet sich een Glas noam andre dorche Gorjel rutsche.

Opp eenmoal moakt sich de Där opp, on wär kömmt rönn? Då ole Fru, wat ämm fömf Ditt-ke jejäwe hadd. Se sitt däm Wänktiner onn froacht äm, woarom hee dat Jölt värsupe deit. Doa sächt där:

"Truutstet Madamke! Wänn eck kein Jölt häbb, kann eck doch nicht supe. Häbb eck Jölt, sull eck nich supe. Arbarmes sich bloß, truutste Fru - wänn dörf eck dänn supe?"

Fritz Rieder Hause war.

Gertrud Papendick_

Wo der Birnbaum stand

2. Fortsetzung

Dr. Forstreuter kehrte mit den Seinen und Eva, der Enkelin der Frau Kommerzienrat Stoltmann, nach Sonnenuntergang vom Seeberg in Richters Garten ein. Sie fanden noch einen freien Tisch vor der Kolonnade und scharten sich enggedrängt um ihn her, es war sonst alles schon be-setzt, und immer noch neue Gäste strömten dazu; denn dies war die Stunde des Abendschoppens und des Birnbaums.

Dr. Forstreuter bestellte für sich einen offenen Rotwein und für die übrigen Eis. Sie löffelten alle eifrig, nur Eva nahm nebenher aufmerksam wahr, was um sie aufzog und sich begab.

Am Rand der Tanzfläche waren schon die ersten Paare angetreten, und einige Schaulustige sammelten sich außerhalb. Doch die Musikanten in ihrem Häuschen mit dem Turmdach waren erst noch dabei, die Notenblätter zu richten und die Instrumente zu stimmen. Herr Borowski leerte in Ruhe sein Bierglas, stellte es dann neben sich auf die Balustrade ab, wischte sich den Schnurrbart und schaute gemächlich um sich ehe er sich den Seinen zuwandte und die Han Einsatz hob.

"Bist du's, lachendes Glück, das da vorüber schwebt?" begann der betörende Strich der Geigen, und das mochte es wohl sein, was da unwiderstehlich sein Wesen trieb über diesem dörflichen Tanzboden, der keine Steinplatten hatte und nicht einmal mit Brettern ausgelegt war, sondern nichts war als Sand, in Jahren und Jahrzehnten von Generationen von Badegästen so festgetreten, daß sich zur Not ein Walzer darauf hinschleifen ließ.

Die hier Abend für Abend an dieser Stätte der Lust in Bewegung waren, kannten es nicht anders und wünschten es nicht besser. Es war ihr geheiligter Tanzplatz, erinnerungsträchtig und voll immer neuer Verheißungen.

Schon schwirren zur Linde berückt und entzückt die lieblichen Kinde mit Kränzen geschmückt

Hier stand nun freilich mitten darin der junge unschuldige Birnbaum, dieses Kind von einem Baum, doch was um ihn trieb, hin und her und in die Runde, mit dem Takt und wider den Takt, das war zumeist auch junges und jüngstes Volk in der gleichen Unschuld und mit aller Munterkeit des heranwachsenden Geschlechts.

Der junge Otto forderte Eva auf. Er war mit seinen sechzehn Jahren lang aufgeschossen und fast schon ein wenig größer als sie; doch mit seinem Tanzen war es nicht weit her, er hielt sie

zu locker und rannte fortgesetzt um sie herum, seine Hände waren feucht vor Aufregung.

Eva sah den jungen Mann im weißen Anzug ganz in ihrer Nähe mit einem blondzöpfigen Wesen, immer wieder kam über die Schulter



Zeichnung: Bärbel Müller

seiner Tänzerin hinweg sein ernster dunkler Blick zu ihr her. Sie wartete schon darauf und tat dann im Augenblick, als sähe sie es nicht. Es war ein reizvolles Spiel.

Der junge Otto tanzte nacheinander mit seinen beiden Schwestern, und danach schwangen sich die Forstreutermädchen in ihren Punktkleidern miteinander im Kreis; die kleinere Susi hatte die Führung, was die Zuschauer auf den Bänken am Rande und an den Tischen außerordentlich zu belustigen schien. Dazu trieb sich allerhand kleines Gesindel bis hinab zu den Sechs- und Fünfjährigen hüpfend umher, sie gerieten den tanzenden Paaren zwischen die Beine und rollten übereinander.

Die Dunkelheit fiel rasch, die Gaslaternen flammten auf, aber es waren insgesamt nur sechs eine am Ausgang von Richters Garten, eine am Musiktempel, zwei vor der Kolonnade zwischen den Baumen und zwei am Tanzplatz. Ihr Schein drang nur schwach durch das Laub, doch dieses gedämpfte Licht übergoß die Stätte mit einem magischen Schimmer.

Dann nach einer Pause führte Dr. Forstreuter seine Frau in den Ring, und als sie zu tanzen begannen, hielten wie auf Kommando die anderen Paare an und traten zur Seite. Neugierige drängten sich um den Kreis, die an den Tischen standen auf, und alles klatschte. Es war, wie wenn ein Jubelpaar auf dem ländlichen Parkett den Abtanzwalzer seines Lebens vollführte.

Dem Doktor zuckte der Spott um die Mundwinkel, und Frau Forstreuter, um ihre Verlegenheit zu verbergen, lächelte anmutig nach allen

Nachher war sie mit einem Male allein am Tisch, während die Kinder sich im Gelände tummelten und ihr Mann mit dem jungen Gast zu Felde zog. Sie saß erhitzt und ein wenig außer Atem da und fächelte sich Luft zu mit der Getränkekarte, die auf dem Tisch lag.

Vielleicht hätte ich es lieber nicht tun sollen, dachte sie. Vierzig Jahre und sieben Kinder —

es schickte sich wohl nicht recht. Doch dann tat es ihr gut, einmal so ruhig dazusitzen. Sie dachte zurück, eine halbe Ewigkeit weit, wie es ihr vorkam. Damals hatten sie auch unter dem Birnbaum getanzt, sie selber siebzehn Jahre alt und Otto Student im vierten Semester. Aber es war der alte Baum gewesen, der nun verdorrt und vergessen abseits im Dunkel stand. Er war wie ein Gespenst der Erinnerung. Und dabei, dachte Emmi Forstreuter, habe ich ja gar keine Ver-

Dann blickte sie unruhig auf die Tanzenden, und es fiel ihr auf, wie jung Otto aussah mit dem fremden Mädchen im Arm. Er hatte dieses flirrende Licht in den Augen, das zuweilen wie aus verborgenen Tiefen heraufkam und ihn völlig veränderte. Eva Glinski schaute lächelnd zu ihm auf, und die einsame Frau am Tisch entdeckte plötzlich, daß das junge Ding im weißen Kleid mit dem Amethyst und der lila Schleife, das sie bisher für ein wenig farblos gehalten hatte, kein Kind mehr war und dazu eine vollkommene Schönheit. Vielleicht gehörte sie zu jenen Wesen, die geschaffen waren, die Männer zugrunde zu richten. Es gab solche vielfach in der Welt, sie waren vorgesehen im Haushalt der Natur. Wenn es sich hier nun so verhielt, konnte Eva dennoch nichts dafür, sie mochte es nicht einmal wissen.

Frau Forstreuter sah ihren Altesten sich auf dem rauhen Plan mit einem wackeren Schulmädchen abmühen — auch er war ja hinter dieser Be-törerin her, aber das bedeutete kaum ein Un-glück, im Gegenteil, er konnte auf diese Weise vielleicht die guten Manieren erwerben, die ihm beizubringen ihr selber nicht geglückt war.

Es gab eine Pause, und sie kamen alle zurück an den Tisch, der Doktor war in heiterster Laune, und Lotte sagte schonungslos: "Na, Mama, der Papa und Eva, die sind aber ein Paar!"

Der Doktor ließ vom Kellner ein Windlicht bringen, das warf einen hellen Kreis auf die bunte Tischdecke und einen zarten Glanz auf die Gesichter. Sie waren alle wie aufgedreht und noch immer zu Taten bereit. Otto sen. klopfte seiner Frau ein paarmal im Takt sanft auf den Handrücken. Da tauchte unversehens aus dem umgebenden Dunkel ein weißer Anzug auf, und eine junge, klangvolle Stimme sagte: "Herr Dr. Forstreuter, darf ich mich Ihnen vorstellen? Ich heiße Christoph Rahn. Ich bringe Ihnen Grüße von meinem Vater."

Der Doktor erhob sich erfreut. "Das ist ja aber reizend, Drum — Ihr Gesicht kam mir irgendwie bekannt vor. Jetzt erkenne ich meinen alten Kommilitonen in Ihnen wieder. Nehmen Sie Platz, junger Rahn. Wie geht es denn dem Sani-tätsrat aus dem Urwald?"

Christoph machte eine Verbeugung für den Fisch, Frau Forstreuter reichte ihm die Hand, die Kinder saßen steif mit neugierigen Augen dabei. Otto, hol mal einen Stuhl."

Doch Otto jun. hörte nicht. Inzwischen hatte der Gast schon einen Sitz für sich vom Nebentisch herangeschwenkt und ließ sich an einer Ecke zwischen dem Doktor und seiner Frau nieder. Eva Glinski gegenüber blickte ihn gänzlich unbeteiligt und wie ein wenig gelangweilt an

Fortsetzung folgt

Volles Haar

Heckenpflanzen

Werjüngt

Haarausfall! Ihre Schuld!

Berberis, rotes Laub 40/60 cm hoch 60 DM, 30/50 cm 35 DM, 15/30 cm 25 DM. Weißbuchen 60/100 cm 30 DM, 100/140 cm 40 DM. Rotbuchen 50/80 cm 35 DM, 80/100 cm 45 DM, 100/125 cm 60 DM. 20/40 cm 45 DM, 100/125 cm 60 DM. Cydonien, jap. 100/125 cm 60 DM. 28 DM. Liguster atrovirens, winterhart, 50/80 cm 30/50 cm 28 DM. Liguster atrovirens, winterhart, 50/80 cm 30/50 cm 28 DM. Liguster atrovirens, winterhart, 50/80 cm 30/50 cm 28 DM. Liguster atrovirens, winterhart, 50/80 cm 30/50 cm 28 DM. Liguster atrovirens, winterhart, 50/80 cm 30/50 cm 28 DM. Hecken-rosen 30/50 cm 28 DM. Liguster atrovirens, winterhart, 50/80 cm 35 DM. Alles per 100 Stück. 10 blü-hende Ziersträucher 15 DM. 10 Balkonfichten 30/40 cm 8,50 Obst-ballen 100/140 cm 8,50 Obst-ballen 100/1

SCHNELLKREDITE

Urlaubs- u. Weihnachtsmonat keine Raten; Laufzeit bis 48 Monate, für Beamte bis 84 Monate, ohne Lebens-versicherung.

tinden endlich Erlösung. – Gratis-prospekt durch Böhm-Versand. 6331 Königsberg 71

Frhr. v. Rosenberg p. A. Versteegen KC 527 Gummersbach Kaiserstr. 3

Käse im Stück hält länger frisch! Tilsiter Markenkäse

nach bewährten ostpr. Rezepter hergestellt und gelagert. Aus dem grünen Land zwischen den Meeren ½ kg 3.— DM

Heinz Reglin, 207 Ahrensburg/Holstein A 1 Bitte Preisliste für Bienenhonig Wurstwaren anfordern

. Soling. Qualitat Rasierklingen 100 Stück 0,08 mm 3.70, 4,90 5,6 Kein Risiko, Rückgaberecht, 30 lage Zie Abt. 18 KOHNEX-Versandh. 29 Oldenburg I. O.



Ostpr. Motive (Steilküste, Haffe, Masuren, Elche, Königsberg). Preise 24.— bis 50.— DM. Unverbindliche Auswahlsendung schickt Kurt Neu-mann, Flensburg, Angelsunder Weg Nr. 40, Telefon 2 26 33. früher Kö-nigsberg Pr

Heimat-Dias aus Ostpreußen

(farbig und schwarzweiß) liefert H. Heinemann 2116 Hanstedt Nr. 109

Heckenpflanzen

Leistenbruch-Leidende

Suchanzeigen



Familienname: Vorname:

geboren:

Jürgen-Wolfgang 15. 7. 1942 in Königsberg Pr

Augenfarbe: Haarfarbe:

blau schwarz

Für den jungen Mann wird die Mutter, Anni Maria oder Herta Anni Eggert, geb. etwa 1928, gesucht. Die Gesuchte soll zur Zeit der Geburt Ihres Sohnes als Verkäuferin in Königsberg gearbeitet haben. 1944 war die Kindesmutter angeblich in Königsberg, Löbenichtsche Oberbergstraße 9. Zuschr. 11. Nr. 62 807. an Des

Zuschr. u. Nr. 93 907 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13



03 841

Name: Vorname: geb.: Augen

unbekannt angeblich Karin etwa 1943/44 blau

Die Jugendliche kam am 21. 12. 1945 mit einem Flüchtlingstransport aus Mohrungen, Ostpreußen, in das Lager Blankenburg (Harz). Die Mutter von Karin war schwanger und im Sommer 1945 in Reichertswalde, Kr. Mohrungen, Ostpr., verstorben. Sie stammte angeblich aus dem Kreise Gumbinnen und war nach Tierbach, Kr. Pr.-Holland, evakulert. Eine weitere Flüchtlingsfrau aus dem Kreise Gumbinnen, die 3 Kinder hatte und am 30. 11. 1945 mit einem Transport von Reichertswalde nach Arneburg an der Elbe ausgesiedelt wurde, könnte eventuell über Name und Herkunft geben.

Zuschr. u. Nr. 93 908 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Privattestament

Testaments- und Erbrecht leicht verständlich für jedermann. Beispiele, 14 Muster, gesetzliche Erben, Pflichtteil, Anfechtung, Erbertrag, Ausgleich bei Kindern, Ehegattenerbrecht (bei kinderloser Ehe müssen Sie sich unbedingt informieren!) u. a. mehr, Taschenbuch (mit 2 Anl.) 5,80 DM — Rückgaberecht 8 Tage. — Buch-Friedmann, 7967 Bad Waldsee/F 16.

Liebes altes Königsberg

gang durch die 700 Jahre alte Krönungsstadt. 251 Seiten, reich illustriert, im Vorsatz das Stadtbild von Königsberg (Merian

Rautenbergsche Buchhandlung - 295 Leer

80% ALLER MENSCHEN

leiden an schwachen Venen, Durchblutungsstörungen, brennenden und geschwollenen Füßen, Krampfadern. API-BALSAM— eine Einreibeemulsion mit Roßkastanien, Kamille, Meeresalgen und 24 Kräuterextraponen— wirkt sofort, schaftt rasche und zuverlässige Linderung. 250-ccm-Flasche 7 DM— 500-ccm-Flasche 12 DM + Nachnahme, portofrei.

Fa. H. Hummel, Fabr. pharmazeut. Präparate, Abt. 18 68 Mannheim 1, Postfach 1136



Unterricht

In der Krankenpflegeschule

Krankenpflegehelferinnenschule der Städtischen Krankenanstalten Wuppertal-Barmen sind für den 1.10.1969 noch einige Plätze frei.

Junge Mädchen mit guter Schulbildung für die halb-und einjährige hauswirtschaftliche Ausbildung kön-nen sich noch bewerben. Zwecks Einführung der 5-Tage-Woche nehmen wir noch Meldungen von exam, Schwestern und Pfle-gerinnen entgegen.

Zuschriften mit Lebenslauf usw. an: DRK-Schwesternschaft, 56 Wuppertal-Barmen, Sanderstr. 188

Urlaub/Reisen

Auf zum schönen Spessart, Haus
"Spessartschenke". Bes. Albert
Schweiger, 6481 Pfaffenhausen bei
Bad Orb. Vollpens. 13 DM. k.
Nebenk., waldr. Gegend. schö.
Wanderziele, mod. Zi. m. fl. w. u.
k. W., eig. Hausschlachtung, Telefon 0 60 59 / 2 89.

Hauptsträße 3, ab sofort Zi. frei.
Telefon 0 55 74 / 1 33.

Am Chiemsee treffen sich alle Ostpreußen zwischen 15. 5. u. 15. 10.
in Lambach, Pension u. Gasthaus,
8221 Seebruck, Tel. (0 85 67) 1 82.

Urlaub I. Oberweserbergland. Gast u. Pensionshs. Zum Wesertair, fl. k./w. W., Vollpension 12,— DM. Frau Emmi Fuchs, 321 Gottstreu, Hauptstraße 3, ab sofort Zi. frei. Telefon 0 55 74 / 1 33.



Ostpreußische Wurstwaren

Grützwurst kg 3,— DM Polnische kg 9,60 DM Ostpr. Landwurst kg 11,20 DM Bauernmettwurst kg 9,60 DM Königsberger Rinderfleck 400-g-Dose 1,65 DM

Landleberwurst 400-g-Dose 3,60 DM Kostenlose Preisliste mit vielen Spezialitäten.

Herbert Dombrowski

4 Düsseldorf-Nord Ulmenstraße 43 - Telefon: 44 11 97



Immobilien

Eigentumswohnung, 3 Zi., 1. Etage (als Altersruhesitz geeign.), für 48 000 DM, VB., m. Anzahlung u. günst. Zinsberechnung zu ver-kaufen. Näheres u. Nr. 93 648 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hbg. 13.

Großes Landhaus

massiv, mit Park, Nordseenähe, für alle Zwecke. Preis nur 125 000,— (Wert weit höher).

3-Fam.-Haus

1500 qm Grund bei Kassel. Preis 48 000,—, ME. jährlich 3600,— Finanz. LAG. H. Garde, 3509 Elfershausen, Elchfeld Ruf 0 56 61/5 41

"Das moralische Gesetz bewahren"

Deutsch-französisch-belgische Feierstunde am Ehrenmal im Göttinger Rosengarten – Ein Baustein für die Zukunft



Wo liegt ihr Strauß?

Der strahlende Schein der Spätsommersonne fiel auf den Göttinger Rosengarten, als sich dort am letzten Sonntag Ostpreußen aus dem ganzen Bundesgebiet trafen, um am Ehrenmal der ostpreußischen Divisionen und Göttinger Regimenter ihrer Toten zu gedenken. Mit ihnen waren wie in den Vorjahren starke Abordnungen der ehemaligen belgischen und französischen Kriegsgefangenen gekommen, die während des Zweiten Weltkrieges in Ostpreußen arbeiteten und oft engen Kontakt zu ihren ostpreußischen Arbeitgebern unterhielten, der heute weiter gepflegt wird. Auch zahlreiche Göttinger Bürger nahmen an der Feierstunde teil, ebenso die beiden Ausbildungskompanien der Göttinger Panzergrenadierbrigade 4, die auch den Ehrenzug stellte.

Fleißige ostpreußische Frauenhände hatten schon am Vortag die großen Blumenteppiche zusammengesetzt aus unzähligen bunten Blumensträußen, von denen jeder auf der Schleife den Namen eines gefallenen Ostpreußen trug. Am Ehrenmal wehten die Fahnen und Standarten ost- und westpreußischer Regimenter der Alten Armee.

Das Geläut der Silberglocke des Königsberger Doms klang auf, die Versammelten sangen gemeinsam "Verleih uns Frieden gnädiglich", dann ergriff als Sprecher der katholischen Kirche Monsignore Ziegler-Göttingen das Wort. "Mag es auch in Zukunft noch Auseinander-



Während der Feierstunde im Rosengarten

setzungen geben, so müssen wir doch alles tun, um eines Ausbreitung der Kriege zu verhindern", forderte er. Die junge Generation habe zu Totenehrungen dieser Art oft keinen geistigen Zugang mehr, aber ein Volk, das seine Toten vergesse, verstehe nicht zu leben. An uns sei es, zu erfüllen, was die Gefallenen erhofften, und über die Grenzen hinaus von Volk zu Volk Verständnis füreinander zu finden. Diese Begegnung von Menschen aus drei verschiedenen Völkern in Göttingen sei ein Baustein für die Zukunft, und es sei ein Zeichen der Hoffnung, daß auch die Jugend so stark dabei vertreten sei.

Das Wort der evangelischen Kirche sprach Pfarrer Engel (früher Domnau). Eine Verherrlichung des Krieges düfe es nicht geben, sagte er, an die Trecks über das Frische Haff erinernd, aber auch kein Vergessen. "Zum Gedenken", so fuhr er fort, "gehört die Not der Wissenden, daß wir das Gerettete noch verspielen können durch einen geschichtslosen Drall. Auch gewisse kirchliche Stellen repräsentieren nicht unsere evangelische Kirche. Wir lassen uns nicht umfunktionieren, wir bleiben beim Erbe der Väter und suchen Zuflucht bei dem alten Gott."

Gemeinsam wurde das Niederländische Dankgebet gesungen, dann sprach als Vertreter der ausländischen Gäste Abbé Rodolphe Meyers aus Brüssel. "Diese Sträuße erinnern mich an die vielen Kreuze in meiner Heimat", sagte er. "Auch unter ihnen ruhen Opfer des Mißverständnisses und politischer Fehlleistungen. Die Menschen, die hier zusammenkommen, beweisen höhere Ideale. Sie wollen miteinander eine friedliche Zukunft bauen und suchen nicht das Trennende, sondern das Verbindende. Wir müssen einen Frieden in Freiheit bauen, der auf Verständnis basiert. Mag der Weg nach Europa auch lang und schwer sein, dürfen wir uns doch dabei nicht stören lassen."

Für die Soldaten sprach Generalmajor a. D. der Bundeswehr Munzel. Sein besonderer Gruß galt den anwesenden Vertretern eines aus französischen Kriegsgefangenen gebildeten Freiwilligenbataillons, das 1945 mit der Waffe in der Hand Ostpreußen verteidigen half. Er erinnerte an die Geschichte Ostpreußens, in deren Verlauf Menschen aus vielen Ländern



Auf dem Weg zum Ehrenmal

zu einem neuen Volk zusammenwuchsen und sich zu ihrem Staat bekannten. Heute scheine es, als ob mit dem Verluste Königsbergs auch der kategorische Imperativ verloren zu gehen drohe, doch wir müssen alles tun, um das moralische Gesetz zu bewahren. Sonst könne es geschehen, daß eines Tages nach Schillers Wort der große Moment ein kleines Geschlecht finde.

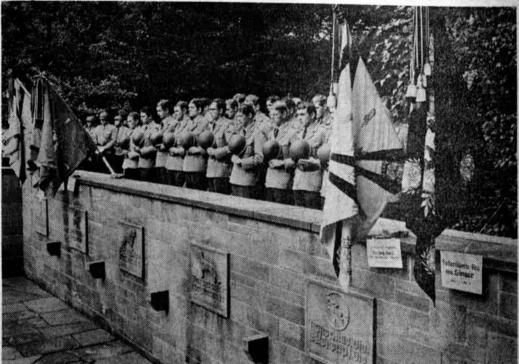
Unter anhaltendem Trommelwirbel setzte sich der lange Zug der Kranzträger in Bewegung, angeführt vom stellvertretenden Specher der Landsmannschaft Ostpreußen, Joachim Freiher von Braun, und Bundesvorstandsmitglied Karl-August Knorr mit dem Kranz der Lands-

mannschaft. Ihnen schlossen sich die Abordnungen der französischen und belgischen Kriegsgefangenen, der französischen Verdunkämpfer von 1916 und der ostpreußischen Kreisgemeinschaften und Traditionsverbände an. Den Kranz des Kreises Königsberg-Land trug dessen Jugendgruppe, die eigens für diesen Tag nach Göttingen gekommen war.

Da Lied vom guten Kameraden verklang, machtvoll setzte das Heeresmusikkorps 2 (Kassel) unter Major Müller mit der Marseillaise ein. Die Brabanconne folgte, und mit dem Deutschlandlied fand die ergreifende Stunde ihren Abschluß



Die Gegner von einst nebeneinander. — Heute sind sie Freunde



Der Ehrenzug der Bundeswehr während der Totenehrung

Zu beiden Seiten des Memelstroms

Im nördlichsten Teil der Heimat

Dieser Sommer hat es in sich gehabt. Ich meine nicht - doch, gerade das meine ich! Er hat Erinnerungen bloßgelegt, die von Ent-täuschungen und Entbehrungen einiger Jahr-zehnte überdeckt gewesen waren: dieser ohne Unterlaß über Wochen hin wolkenlose Himmel, die von strahlender Sonne durchglühten Tage, das Prickeln der heißen Luft auf der bloßen Haut und die wohlige Trägheit in den Gliedern, die langen Tage und die lauen Nächte unter Sterngefunkele . . das alles habe ich niemals vergessen gehabt in den Gefilden von Geest und Marsch zwischen Trawe und Elbe, der Ostund der Nordsee mit ihren Sommern die keine und der Nordsee mit ihren Sommern, die keine waren, nur im Kalender standen, von kaltem Nieselregen ertränkt und von Sturmböen hin-

weggefegt wurden.
Und nun dieser Sommer!
In seiner Kürze war er freilich — und auch
sonst, nur ein Abglanz, ein Vorgeschmack unserer ostpreußisch-heimatlichen Sommer-herrlichkeit, allein schon darum, weil der Land-schaft hier die reflektierende Kraft, das ein-malig bildhafte Gepräge fehlt, so — als habe man für eine wirksame Bühnenhandlung eine unzulängliche Kulisse gewählt.

Weil die Tage so schön waren, geisterte in den Nächten das Bild der Heimat durch meine Träume: das Stück Erde im nordöstlichen Winkel Ostpreußens, zu beiden Seiten des Memel-stromes, insbesondere das nördliche Ufer, die weite Wiesenebene in ihrer Schönheit und Einsamkeit, dahinter das Dorf.

Der Traum gab mir wieder, was einmal Wirklichkeit war: aus den glänzenden Städten der Welt und den Gefahren der See, von vielen schönen und berühmt gewordenen Dingen hatte ich für immer Abschied genommen und war ge-kommen, um meine Füße auf heimatlichen Boden zu setzen; mein Jugendfreundin und Gespielin meiner Kindheit erwartete mich im Elternhaus, das jetzt ihr Eigentum war; ihr Mann lebte nicht mehr, doch hatte er ihr ein reizendes Kind, ein Töchterchen hinterlassen.

Am ersten Abend nach meiner Ankunft gingen wir den Weg zu den Wiesen hinab, um nach der Höhe der Gräser zu sehen, um abzuschätzen, wann die Heuernte beginnen könnte. Der Abend war hell und die Luft war lau und in den Weidensträuchern am Strom sangen die Sprosser; die Frau schritt körpernahe neben

mir her.

Vor vielen Jahren, ehe ich fortging, war ich in einer ebenso hellen Juninacht mit meinem Vater hier draußen gewesen, um die Wiese zu mähen. Ich fuhr die Maschine und mein Vater schritt groß und aufrecht neben mir her und sprach mir vom Leben, von seiner Schönheit und seinem Ernst und von den Fußangeln, die es uns legt. Damals verstand ich manches noch nicht, aber die Worte waren in mir haften geblieben, daß sie mir Rat und Richtschnur wurden auf meinen Wegen.

Es gibt Ströme, das gebe ich zu, die gewaltiger, beeindruckender sind als die Memel, die Donau zum Beispiel, insonderheit dort, wo sie Ungarn durchquert, oder der Don, oder der Nil im fernen Afrika. Auch der Rhein — um im Rahmen vaterländischer Vorbilder zu bleiben auch er hatte viel Imposantes an sich. Aber die Memel habe ich geliebt und liebe sie noch; sie war meine Vertraute, Nährmutter und Gespielin meiner Jugend- und Kindertage. Liegend im feinkörnigen, von der Sommersonne angeheiztem Ufersand öffneten sich meiner

spannunggeladenen Vorstellungskraft teuerhaft-glückliche Zukunftsbilder, und ein Sprung in die heftig strömende Flut brachte die gestaute Sinnenlust an der eigenen Lebensfreude bis in die Fingerspitzen hinein zum Vibrieren.

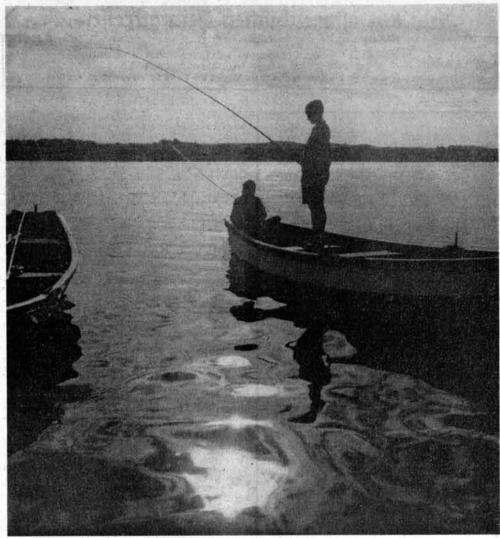
Genau genommen war die Memel ein russischer Strom. Immerhin betrug seine Länge als Njemen, von der Quelle südöstlich von Minsk bis zu der damals deutsch-russischen Grenze bei Schmalleningken über siebenhundert Kilometer, etwa das Sechsfache der Strecke, die dem Strom. der von nun an "Memel" hieß, bis zur Mündung übrig blieb. Aber seine eigentliche Rolle als Faktor zur Hebung von Wirtschaft und Landeskultur fing erst unterhalb Kowno an und auch das nur bedingt, denn das ungeordnete Strombett auf russischer (litauischer) Seite ist, was die Schiffahrt betrat, immer ein fragwürdiges Unterfangen geblieben; es stellte die Schif-fer vor die schwierige Aufgabe, die alljährlich wechselnde Fahrtrinne durch ein Gewirr von Sandbänken hindurch immer neu aufzufinden.

Auf deutscher Seite hingegen zeigte sich die hilfreiche Hand des Staates. Durch den Bau von Spickdämmen (Buhnen) wurde das mittlere Strombett vertieft, und die Anpflanzung von Weidensträuchern am Ufer hinderte den Strom an neuerlicher Versandung. Von 1878 bis 1891 gab der preußische Staat für diese Anlangen zwei Millionen Mark aus und die Instandhaltungskosten verschlangen alljährlich bis zu einhunderttausend Mark Das war sehr viel

Das war es, dieses breite Dahinfließen zwi-schen Steilufern und Wiesengelände, was die Schönheit des Stromes ausmachte und auch für alle, die von ihm lebten, einschließlich der Fischer, lukrativ werden ließ. Selbst die großen und kleinen Landbesitzer profitierten daß er im Frühjahr bei Eisgang und Schnee-schmelze über die Ufer trat und mit dem Schlamm, den er mit sich führte, die Felder und Wiesen düngte — ganz kostenlos.

Das Wiesengelände am oberen Memellauf am rechten Ufer des Stromes besaß eine Weite, daß ein einzelner Wanderer oder ein Reiter sich darin wie verloren vorkam. Es reichte von Kassigkehmen bis Sokaiten und erreichte bei dem Dorf Wischwill seine größte Breite; zweimal im Jahr wurde das Gras gemäht und zu Heu aufbereitet, einmal im ausgehenden Frühjahr und dann im beginnenden Herbst nach der Kornernte. Wo der Wischwillfluß in die Alte Memel einmündete, begannen die Felder und umgaben nach allen Seiten das Dorf und zogen sich bis zum Wald hin. Der von Tannen um-

hegte Abschrutberg trug einen hölzernen Turm. Der Blick von der Höhe zum Strom hinab war so wunderbar, daß man sich gar nicht satt daran sehen konnte. Der Raum zwischen der Kirche und dem Amtsgericht, beide durch eine Ahornallee verbunden, ergab eine breite Schneise, in der das reifende Korn im Sommerwind wellengleich wogte in goldschimmernder Pracht. Das war das eine der schönsten Bilder, die die Landschaft zu bieten hatte. Ein anderes: Nach der Grummeternte wurde alles Vieh, das die Höfe hergaben, zu einer großen Herde zusammengetrieben, die geschlossen von West nach Ost über die Wiesen zog, um sie noch einmal mit aller Gründlichkeit abzugrasen. Für die Knaben gab es kein schöneres Abenteuer als die Herde zu hüten und neben den Bächen und Teichen zur Unterhaltung kleine Feuer auf-



Angler auf der Memel

Foto: Gross

züngeln zu lassen. Man erzählte sich dabei Gruselgeschichten und Sagen, die in der jahrhundertealten Geschichte des einstigen "Schalauer Landes" ihre Ursprünge hatten, " der Memmeln Strand zu beiden Seiten be-

So berichtet in ältester Zeit Nicolaus Jeroschin in der Schalauer Urlage, wobei es an anderer Stelle heißt, nebst der Aufzeichnung zahlreicher Burgen, die es hier gab: " dieses Land ein herrliches Getreideland, so nicht allein Weizen, Roggen und Gerste, sondern auch sonst Getreide die Fülle bringt, aber man zieht auch Weinstöcke in Gärten . . ., und: es hat dies Land viel Flachs, Hanf, Hopfen, Holz . . . Weiden, Teer und Pech zu ver-schicken und zu verkaufen." Die Gewässer wiesen einen großen Fischreichtum, die Wälder alle Arten von Wild auf. Sie wohnten in Dörfern, die alten Prussen, oder auf einzeln stehenden Gehöften; Städte kannten sie nicht.

Nach dem allen zu urteilen müssen schon damals das Klima wohltuend und von großer Wärme die Sommer gewesen sein.

Wischwill, altpreußische Niederlassung

"Im Jahre 1277 hat Dietrich, Vogt auf Samland, eine Festung der Prussen genommen, an der Stelle, wo Ragnit liegt; hernach hat er sich über die Memel gesetzt und daselbst ein anderes altpreußisches Schloß namens Ramige mit stürmender Hand eingenommen." Damit dürfte

der andere, der vom Christentum bestimmte Teil der Geschichte an der Memel begonnen

Unter den alten Siedlungen, deren Bezeichnungen aus jener Zeit auf uns überkommen sind, muß Wischwill von besonderer Bedeutung gewesen sein. Zur Ordenszeit wurde der Ort Waïswilgen genannt und Weszwile war die litauische Namensform. Immer wieder taucht Wischwill in alten Wegeberichten auf, soweit sie den späteren Ragniter Kreis betreffen. Da heißt es in einem Falle:

"... Züge von der unteren Memel in die nördlich gelegenen Samaitischen Landschaften. Diese Wege haben lassen aufzeichnen Eykint von Goltberg und sein Bruder Skawde-girde im Jahre 1386. Zum ersten wollen sie an-

heben die Richtung zu nehmen auf ein Fließ, das heißt Wyeste zwei Meilen, von da zum Wischwillfluß drei Meilen guten Weges, da hält man die erste Kost; von Wischwill zur Szeszuwa drei Meilen."

Uber ein anderes Unternehmen liest man ein Jahr zuvor: "Zug von Wischwill aus in die Lande Szemgallen — diese Wege sind gegangen Punse, Kynne und Darge im Jahre 1385 und sind wieder heimgekommen am Walpurgis-tage. Zum ersten gingen sie jenerhalb der Szeszuppe, dann mag man liegen am Flusse Wischwill und ist guter Weg. Hier ist Grases und Wasser genug

So scheint es auch begreiflich, daß Wischwill als erster Ort weit und breit nach der Einführung des lutherischen Glaubens eine Kirche bekam. Es heißt unbewiesenermaßen, Herzog Albrecht habe selbst den Grund gelegt. Wie weit der Kreis dieses ersten Kirchspiels gezogen war, kann man aus der Tatsache ersehen, daß später fünf weitere Kirchspiele daraus hervorgingen, neben Wischwill Schmalleningken, dann Szugken, Wedereitischken, Gr.-Lenkeningken und als letztes Trappönen. So weit ich mich zu erinnern vermag, wurde die Trappöner Kirche kurz vor dem Ersten Weltkrieg erbaut.

Der letzte Sommer

Vom letzten Sommer, den ich in meinem Heimatort zubrachte, finde ich einige Aufzeichnungen in meinem Tagebuch:

"Der Sommer ist trocken und heiß; der Himmel ist wolkenlos. Nur manchmal steigt ein Gebirge am Horizont auf, mit glühenden Zacken und Firnen, von der untergehenden Sonne gezaubert.

Nur der Tau bringt den Gräsern und Blumen in den Nächten Erquickung; in der Tagesglut knistert der Wald. Manchmal geht auch eine Wolkengruppe über den Himmel des Täges, sie sieht wie dicke Milch in umgestülpter Glasschale

Ricke kommt summend aus dem Garten und über den Hof, den Rock hoch aufgeschürzt, daß sein Saum über den Knien wippt; unter dem veißen Kopftuch blicken die Augen lächelnd

Am Abend wandern wir zu den Wiesen hinaus und lassen uns in der Nähe des Stromes bei den fertigen Heukepsten nieder, legen uns in das weiche, duftende Heu zurück, halten die Hände hinter dem Nacken verschlungen und schließen die Augen, hören den Grillen zu und vom nahen Tümpel dem Quaken der Frösche. Nebel steigen auf und färben die Wiesen weiß, als säßen wir mitten in einem See. Die Luft ist erfüllt vom Duft der Erde und vom Geruch der Rinder, die hier und dort weiden

Wir kuscheln uns tiefer ins wärmende Heu und wollen den neuen Tag erwarten



Aus den oftpreußischen Heimattreisen . . .

DIE KARTEI DES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE, ANSCHRIFT MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL Bei allen Schreiben an die Landsmannschaft immer die letzte Heimatstadt angeben.



Heimattreffen

- 13./14. September. Ebenrode/Stallupönen: Kreistreffen in Stuttgart-Bad Cannstatt, Schwabenbräu, gemeinsam mit der Kreis-gemeinschaft Schloßberg.
- 4. September. Memei Stadt und Land, Heydekrug, Pogegen: Treffen der Memei-kreise in Mannheim, Städt. Rosengarten
- 13./14. September. Schloßberg/Pillkallen: Kreis-treffen in Stuttgart-Bad Canstatt, gemein-sam mit der Kreisgemeinschaft Ebenrode
- September. Angerapp: Kreistreffen in Stuttgart-N, Doggenburg, Herdweg 117.
- September, Fischhausen: Kreistreffen in Pinneberg, Hotel Cap-Polonio.
- September, Labiau: Hauptkreistreffen in Wingst-Dobrock, Waldschlößchen Möller
- September, Neidenburg: Bezirksheimat-treffen in Hannover. Kurhaus Limmer-
- September, Pr.-Holland: Jahreshaupt-treffen in Itzehoe.
- Oktober, Goldap: Heimattreffen in Heidelberg, Großgaststätte Zieglerbräu,
- 4./5. Oktober. Allenstein-Stadt: Allensteiner Treffen in Gelsenkirchen.
- 4./5. Oktober, Angerburg: Heimattreffen in
- Oktober. Johannisburg: Kreistreffen in Hamburg, Curio-Haus, Rotenbaumchaus-see 9—13
- Oktober, Treuburg: Kreistreffen in Han-nover, Wülfeler Brauereigaststätten, Hil-desheimer Straße 380.
- Oktober. Ortelsburg: Kreistreffen in Lü-neburg. Schützenhaus,
- Oktober. Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elch-Heimattreffen in Waldschänke, Frankenstraße 199.
- Oktober, Lyck: Bezirkstreffen in Hannover, Haus des deutschen Ostens, Gaststätte Schloßwende, Königsworther Str. 2.
- Oktober. Rößel: Mitgliederversammlung und Hauptkreistreffen in Münster/Westf., Hotel Feldmann, Klemensstraße 24.
- Oktober. Braunsberg: Jahrestreffen zu-sammen mit der Kreisgemeinschaft Heils-berg in Münster (Westf), Lindenhof-Zoo.
- Oktober. Gumbinnen: Kreistreffen in Stuttgart-Untertürkheim, Gaststätte Lug-

Allenstein-Stadt

Zeitplan für unser Jahrestreffen

Meine lieben Allensteiner, heute die wichtigsten Termine zum Jahrestreffen in Gelsenkirchen vom 4. bis 5. Oktober:

Sonnabend, 4. Oktober: 13.30 Uhr Fußball Schalke 94 — Allenstein, Glückauf-Bahn, 15 Uhr Schwimm-wettkämpfe im Städt. Hallenbad (Bahnhof), 15 Uhr Schultreffen aller Schulen (Hans-Sachs-Haus), 20 Uhr Tanztee der Jugend (obere Räume Hans-Sachs-Haus). 20 Uhr Allgemeines Treffen (untere Räume Hans-Sachs-Haus), 20,15 Uhr Konferenz der Schriftsteller (besondere Einladung),

Sonntag, 5. Oktober: 10 Uhr Evangelischer Gottesdienst (Altstadt-Kirche), 10.15 Uhr Katholischer Gottesdienst (Probstei-Kirche), 12 Uhr Feierstunde (Hans-Sachs-Haus), Anschließend allgemeines Treffen. Nach

fen.
Nach diesen Terminen kann nun jeder seine
An- und Abfahrtzeiten festlegen. Zimmervorbestellungen: Städtisches Verkehrsamt, Rathaus Gelsenkirchen-Buer. Karten für das Bundesligaspiel
am Sonnabend: In der Geschäftsstelle, Dickampstraße 13, vorbestellen.

Georg Hermanowski, Erster Stadtvertreter 53 Bonn-Bad Godesberg, Zeppelinstraße 57

Gesucht wird

Ruthild Frenzel, die Tochter des Amtsgerichtsates i. R. Georg Frenzel, Allenstein, Abbau Frenel, Stärkenthal.

Evtl. Zuschriften erbitten wir an die Geschäfts-stelle der Stadt Allenstein, 4650 Gelsenkirchen, Dikkampstraße 13.

Paul Hoog, Geschäftsführer

Ebenrode/Stallupönen

Kreistreffen am 13, und 14. September in Stuttgart Am Sonnabend, 13. September, und Sonntag, 14. September, treffen wir uns gemeinsam mit unseren Landsleuten aus Schloßberg/Pilkallen in Stuttgart-Bad Cannstatt, Lokal: Hotel Schwabenbräu, Bad Cannstatt, Bahnhofstraße 13. Festredner ist Dr. Burneleit, Mitglied des Bundesvorstandes unserer Landsmannschaft.

Landsmannschaft.
Lm. Gerhard Hoffmann aus Amalienau regt ein Treffen der ehemaligen Schüler aus Eichhagen in Bad Cannstatt an, Desgleichen lädt Irma Stahlmann, 7 Stuttgart 1, Kornbergstraße 30a, Telefon 6 75 22, alle ehemaligen Luisenschülerinnen und Realgymnatierten ehemfells ein siasten ebenfalls ein.

Dietrich v. Lenski-Kattenau, Kreisvertreter 2863 Ritterhude

Gerdauen

Geschäftsbericht und Vorschau

Geschäftsbericht und Vorschau

Dem Hauptkreistreffen am 24. August in Bremen, über dessen Verlauf in Folge 36 an dieser Stelle berichtet wurde, ging am Sonnabend eine Sitzung der Kreisvertretung unter Anwesenheit der Vertreter der Patenschaftsträger aus Kreis und Stadt Rendsburg voraus. Nach Erörterung des Tätigkeitsund Geschäftsberichtes wurde die Patenschaftsarbeit eingehend besprochen. Dank der ideellen und materiellen Unterstützung, die die Heimatkreisgemeinschaft durch Kreis und Stadt Rendsburg erhält, ist es möglich, den beschrittenen Weg weiter zu verfolgen. Viele Landsleute bedürfen bei ihren die Vertreibung sich ergebenden Anliegen noch der Unterstützung und Hilfe der Kreisgemeinschaft (Lastenausgleich, Rentenangelegenheit, Zeugenbenennung, Anschriftenbeschaffung). Die Paten

schaftsarbeit müsse auch in der Zukunft intensiv fortgesetzt werden. Rendsburg wird auch weiterhin treu an unserer Seite stehen.

Der weiteren Ausgestaltung der Heimatstube in Rendsburg muß künftig größtes Augenmerk geschenkt und die Sammlung von Archivalien intensiviert werden. Einen breiten Raum nahm auch die Erörterung der Heranziehung der jungen Generation zur tätigen Mitarbeit in der landsmannschaftlichen Arbeit ein. Nur wenn der Heimatgedanke und die Verpflichtung gegenüber der Heimat auch auf die Jugend übertragen wird, ist das weitere Bemühen um die Wiedererlangung der Heimat zu sichern. Jugend übertragen wird, ist das weitere Bemühen um die Wiedererlangung der Heimat zu sichern. Bei der im nächsten Jahr stattfindenden Neuwahl der Kreisvertretung müsse diesem Problem der Verjüngung auch Rechnung getragen werden. Für das Jahr 1970 wurde der Ort der Kreistreffen festgelegt: Kreistreffen im Frühsommer in Düssel-dorf, Hauptkreistreffen im Herbst in Rendsburg.

Georg Wokulat, Kreisvertreter 24 Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen 9

Gumbinnen

Jahrestreffen am 26. Oktober in Stuttgart

Jahrestreffen am 26. Oktober in Stuttgart
Liebe Gumbinner Landsleute, mit diesen Zeilen
darf ich Sie zugleich im Namen unseres Kreisvertreters, Lm. Kuntze, zu unserem traditionellen
Jahreshaupttreffen nach Stuttgart einladen. Es findet am Sonntag, dem 26. Oktober, wie bisher in
der Ihnen bekannten Gaststätte Luginsland, Stuttgart-Untertürkheim, statt. Ich hoffe sehr, daß Sie
auch in diesem Jahr so zahlreich wie bisher unserem Ruf Folge leisten werden.
Untertürkheim ist bequem und kurzfristig mit
Vorortzügen und der Straßenbahn erreichbar. Die
Gaststätte ist ab 10 Uhr geöffnet. Der Ablauf des
Treffens ist wie folgt geplant: 11 Uhr Gottesdienst,
12 Uhr gemeinsames Mittagessen, 13.30 Uhr Begrüßung, 13.45 Uhr Ansprache von Kreisvertreter
Kuntze. 14.30 Uhr Heimatfilme aus Ostpreußen,
15.30 Uhr gemütliches Zusammensein.
Ich freue mich auf unser Wiedersehen und bin
wie immer mit landsmannschaftlichen Grüßen
Ihr Heinz Burneleit

Ihr Heinz Burneleit 7 Stuttgart-Bad Cannstatt, Daiberweg 6

Heilsberg

Achtung, Guttstädter!

Das in diesem Jahr für den 28. September ge-lante Guttstädter-Treffen fällt wegen der Bundes-agswahl aus. Bitte auch Bekannte entsprechend enachrichtigen, damit niemand vergeblich anreist. Josef Lange

5 Köln-Deutz, Deutz-Mülh.-Straße 180

Lötzen

Masurisches Segler- und Ruderer-Treffen in Plön Vom Donnerstag, 18. 9., bis Sonntag, 21. 9., tref-fen sich im Klubhaus der Plöner Segler der eben 50 Jahre alt gewordene Seglerelub Masovia Lötzen und der Lötzener Ruderverein, der vor zwei Jah-ren sein 50. Jubiläum feiern konnte.

Schwerpunkte dieses Beisammenseins sind Segeln. Rudern und Dampferfahrten auf den Plöner Seen Am Freitag- und Samstagabend werden in der Strandklause" über 100 allerneuste Farbdias von Lötzen und Umgebung gezeigt, eine Dichterlesung "Strandklause" über 100 allerneuste Farbdias von Lötzen und Umgebung gezeigt, eine Dichterlesung mit Hans Georg Buchholtz und ein heimatliches "Maränen-Essen" veranstaltet. Zu den Lötzenern werden hiermit besonders die Angerburger, die Johannisburger und die Nikolai-ker Segler eingeladen. Anfragen und Anmeldungen werden erbeten an Frau Hilde von Machui, 2 Hamburg 63, Am Gna-denberg 25, Telefon 59 50 10, und während der Fest-tage im Hotel "Zum Hirschen" Plön.

Besondere Geburtstage

Am 14. September vollendet der Bildhauer Karl Sylla, Ortsvertreter von Zinschen, Kreis Lyck, sein 70. Lebensjahr. Sein künstlerisches Werk zu beurteilen, steht mir nicht zu. Ich möchte seine Heimatverbundenheit hervorheben, aus der er selbst sein künstlerisches Wirken erklärt. Er wohnt heute in 49 Herford-Laar Nr. 5d.

70 Jahre wurde am 1. September auch Lm. Max Michalzik, Ortsvertreter von Herrnbach, jetzt 415 Krefeld, Hardenbergstraße 18. und am 6. September Otto Bartholomeyzik, Ortsvertreter von Blumenthal, jetzt 283I Gr. Bramstedt 131.

Frau Gertrud Gerlach, früher Nußberg, jetzt in

Frau Gertrud Gerlach, früher Nußberg, jetzt in 36 Deggendorf, Bachstraße 13, würde gern von nderen Nußbergern oder Bekannten hören, weil sie vegen der Entfernung nicht zu Treffen kommen anderen Nußbe

kann.

Das Bezirkstreffen in Hannover am 12. Oktober im Haus des Deutschen Ostens, Gaststätte Schloßwende, Königsworther Platz 2, beginnt um 12 Uhr. Vorher findet dort eine Feierstunde des "Sängerkränzchens der Lycker Prima 1830 und Sudavia"

statt.

Der Vorstand des Sängerkränzchens weist mit der Einladung darauf hin, daß es heimatverbundenen ehemaligen Schülern der Ernst-Moritz-Arndt-Schule (auch solchen aus Nachbarkreisen) möglich ist, Mitglied zu werden. Wer sich mit seiner Schule so verbunden fühlt, daß er — auch wenn er das Ziel aus Kriegsgründen nicht erreicht hat — den Anschluß an Schulkameraden sucht, sollte sich melden. Schriftführer ist Apotheker Fritz Woelke, 3 Hannover, Omptedastraße 28.

Das Sängerkränzchen mit der Sudavia haben sich

Das Sängerkränzchen mit der Sudavia haben sich hilft mit?

Wer hift mit?
Wer den 27. Hagen-Lycker Brief noch immer nicht erhalten hat, melde sich. Wir haben jetzt gegen 700 Adressen berichtigt, ein Teil ist aber noch nicht geklärt, trotz Einwohner-Meldeämtern und Aufrufen. Verwandte bitten wir, ihre Angehörigen zu melden, besonders bei Geburtstagen.

Otto Skibowski, Kreisvertreter 357 Kirchhain, Postfach 113

Memel, Heydekrug und Pogegen

Großartiges Ostseetreffen

Die Landsleute aus dem Memelland, die im Norden des Bundesgebietes ansässig sind, hatten sich am letzten August-Sonntag zum traditionellen Ostseetreffen in Travemünde eingefunden, das dieses Mal mit dem zwanzigjährigen Bestehen der Lübecker Gruppe zusammenfiel; etwa siebenhundert Gäste waren der Einladung gefolgt. Die Vors. der Gruppe, Frau Dora Janz-Skerat hatte ein Programm zusammengestellt, das einzig in seiner Art war, ein mutiger Versuch vom üblichen abzuweichen.

chen.

Als prominente Gäste waren erschienen: der 1.

Vors. der AdM, Herbert Preuß, die Vors. des BdH
und der LMO und der Vertreter der Patenstadt
Mannheim, Lm. Noltin.

Die Festrede hielt MdB Helmut Wendelborn. Er
würdigte die Haltung der Vertriebenen, die zum
Aufbau der Bundesrepublik einen entscheidenden
Anteil auf sich genommen haben und versprach,
bei dem Kampf um das Recht an ihrer Seite zu
stehen.

Die nachmittägliche festliche Stunde wurde vom Lübecker Kammerchor unter Ltg. von Kirchen-musikdirektor Günther Pods aus Memel musika-lisch umrahmt. Sein Bruder Theo Pods, ein Meister der Flöte, hatte bereits am Vormittag, auf dem

Flügel begleitet von Marianne Aue, zur musikalisch-künstlerischen Gestaltung beigetragen. Die DJO-Gruppe Kiel hatte ihre Volkstanzgruppe nach Trave-münde entsandt und als Gäste die Tanzgruppe der DJO-Gruppe Stuttgart zu aktiver Beiteiligung mit-zebracht

Insofern — und auch durch das schöne Sommer-wetter begünstigt, ist dieses Treffen zu einem gro-ßen Erlebnis für alle geworden. P. B.

Bezirksheimattreffen am 14. September in Hannover

Alle Landsleute im Raum Niedersachsen und in den angrenzenden Ländern lädt der Kreisausschuß zum letzten Heimattreffen 1969 am 14. September nach Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen, herzlich ein. Einlaß 8.30 Uhr, Feierstunde 13 Uhr, Verbindung ab Hauptbahnhof und Kröpke bis Endstation Limmer mit Straßenbahnen.

Alle Besucher des Treffens machen wir noch einmal auf die verbilligten Reisen der Bundesbahn, Aktion "Alles dreht sich ums Wochenend", aufmerksam. Allen Landsleuten ist damit eine Teilnahme am Heimattreffen in Hannover möglich gemacht. Bitte lesen Sie auch unsere genauen Hinweise in Felter Geber Ochsen/genhitztes auf Seite auch Seiten. Folge 36 des Ostpreußenblattes auf Seite 14. Paul Wagner, Kreisvertreter 83 Landshut, Postfach 502

Dr. Fritz Keilbar 80 Jahre

Am 11. September konnte in 791 Neu-Ulm, Sib-blinger Steig 17, Dr. med. vet, Fritz Keilbar seinen 80. Geburtstag begehen. Der Jubilar war ein be-liebter. Tiesprage liebter Tierarzt unseres Kreises und zugleich Schlachthofleiter in Neidenburg, Dr. Keilbar hatte dadurch Verbindung zu allen Schichten der Be-

Wir wünschen unserem Landsmann, dessen Gat-tin im Januar dieses Jahres verstorben ist, einen gesunden Lebensabend. Wagner, Kreisvertreter

Ortelsburg

Kreistreffen am 11./12. Oktober in Lüneburg,

Am Sonnabend, 11. Oktober, treffen sich ab 16 Uhr

Am Sonnabend, 11. Oktober, treffen sich ab 16 Uhr im Lokal Halvensleben, Vor dem Roten Tore 72 (an der Berliner Straße), die Ehemaligen der Ortuifschule und der Hindenburgschule Ortelsburg sowie der Passenheimer Schulen. Für alle Landsleute, die bereits am 11. Oktober in Lüneburg ankommen, ist das Lokal Halvensleben gleichfalls Treffpunkt. Am Sonntag, 12. Oktober, findet dann unser letztes Heimattreffen im Jahre 1969 im Schützenhaus in Lüneburg, in der Nähe des Hauptbahnhofs, statt. In der Heimatgedenkstunde wird ein Bildvortrag über eine Reise durch Ostpreußen gehalten werden. Am Nachmittag ab 14 Uhr haben unsere Landsleute Gelegenheit, das erweiterte Ostpreußische Jagdmuseum, eine hervorragende Dokumentation ostpreußischer Heimatgeschichte, unter Führung von Forstmeister a, D. Loeffke zu besichtigen.

Um 9 Uhr Saalöffnung, 11.30 Uhr Heimatgedenkstunde, 14.00 Uhr Möglichkeit zur Besichtigung des Ostpreußischen Jagdmuseums.
Wir haben für unser Heimattreffen Lüneburg und den 11./12. Oktober aus den nachstehenden, besonderen Gründen gewählt:

225 Jahre Yorckjäger

Der 15. Juni 1744 ist der Gründungstag des in Ortelsburg gestandenen Ostpreußischen (Yorckschen)

Ortelsburg gestandenen Ostpreußischen (Yorckschen) Jäger-Bataillons. Die Jubliäumsfeier findet am 11. und 12. Oktober in Lüneburg statt. An ihr werden auch die Traditionstruppe Fallschirmjäger-Bataillon Nr. 252 Nagold und der Bundesgrenzschutzabteilung I/6 Lüneburg mitwirken.

Die Verbundenheit zwischen den Yorckschen Jägern und den Bürgern der Stadt und des Kreises Ortelsburg war immer überaus herzlich und hat sich bis auf den heutigen Tag in dieser Form erhalten. Es wäre daher für alle unsere Ortelsburger Landsleute eine hervorragende Gelegenheit, dieses Zusämmengehörigkeitsgefühl mit der alten Garnison auch nach außen, zu bekunden, indem sie sich in großer Zahl an der 225-Jahr-Feier der Yorckschen Jänger am 11./12. Oktober in Lüneburg beteiligen, beteiligen,
Hierzu ein Auszug aus dem Festprogramm:
Sonnabend, 11. Oktober, 15 Uhr, Ehrung der Gefallenen der Ostpreußischen Jägerbataillone am
Denkmal des 2. Hannoverschen Dragoner-Regiments

Nr. 16 (Rote Straße am Johanneumsplatz); 17,30 Uhr, Festakt im Fürstensaal des Lüneburger Rathauses. Zu diesem Festakt gewünschte Einladungen müßten bei Erich Petzold, 355 Marburg/Lahn, Im Gefälle 14, Ruf-Nr. 6 85 63, erbeten werden. 19.30 Uhr, Großer Zapfenstreich, ausgeführt von der Bundesgrenzschutzabteilung 1/6 Lüneburg und dem Musikkorps des Bundesgrenzschutzkommandes Nord vor dem Bundesgrenzschutzkommandos Nord, vor dem

Kreisgeschäftsstelle

Der Kreisvertreter ist in der Zeit vom 12. September bis zum 5. Oktober zur Kur und von Pyrmont abwesend. In dieser Zeit eingehende Post kann erst nach dem 5. Oktober beantwortet wer-

Bruno Worm, Seenwalde †

Hauptlehrer i. R. Bruno Worm, Vertrauensmann für die Heimatgemeinde Seenwalde, ist am 29. Juli, nach kurzer schwerer Krankheit in 45 Osnabrück, Bergers-Kamp 27a, im 77. Lebensjahre von uns ge-

gangen.

Bruno Worm wurde in Aweyden, Kreis Sensburg, als Sohn des dortigen Rektors Worm geboren. Nach der Schulzeit in seinem Geburtsort besuchte er die Präparandenanstalt in Johannisburg (1906—1999) und anschließend bis 1912 das Lehrer-Seminar in Orteisburg. Seit 1913 war er bereits als Lehrer in Konraden, Lindenort und Schützendorf tätig. Am Ersten Weltkrieg nahm er von 1914 bis 1918 seit Oktober

den, Lindenort und Schutzendorf tätig. Am Ersten Weltkrieg nahm er von 1914 bis 1918, seit Oktober 1916 als Kompanieführer teil, Im November 1918 wurde er schwer verwundet.

Im August 1917 heiratete Bruno Worm Gertrud Brodowski aus Schützendorf. Aus dieser Ehe sind ein Sohn und eine Tochter hervorgegangen. Sohn Günther ist 1944 als Oberfähnrich und Jagdflieger in der Normandie gefallen. Tochter Gertrud Be-

ein Sohn und eine Tochter hervorgegangen, Sohn Günther ist 1944 als Oberfähnrich und Jagdflieger in der Normandie gefallen, Tochter Gertrud, Berufsschullehrerin von 1939 bis 1943 in Liebenberg, heiratete Lehrer G. Wichardt aus Willenberg, heute Rektor in Bohmte/Osnabrück.

Im November 1956 starb nach 39jähriger glücklicher Ehe Bruno Worms Frau, 1966 heiratete er zum zweiten Mal, und zwar seine Schwägerin Frieda, verwitwete Brandt.

Lm. Worm war ab 1. Januar 1919 Lehrer in Klein Jerutten, ab November 1929 in Kleinruten und von Juli 1932 bis Ende März 1943 Hauptlehrer in Seenwalde. Im Zweiten Weltkrieg war Bruno Worm Major d. L., wurde im März 1943 infolge schwerer Kriegsverletzung aus der Wehrmacht entlassen und als Hauptlehrer nach Frögenau, Kreis Osterode, versetzt, wo er bis zur Flucht tätig war.

In Bremen-Aumund fand Familie Worm 1945 Aufnahme. Ab April 1946 bis zur Pensionierung 1956, unterrichtete Worm dort mit Unterbrechung. Anschließend zog er nach Osnabrück, in die Nähe seiner Tochter Gertrud. Von 1957 bis 1964 unterrichtete er stundenweise an einer Privathandelsschule.

Lm. Worm war von 1913 bis 1943, also 30 Jahre, im Kreise Ortelsburg als vorbildlicher Pidagoge tätig. Er hat eine wertvolle Chronik der Heimatgemeinde Seenwalde geschrieben und noch vorwenigen Wochen einen ausführlichen Erlebnisbericht über seine Zeit als Lehrer in Kleinruten (1920—1932) verfaßt.

Kreisausschuß und Kreisgemeinschaft Ortelsburg trauern um einen allseits geschätzten und beliebten Mitarbeiter, danken Bruno Worm für sein lang-jähriges verdlenstvolles Wirken im Kreise Ortelsburg lähriges verdlenstvolles Wirken im Kreise verdelse verdlenstvolles Wirken im Kreise verdles verdenstvolles Wirken im Kreise verdles wirken im Kreise verdlester, danken Bruno Worm für sein lang-

Kreisausschuß und Kreisgemeinschaft Ortelsburg trauern um einen allseits geschätzten und belieb-ten Mitarbeiter, danken Bruno Worm für sein lang-jähriges verdienstvolles Wirken im Kreis Ortels-burg und werden ihm stets ein ehrendes Andenken hewahren.

Für den Kreisausschuß Max Brenk, Kreisvertreter 328 Bad Pyrmont, Postfach 126

Pr.-Eylau

Kreistreffen 1969

Die alte Niedersachsenstadt Verden an der Aller, die Patenstadt der Stadt Pr.-Eylau und Kreisstadt unseres Patenkreises Verden, stand am 30. und 31. August wiederum ganz im Zeichen der Verbundenheit der Kreise Verden und Pr.-Eylau, die beide in geschichtlicher Bedeutung und wirtschaftlicher Struktur so vieles gemeinsam haben.

Unser Treffen begann am 30. August um 18 36. August um 18 36.

denheit der Kreise Verden und Pr.-Eylau, die beide in geschichtlicher Bedeutung und wirtschaftlicher Struktur so vieles gemeinsam haben.

Unser Treffen begann am 30. August um 13.30 Uhr mit einer Arbeitstagung des Kreisausschusses Pr.-Eylau im schönen Sitzungssaal des Kreishauses Verden, an der auch Oberkreisdirektor Berner teilnahm. Unser Kreisvertreter Doepner gab einen kurzen Rechenschaftsbericht über die Arbeit des laufenden Jahres, der wieder eine erfreuliche Entwicklung in allen Punkten unserer Heimatarbeit zeigte. So konnte auch in diesem Jahr wieder dank der Einsatzfreudigkeit unserer Jugendbetreuerin, Frau Winkelmann-Borz, ein erweitertes Jügendlager durchgeführt werden, an dem 21 Schüller teilnahmen. Für die Dokumentation aller Gemeinden des Kreises ist weiteres wertvolles Material in Schriften und Bildern gesammelt worden. Von etwa 70 % aller Gemeinden sind bereits Unterlagen vorhanden und es besteht die Aussicht, daß bei Mitarbeit aller Kreisbewohner auch die noch fehlenden Gemeinden erfaßt werden. Auch die Entwicklung unseres Kreisblattes ist als gut zu bezeichnen. Es ist inzwischen ein festes Bindegiled zwischen unser ren weit verstreut wohnenden Landsleuten geworden. Besondere Dankesworte sprach unser Kreisvertreter den Paten aus, für die unseren alten Kreisbewohnern gewährten Freiplätze für einen Erholungsurlaub in landschaftlich schöner Gegend. Anträge und Diskussionen hinsichtlich der Verstärkung unserer heimatpolitischen Arbeit schlossen sich an die einzelnen Referate an.

Um 14 Uhr fand, wie in den Vorjahren, eine Rundfahrt in Omnibussen für die bereits eingetroffenen Besucher durch den Patenkreis statt, Von herrlichem Sommerwetter begünstigt wurde die Görtnerei-Genossenschaft in Bendingbostel mit großem Interesse besichtigt. Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel wurde die Rückfahrt nach Verden angetreten.

Um 17.30 Uhr hatte unser Patenkreis unseren Kreisveren den mit Vertretern von Kreis

Kaffeetafel wurde die Rückfahrt nach Verden angetreten.

Um 17.30 Uhr hatte unser Patenkreis unseren Kreisausschuß zusammen mit Vertretern von Kreis und Stadt Verden zu einem kleinen Empfang in der Gaststätte Am Schlachthof geladen. Der stellv. Landrat von Verden, Heemsoth, sprach u. a. überdie gemeinsamen Interessen beider Kreise, und ein angeregter Gedankenaustausch hielt alle Teinehmer bis zum Beginn des Heimatabends zusammen. Er fand in den schönen Festräumen des Parkhotels Grüner Jäger statt, zu dem die Stadt Verden eingeladen hatte und an dem außer unseren Paten auch Gäste aus Verden begrüßt werden konnten. Der Verdener Kinderchor unter der Ltg. von Realschulcheren Bürgel erfreute mit Heimat- und Volksliedern, die von kleinen humoristischen Vorträgen ergänzt wurden und Rektor Grimmer unterhielt die Anwesenden mit niedersächsischem Humor. Die unermüdliche Kapelle spielte bis in die frühen Morgenstunden für jung und alt zum Tanz auf. (Ein Bericht über die Sonntagsveranstaltungen folgt.)

Horst Schulz 5 Köln, Brüsseler Straße 102

Pr.-Holland

Heimatkreistreffen am 20. u. 21. September

Nochmals rufen wir zur Teilnahme an unserem Hauptkreistreffen am 20. und 21. September im Patenkreis Steinburg in der Patenstadt Itzehoe

Hauptkreistreffen am 20. und 21. September Im Patenkreis Steinburg in der Patenstadt Itzehoe auf, Sonnabend, 26. September: Eintreffen der Pr.-Holländer in Itzehoe. (Bestellungen von Hotelzimmern, Privatquartieren und Unterkunft in der Jugendherberge sind, wie bereits aufgegeben, beim Verkehrsamt 221 Itzehoe vorzunehmen.) 13 Uhr Mittagessen in verschiedenen Itzehoer Hotels (z. B. Stadt Hamburg, Reichenstr. 19, oder Hotel Berlin, Gr. Paschburg 9 u. a. m.). Um 14 Uhr Möglichkeit zum Besuch der Pr.-Hollandstube im Museum Prinzeßhof. 14.30 Uhr Beginn der Kreisausschußsitzung (nur für Kreisausschußmitglieder). 15 bis 17 Uhr Stadtrundfahrt für die Ehefrauen der Kreisausschußmitglieder und der übrigen bereits anwesenden Pr.-Holländer; Treffpunkt Rathaus. 19 Uhr Abendessen. 20 Uhr öffentliche Veranstaltung in der Festhalle der Realschule I mit dem Chor der Singeleiter Lübeck, Ltg. Lebrecht Kloß (Danzig). Sonntag, 21. September: 8 bis 9 Uhr Wecken durch den Itzehoer Spielmannszug und der freiwilligen Feuerwehr Itzehoe. 9 Uhr kath. Gottesdienst in der Ansgarskirche, Hindenburgstraße, 9 Uhr ev, Gottesdienst in der St.-Ansgar-Kirche, Wilhelmstraße, 9,45 Uhr Kranzniederlegung am Ehrenmal. 10 bis 11 Uhr Platzkonzert am Planschbecken. 11.05 Uhr Abrücken mit Musik vom Planschbecken zur Realschule I. 11.15 bis 12.45 Uhr Feierstunde zum Tag der Helmat in der Festhalle der Realschule I, Es spricht Bundestagspräsident Kai-Uwe von Hassel. An dieser Feierstunde, die als Gesamtveranstaltung durchgeführt wird, nehmen neben den Pr.-Holländern, die ihr Heimatkreistreffen durchführen, die Gruppe der Ost- und Westpreußen in Itzehoe, andern, die ihr Heimatkreistreffen durchführen, die Gruppe der Ost- und Westpreußen in Itzehoe, anläßlich ihres 20jährigen Bestehens, die Landsmannschaften des Kreises Steinburg und die Bevölkerung der Stadt Itzehoe teil. Ab 13 Uhr Mittagessen in der Gaststätte Lübscher Brunnen (Erbseneintopf, gekocht von der freiw. Feuerwehr Itzehoe;
gespendet von den Patenstellen). Busse für gehbehinderte Landsleute für die Fahrt zum Lübscher
Brunnen werden bereitgestellt. Ab 15 Uhr geselliges Beisammenseln mit Tanz.
Wir bitten, die Jugend zahlreich mitzubringen.

selliges Beisammensein mit Tanz.

Wir bitten, die Jugend zahlreich mitzubringen, bzw. zum Besuch des Treffens zu veranlassen.

Alle Besucher des Treffens machen wir auf die verbilligten Wochenendreisen der Bundesbahn "Aktion alles dreht sich ums Wochenend" aufmerksam, Rechtzeitig bei der Bundesbahn Auskunft einholen. Allen Landsleuten ist damit eine Teilnahme am Heimatkreistreffen in Itzehoe möglich gemacht. Ich darf hoffen, daß unser Haupttreffen in der Patenstadt Itzehoe, wie vor 3 Jahren, wieder recht stark besucht wird, um durch unser vollzähliges Erscheinen zu beweisen, daß wir auf unser Heimatrecht nicht verzichten.

recht nicht verzichten. Auf Wiedersehen am 20. und 21. September in Itzehoe.

Arthur Schumacher, Kreisvertreter 2081 Kummerfeld über Itzehoe

13. Hauptkreistreffen in unserer Patenstadt 13. Hauptkreistreffen in unserer Patenstadt
Unser diesjähriges Hauptkreistreffen in Wesel war
eins der am besten besuchten seit Jahren. Alt und
jung hatte sich eingefunden, um mit Bekannten
und Verwandten ein Wiedersehen zu feiern, Sogar
aus der Schweiz und aus England waren Landsleute
zu uns nach Wesel gekommen. Erfreulicherweise
war auch die Jugend recht zahlreich erschienen,
so daß die Niederrheinhalle mit etwa 2200 Personen
bis auf den letzten Platz gefüllt war. Alle bereits
am Sonnabend eingetroffenen Landsleute fuhren
am Nachmittag zum Ehrenmal der 4. Grenadiere
und des Inf.-Regt. 2 an der Schillkaserne und anschließend zu einer Besichtigung der Brauerei nach
Hamminkeln.

Hamminkeln.

Inzwischen tagte der Kreisausschuß Rastenburg und im Anschluß daran traf man sich in Marienthal mit den Mitpaten der Städte Wesel, Rees, Emmerich, Isselburg und dem Amt Schermbeck zu einer Aussprache. Siegfried Welt, der im Frühjahr in Rastenburg war, zeigte einige Aufnahmen unserer Heimatstadt. Von dort brachte er auch eine Anregung der polnischen Jugend mit, falls irgend möglich, einen Jugendaustausch herbeizuführen. Es soll daher nichts unversucht bleiben, diese Aktion in die Wege leiten zu können.

Am Abend traf man sich zu einem gemütlichen Beisammennsein bei Musik und Tanz im Parkettsaal der Niederrheinhalle.

Der Sonntag begann mit den Gottesdiensten bei-

Fortsetzung aut Seite 14

Rastenburg

Karlheinz Pfeffer

Verschmitzte und heitere Prosa

Martin A. Borrmann und sein humoristischer Roman Trampedank

n dem sehr anspruchsvollen Bereich der humoristisch-epischen Gestaltung gibt es nur wenige Werke, die Bedeutung erreicht haben. Das liegt vor allem an den charakteristischen Maßstäben, die diese literari-sche Gattung verlangt. Es ist z. B. die hohe Anforderung der Überlegenheit von Lebenskenntnis und Lebenserfahrung einerseits und der Be-herrschung der stilistischen Mittel und Möglichkeiten des Humors als Kompositionselement andererseits, über die der Schöpfer großer humoristischer Romandichtung unausweichlich verfügen muß. Denn ein weitgezogener Handlungsablauf verlangt notwendigerweise einen langen schöpferischen Atem, der nicht ausgehen darf, den der Dichter nun mit seiner humorvollen Lebensüberlegenheit durchfiltern muß; sein Ziel ist ja die Überwindung der Schwierigkeiten der Lebensbewältigung durch die Kraft des Humors. Der Humor als Ausdrucksform läßt viele Möglichkeiten offen. Er kann optimistisch, agressiv, skurril, pädagogisch, philosophisch, artistisch, pessimistisch-wehmütig oder hinter-gründig wie landschaftsgebunden sein. Trotz dieses Variationsreichtums droht naturgemäß einer umfangreichen Romanhandlung die Gefahr, daß mit der Länge der Handlung der Humor fad, verkrampft und daher unrealistisch wie unwahr wirken kann. Vielleicht gibt es deshalb so wenig gute und brauchbare humoristische Romane.

Seit Hebst 1960 gibt es auf dem deutschen Büchermarkt den humoristischen Roman ,Trampedank oder das Glück der Pechvögel' des ostpreußischen Dichters Martin August Borrmann (Lettner-Verlag Berlin-Stuttgart, 1960, 684 Seiten, 19,80 DM.). Der Autor hat keinen ausgesprochen heiteren Heimatroman, sondern einen Roman über die Entwicklung eines jungen Schauspielers Trampedank von der Geburt in Königsberg bis zum großen künstlerischen Durchbruch im kaiserlichen Berlin der Jahrhundertwende geschrieben. Die eigentliche Heimat und Mitte seines Lebens ist die Welt der Bühne. Aber der Anfang, ein Zwischenkapitel und der Schluß der weitgespannten Romanhandlung

MARTIN A. BORRMANN .

Du Tag von heute

Du Tag von heute warst nicht schlecht, doch auch nicht gut. Du warst nur Tag, ein kaum bedachter Wellenschlag im Meer der Zeit. Mir war es recht.

Doch jetzt, wie du willst abwärts gehn, erwacht ein schmerzvoll holdes Zwingen im Herzen, Abschiedsweh, Hindringen zu dir, du stiller kleiner Tag.

Ach könnt ich länger dich verbringen! Sekundenschlag der Weltenuhr, verbleib doch nur! Erst im Vergehn sah ich, du warst ja schön.

So flehte einst das Kind bei Ferienende: Uhrzeiger, bleibe stehn! Sieh, da vergaß die Zeit die Wende, und übers Zauberschloß wuchs Dornenstrauch. Du aber rollst davon Sag mir, bist du das Ende?

"Ein Puls, nicht mehr. Ein Ende bin ich auch."

spielt in Ostpreußen, Genauer: in Königsberg, Vor allem der Titelheld Trampedank ist Ostpreuße und ostpreußisch ist meines Erachtens die Breite und Behaglichkeit des Humors bei Martin A. Borrmann, der ihn nicht nur als Handlungssituation, sondern auch als Mittel zur Kommentierung seiner eingeschalteten persön-lichen Erläuterungen eiensetzt. Dadurch gewinnt die Kraft des ostpreußischen Humors eine schöne mildernde Wirkung. Schon der kauzige Name ,Trampedank' bedeutet einen Glücksfall für einen 'ungeschickten', aber menschlich lie-benswerten Titelhelden. Der Name allein verheißt bereits umständliches Mißgeschick, gleichzeitig klingt er lebensnah und arglos-humor-

Uber den Trampedank-Roman sind bereits seit seinem Erscheinen im Herbst 1960 wichtige und kluge Kritiken geschrieben worden, so von Dr. Gerhard Pohl, Willi Fehse, Peter Härtling und anderen. Eine bedeutende, aber bisher weniger beachtete Seite dieses Romans ist sein theater- und kulturgeschichtlicher Inhalt. In dem beruflichen Altersschicksal des Schauspielers Lucian Gellhorn zum Beispiel zeigt sich das ganze Elend des sozial ungeschützten Bühnenkünstlers der wilhelminischen Zeit. Jener Zeit, in der der Bühnenschaffende noch weithin bis auf wenige Theater — eine Art Saisonbeschäftigter war. Seine Arbeitsrechte, seine Altersversorgung waren nicht befriedigend, besonders bei den vielen kleinen Wanderbühnen. Im Zeitalter des Fernsehens kann man sich zwar ein kontinentales Stargastspiel vorstellen, aber das frühere klägliche Leben einer finanziell schwachen, sich von Ort zu Ort durchschlagenden Wanderbühne wohl kaum! Auch das Schicksal der schweren Arbeitsbedingungen einer Wanderbühne bleibt dem jungen Trampedank, wie so vielen jungen Schauspielern damals, nicht erspart, bis er über ein renommiertes Hoftheater und trister Zwischpause an einer modernen Berliner Bühne den künstlerischen Durchbruch erreicht!

Im Geschehen um den jungen Trampedank wird ein großes Stück entscheidender deutscher Theatergeschichte der neunziger Jahre des vorigem Jahrhunderts sichtbar. Die Nöte und das Elend der Wanderbühne, Die Reformbedürftigkeit der sozialen Sicherheit der Bühnenberufe: das Aufkommen der Errichtung von Pensionskassen. Das interessante Verhältnis zwischen herrschender Gesellschaft und Hofbühne, Die Durchsetzung der theaterwissenschaftlich fundierten Berufe des Regisseurs und Dramaturgen. Die Überwindung des romantischen Idealismus in Text und Darstellung durch den Naturalismus. Wer noch selbst den Nachglanz des alten guten Hoftheaters mit seinen Vorzügen und Nachteilen erlebt hat, weiß, wie echt Martin A. Borrmann dessen Bedeutung und Atmosphäre mit seinen differenzierten Mitarbeitern im Roman gestaltet hat. Der Autor selbst ist von 1929 bis 1933 Dra-

maturg am Königsberger Neuen Schaulspielhaus gewesen. Von ihm existieren Hörspiele, Hörfolgen, Bücher und Sammelbände. Martin A. Borrmann ist also ein Schriftsteller, der das Theater und seine Menschen genau kennt und daher in der Lage ist, solche lebensvollen Theatermenschen wie den prächtigen und noblen Intendanten Graf Altenhenn oder den schweren Helden Konstantin Matthieu - wie aber auch den guten und hilfreichen alten Herrn Nägele aus der Theaterkanzlei - zu gestalten. In der Romangestalt des Konstantin Matthieu hat der Autor ein verschlüsseltes Porträt des



Einen Erfolg, der in der gesamten musikalischen Welt stark beachtet wurde, erzielte René Kollo, Neffe des berühmten Neidenburger Operettenkomponisten, bei den Bayreuther Festspielen als Steuermann in Richard Wagners Oper ,Der fliegende Holländer'. In einer Serie mit vielen Bildern wird das Ostpreußenblatt in Kürze über die Musikerdynastie der Kollos be-

berühmten Schauspielers Adalbert Matkowsky GERHARD KAMIN gegeben. Bewundernswert ist hier, wie einfühl-sam und meisterhaft Borrmann die Gestaltung dieses überaus schwierigen und vitalen Charakters gelungen ist. Mit dem landschaftlich schön gelegenen Hoftheater Bad Herzburg ist das alte berühmte Hoftheater in Wiesbaden gemeint. Aber nicht nur die Menschen der Theaterberufe und Theaterliebhaber sind dem Autor so meisterhaft gelungen. Nein, auch die vielen anderen Persönlichkeiten in diesem großen Roman sind lebensecht. Sie alle spielen mehr oder weniger eine Rolle im Schicksal des Titelheiden Kuno Trampedank. Tante Ka-balzar, Trampedanks Betreuerin während seiner Kindheit oder seinen Vater, den alten Anatomen Pof. Trampedank, wird man eben wegen ihrer anrührenden Menschlichkeit nicht so leicht vergessen.

Das Grundmotiv des Buches ist zugleich sein erster Satz: "Immer schließt ein großes Glück ein kleines Unglück in sich ein und ein großes Unglück ein kleines Glück."

Der Autor hat diese Lebenserkenntnis oft am eigenem Leibe erfahren müssen, wie er es uns so nett und humorvoll in seinem Artikel "Trampedank oder das gar langsame Wachsen eines Buches" im Ostpreußenblatt vom 4. September 1965 berichtet hat. Deshalb ist für ihn das Grundmotiv seines Buches keine pauscha-Allerweltsweisheit, sondern konkrete Wirklichkeit, die auch seinem Titelhelden Trampedank übergenug zu schaffen macht, bis er endlich am Ziel seiner Wünsche ist. Der Trampedank-Roman von Martin A. Borrmann hat etwas von der humorvollen Detailfülle der Romane Jean Pauls.

Trotzdem erscheint er mir durch die Eigenart der Gestaltung (u. a. durch Einblendung vielfacher persönlicher Kommentare innerhalb der Romanhadlung) so individuell, daß er unverwechselbar ist. Ein Kompliment, das man im Zeitalter des Überangebots nicht jedem Autor einer Bucherscheinung sagen kann. Der Trampedank jedenfalls ist die Wiedergabe erlebter Wirklichkeit und keine literarische Konfektionsware.

Sommerglut

Sonnendurchglühte Tage, reifendes Ahrenmeer wie eine bange Frage, lastend, bedrückend, schwer.

Was reift in dumpfem Brüten jetzt zu der Ernte hin? Aus längst verblichenen Blüten: Was bleibt als Zeichen, als Sinn?

Immer geduldiges Warten, Hoffen auf gnädige Zeit – Wald so, Wiese und Garten: Wem zu Liebe, zu Leid?

Wem zu verwandeltem Leben? Wem zu Verzagen und Schmerz? Nehmen, Verhalten, Geben? Niemals weiß es das Herz.

Eine Fundgrube für Bücherfreunde

Aus dem hektischen Getriebe unserer Tage Much ten sich Leser, die das Gediegene schätzen, immer wieder in die Werke der großen Klassiker der Welt-literatur. Gewiß — ein Thriller von heute, ein Krimi, ein Super-Sex-Roman liest sich schneller und flüssiger. Man kann die Stunde vor dem Einschlafen damit füllen, ohne den Geist noch anstrengen zu müssen. Aber es wäre traurig um die Stunde des Lesens bestellt, wenn wir nicht ab und zu die Muße fänden, ein Werk in die Hand zu nehmen, daß Jahr-hunderte überdauert hat, seinen Wert behalten hat und weiter dauern wird trotz aller Modeströmungen.

Dem Winkler-Verlag (dort wirkt an entscheidender Stelle der Ostpreuße Otto Dickschat) ist mit der Reihe **Die Fundgrube** ein großer Wurf gelungen.

Drei Bände liegen uns heute vor von Autoren verschiedener Nationalität und aus verschiedenen Zeitaltern. Wir nennen als erstes Carlo Goldoni, Geschichte meines Lebens und meines Theaters. Die Memoiren des großen Lustspielautors des 18. Jahrhunderts hat man zu den amüsantesten Büchern seiner Zeit gezählt, nicht nur, weil Goldoni darin sein reichbewegtes Leben darstellt, sondern weil er fesselnd und farbig zu berichten weiß. Sein Wanderleben mit einer Schauspielergruppe, das ihn quer durch Italien führt, die letzten Jahrzehnte seines Le-bens am französischen Hof — Glanz und Heiterkeit des Rokoko sind in diesen Memoiren enthalten.

Washington Irving, geboren 1783, gilt als der Vater der amerikanischen Kurzgeschichte; er war der erste amerikanische Schriftsteller, der internationale Bedeutung gewann. Nun liegt sein Skiz-zenbuch in einer vorzüglichen Ausgabe vor. Erzäh-lungen aus England und Amerika, literarische Feuilletons, kulturgeschichtliche Betrachtungen — insgesamt ein Spiegelbild der Zeit um die Wende euilletons,

zum 19. Jahrhundert. (Gln. 15,80 DM)

Der dritte Band gehört seit langem zum festen
Bestandteil der Weltliteratur, Es sind die Komödien von Ruiz de Alarcon, dem großen spanischen Thea-terdichter, der in der Glanzzeit der spanischen Komödie, dem beginnenden 17. Jahrhundert, seine Zeit-genossen weit übertraf und trotzdem immer als Au-Benseiter galt, Der Band vereint seine drei besten Komödien. (Gln. 14,80 DM) Adalbert Stifter: Witiko. Der Stoff hat den Dichter

jahrelang gefesselt; er ist bereits in seiner Erzäh-lung Hochwald' umrissen. Zwanzig Jahre später bekannte Stifter, er habe "die Geschichte als leicht-sinniger Mensch über das Knie gebrochen". In den folgenden Jahren hat er ernsthafte Geschichtsstudien getrieben, den Stoff immer wieder gesichtet, um dann Dichtung und Wahrheit um Witiko zu gestalten. dann Dichtung und Wahrheit um Witiko zu gestalten. Es war sein erster historischer Roman, an dem er mit ständiger Selbstkritik, aber — nach seinem eigenen Bekenntnis — auch mit großer Liebe arbeitete. Immer wieder feilte er, strich lange Passagen, bis endlich im April 1865 der erste Band des Werkes erscheinen konnte. Die Fertigstellung des dreibändigen Werkes ging ihm verhältnismäßig rasch von der Hand. Er bekannte: "Ich las sie und sie gefielen mir, was bei meinen Werken sonst nie der Fall zu sein pflegt. Vielleicht hat mir doch Gott die Gnade zuteil werden lassen, ein Werk zu erschaffen, das zuteil werden lassen, ein Werk zu erschaffen, das würdig ist, auf die Nachwelt zu gelangen." Im Herbst 1867 erschien der dritte und letzte Bänd; wenige Monate danach starb Adalbert Stifter. Über zwanzig Jahre hat er an seinem einzigen vollendeten histo-rischen Roman gearbaitet, der den Lesern die Zeit um das 12. Jahrhundert, ins Land der Böhmenherzöge führt, von denen einige die Königskrone trugen. (Gln. 26,80 DM, Gldr. 39,— DM)



Alexander Kolde Die Seherm von Troja

Schluß von Seite 12

der Konfessionen. Danach wurde ein Kranz am Ehrenmal an der Schillkaserne niedergelegt. Hierzu war außer den Angehörigen der Rastenburger Traditionsregimenter auch eine Einheit des 6. Raketen-Artillerie-Btl. 156 angetreten. Der Kreistag Rastenburg tagte im Anschluß daran in der Niederrheinhalle. Um 15 Uhr begann der offizielle Teil des Kreistreffens.

Kreisvertreter Hilgendorff begrüßte die Anwesenden und die zahlreichen Ehrengäste aus Stadt und Kreis, unter denen sich auch der Bundestagskandidat Staatssekretär Dr. Udo Hein befand. Hilgendorff dankte den Patenstädten für die Unterstützung und Betreuung in den vergangenen Jahren. Es folgte ein kurzer Jahresüberblick, Er gab u. a. bekannt, daß die Heimat-Kreiskartei erfreulicherweise viele Zugänge zu verzeichnen hat, die wohl auf die Herausgabe des Heimatbriefes "Rund um die Rastenburg" zurückzuführen sind.

Nach dem gemeinsam gesungenen Lied "Land der dunklen Wälder" begrüßte Herr Holsteg in Vertretung des Landrats die Anwesenden und würdigte die Arbeit der Veranstalter dieses Treffens und zugleich die Treue und Hingabe der Rastenburger zu ihrer Heimat. Herzliche Begrüßungsworte richtete im Namen der Stadt Wesel Bürgermeister Nakaten an die Erschienenen und wünschte einen frohen Verlauf dieser Begegnung. Mit der gemeinsam gesungenen 3. Strophe des Deutschlandliedes schloß der offizielle Teil der Veranstaltung, Gegen 17 Uhr wurde, wie schon in den Jahren davor, der Große Zapfenstreich gespielt von dem Isselburger Blasorehester, Ltg. G. Knippenberg, und dem Weseler Tambourcorps. Noch einige Stunden blieb man bei Musik und Tanz in gemütlicher Geselligkeit zusammen.

Von so vielen Landsleuten, die zum ersten Mal an solch einem Treffen tellnahmen, hörte man im-mer wieder, daß es ihnen so gut gefallen hätte, einschließlich der guten und verbilligten Unter-künfte, daß sie im nächsten Jahr bestimmt wieder dabei sein werden dabei sein werden. Gesucht werden

Nicoley, Otto und Gertrud (Maurer), aus Rastenburg, Sichelweg. Hille, Robert, aus Rastenburg. Gutt, Helene, aus Windkeim.

Heinrich Hilgendorff, Kreisvertreter 2321 Flehm, Post Kletkamp

Wehlau

In memoriam Dr. Benno Böhm

In memoriam Dr. Benno Böhm

Das letzte Oberhaupt der Deutsch-Ordensschule, des Gymnasiums in Wehlau, Oberstudiendirektor Dr. Benno Böhm, ist am 11. August im Alter von 78 Jahren in Tübingen gestorben. Er hat während der 30iger Jahre die Deutsch-Ordensschule in Wehlau geleitet und trotz der zeitbedingten Schwierigkeiten den guten Ruf der Schule hochgehalten. Dr. Böhm hatte Griechisch, Latein und Deutsch studiert und war nach der Promotion in den höheren Schuldienst eingetreten. Schuldienst eingetreten.

Schuldienst eingetreten.
Er war ein vorzüglicher Pädagoge, der hohe Anforderungen in seinem Unterricht stellte. Immer einsatzbereit, kritisch wägend gegenüber allem Neuen, setzte er seine ganze Arbeitskraft für die Entwicklung der Deutsch-Ordensschule ein. Seine Schüler liebten ihn, von Eltern und Kollegen wurde er hoch geachtet, Leider wurde seine so erfolgreiche pädagogische Abeit durch seine Einberufung zur Wehrmacht frühzeitig beendet.
Nach 1945 übernahm er die Leitung der Kieler Gelehrtenschule in der Feldstraße. Er hat aus Trümmern jenes Humanistische Gymnasium mit viel

mern jenes Humanistische Gymnasium mit viel mern jenes Humanistische Gymnasium mit viel Schwierigkeiten wieder aufgebaut und prägte entscheidend den Geist dieser Anstalt. Hochgeehrt trat er als verdienstvoller Schulleiter 1956 in den Ruhestand und lebte seitdem in Tübingen. Wie rührig er auch im Alter noch war beweist sein 1966 erschienenes Buch "Lokrates im 18. Jahrhundert", das in den Kieler Studien zur deutschen Literaturgeschichte veröffentlicht wurde.

Zwischen Memel und Weichsel

Stettin - Die zunehmende Wilddieberei sei in mehreren Wojewodschaften zu einer Plage geworden, schreibt die Zeitung "Glos Szczecinski" In der Wojewodschaft Stettin erlegten jüngst Wilddiebe zwei Elche, in Ostpreußens Wäldern

töteten Wilderer sogar einen Wisent. Eine neue Art von Wilddieberei werde gegenwärtig mit Hilfe von dressierten Windhunden betrieben. Daß dies "eine lohnende Nebenein-nahme" sein müsse, beweisen die hohen Preise

für diese Hunderasse: Sie kosten soviel wie

Bromberg - "Halbtagsbeschäftigung als Leichenträger bietet die Städtische Kommunalgenos-

senschaft in Bromberg rüstigen Rentnern . . ."
Diese Annonce in der polnischen Zeitschrift "llustrowany Kurier Polski" kommentierte die War-

schauer satirische Zeitung "Szpilki" mit dem Satz: "Trauermiene aufzusetzen fällt nicht schwer; man

Danzig - Der 860 Meter lange Abschnitt des

linken Mottlau-Ufers vom Grünen Tor bis zur

Radaune in Danzig

wärtig wiederaufgebaut, meldet die Zeitung "Glos Wybrzeza". Bis 1971 sollen auch hier die

Spuren des Zweiten Weltkrieges verschwinden.

Danach wolle man die stark versandete Mottlau

auf fünf Meter vertiefen, damit größere Passa-

gierschiffe auf der Mottlau bis in die Stadtmitte

fahren und an ihrem Ufer festmachen können.

Zoppot - Am westlichen Stadtrand von Zoppot entsteht gegenwärtig eine Wohnsiedlung der Lehrer-Wohnungsgenossenschaft von Danzig, meldet die Zeitung "Glos Wybrzeza". Die er

sten Lehrerfamilien seien bereits in die elf-

Preußisch-Stargard — "Wesentlich" ausgebaut wird gegenwärtig die alte Schuhfabrik in Preußisch-Stargard, schreibt die Zeitung "Glos

Wybrzeza". Die Schuhproduktion werde nach Abschluß der Arbeiten um das Fünffache stei-

wird gegen

braucht nur an die eigene Rente zu denken."

Wilddieberei nimmt zu

eine gute Milchkuh.

Leichenbittermiene leicht gemacht

Wiederaufbau des Mottlau-Uiers

Hochhaussiedlung in Zoppot

Schuhfabrik wird ausgebaut

stöckigen Hochhäuser eingezogen.

Werner Lippke, Kreisvertreter 2358 Kaltenkirchen, Oersdorfer Weg 37

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ... -- neues vom sport---

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Eberhard Wiehe, 2 Hamburg 62, Am Ohlmoorgraben Nr. 14, Telefon 5 20 77 67. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86. Telefon 45 25 42. Potscheckkonto 96 65.

Tagesausflug der Landesgruppe

Für den Ausflug am Sonntag, 5. Oktober, zum Ostseebad Laboe, gehen laufend Anmeldungen ein. Die Zahl der Busplätze ist begrenzt. Alle weiteren Interessenten werden gebeten, sich umgehend schriftlich bei der Geschäftsstelle der Landesgruppe, 2 Hamburg 13, Parkallee 88 (Telefon 45 25 41), als Tellnehmer anzumelden und zugleich die Tellnehmer anzumelden und zugleich die Tellnehmergebühren auf das Postscheckkonto Hamburg Nr. 96 05 der Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Hamburg, einzuzahlen, Der Tellnehmerpreis pro Person beträgt nur 17,— DM. Er schließt Fahrtkosten, Mittagessen und Kaffeegedeck, Besichtigung des berühmten Marine-Ehrenmals Labound des Holsteinischen Freilichtmuseums, Stadtrundfahrt in Kiel und einen frohen Ausklang im Haus des Deutschen Ostens in Kiel ein, Abfahrt 8 Uhr ab Gewerkschaftshaus am Besenbinderhof, Rückkunft dort gegen 22 Uhr, Genaues Tagesprogramm auf Anforderung.

Bezirksgruppen

Altona — Sonnabend, 4. Oktober, 19.30 Uhr, findet das Erntedankfest im neuen Vereinslokal, Restaurant Kegelsporthalle, HH 50, Waterloohain 9, statt. Zu diesem Fest sind alle Landsleute eingeladen, vor allem die Jugend ist herzlich willkommen. Unkostenbeitrag für Mitglieder 1,— DM, für Gäste 2,— DM, Schüler und Lehrlinge haben freien Eintritt. Dieses Lokal ist zu erreichen mit der Straßenbahn, Linie 14 und 15 bis Bellealliancestraße, mit der Linie 11, mit der S-Bahn, bis Bahnhof Holstenstraße und mit der U-Bahn bis Christuskirche.

Bergedorf und Umgebung — Dichterlesung am Vorabend des Tages der Heimat, Sonnabend, 13. September, 20 Uhr, im Spiegelsaal des Rathauses. Aus eigenen Werken tragen die ostpreußischen Schriftstellerinnen Ruth Geede und Ruth-Maria Wagner vor. Die Lesungen werden durch musikali-sche Darbietungen umrahmt Eintritt frei. sche Darbietungen umrahmt, Eintritt frei.

Billstedt — Sonnabend, 20. September, 20 Uhr, in der Gaststätte Midding, Oejendorfer Weg 39, näch-ster Gruppenabend. Es spricht der Leiter des Hei-matpolitischen Referats der LMO, Friedrich Ehr-hardt, zu dem aktuellsten Thema der Gegenwart: Was sollen wir wählen? Alle Mitglieder und deren Freunde sind herzlich eingeladen.

Fuhlsbüttel — Montag, 15. September, 19.30 Uhr, Monatszusammenkunft im Bürgerhaus, HH 62, Tang-stedter Landstraße 41 (U-Bahn Langenhorn-Markt), mit Lichtbildervortrag über das "Bundestreffen in Essen". Alle Landsleute, vor allem diejenigen, die in Essen nicht dabei sein konnten, sind herzlich

Wandsbek — Sonnabend, 27. September, 20 Uhr, Erntefest mit buntem Programm und Tanz im Gasthaus Lackemann in Hamburg-Wandsbek, Hinterm Stern 14 (direkt am U-Bahnhof Wandsbek-Markt), Alle Landsleute mit ihren Freunden und Bekannten, auch aus anderen Stadttellen, sind herzlich dazu eingeladen, insbesondere die Jugend.

Heimatkreisgruppen

Heiligenbeil — Sonntag, 14. September, 17.30 Uhr, zwangloses Beisammensein mit Fleckessen im An-schluß an die um 16 Uhr beginnende Feierstunde in der Musikhalle, aus Anlaß des Tages der Heimat. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen,

Osterode — Der bisherige 1. Vors., Lm. Horst Pichottky, ist zurückgetreten. Bei der erweiterten Vorstandssitzung wurde der 2. Vors., Lm. Ernst Striewski, HH 50, Bahrenfelder Straße 332, Telefon Nr. 38 86 48, zum 1. Vors. gewählt. Zu seinen Stellvertretern wurden Lm. Otto Goden, HH 13, Rappstraße 4, und Lm. Werner Koesling, 2 Wedel/Holst., Galgenberg 10, gewählt. — Sonnabend, 4. Oktober, 19.30 Uhr, findet das Erntedankfest im neuen Vereinslokal, Restaurant Kegelsporthalle, HH 50, Waterloohain 9, statt. Zu diesem Fest sind alle Mitglieeinsiokal, Restaurant Kegeisporthalle, HH 50, Waterloohain 9, statt. Zu diesem Fest sind alle Mitglieder herzlich eingeladen. Gäste und vor allem die
Jugend sind herzlich willkommen. Unkostenbeitrag für Mitglieder 1,— DM, für Gäste 2,— DM.
Schüler und Lehrlinge haben freien Eintritt, Fahrmöglichkeiten zum Vereinslokal: Straßenbahn
Linien 14 und 15 bis Bellealliancestraße, Linie 11
und S-Bahn bis Bahnhof Holstenstraße, U-Bahn bis
Christuskirche. Christuskirche.

Hamm-Horn — Montag, 22. September, 15.30 Uhr, Zusammenkunft in der Rosenburg, Bitte um zahl-reiches Erscheinen nach der langen Sommerpause.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig Holstein: Günter Petersdorf, 23 Kiel, Niebuhrstraße 26, Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49, Telefon 4 02 11.

Pinneberg — Freitag, 28. September, 19.30 Uhr, erste Monatsversammlung nach der Sommerpause im Remter bei Lm. Chmiel. Damm 33, mit Farb-dia-Vortrag vom großen Ostpreußentreffen in Essen und Bericht über Mitarbeiterkongreß der LM Westpreußen.

Uetersen — Montag, 6. Oktober, 19.30 Uhr, Mit-gliederversammlung im Café von Stamm. — Der Tagesausflug im Juni nach Hitzacker und in die Görde verlief gut. Die Demarkationslinie stimmte alle Teilnehmer sehr nachdenklich

NIEDERSACHSEN

Landesgruppe Niedersachsen e. V.

Landesgruppe Niedersachsen e. V.
 Gruppe Nord: Friedrich Wilhelm Raddatz, 318 Wolfsburg, Am Stemmelteich 24. Telefon 40 45; Geschäftsstelle: 318 Wolfsburg, Am Stemmelteich 24. Konto Nr. 160 019 Kreissparkasse Gifhorn. Hauptzweigstelle Gifhorn.
 Gruppe Süd: Alfred Hein MdL, 332 Salzgitter-Lebenstedt, Hint. Ostertal 44, Telefon (0 53 41) 4 44 26, Geschäftsstelle: 3 Hannover, Königsworther Straße 2, Telefon (05 11) 71 46 51, Bankkonto Volksbank Helmstedt. Konto Nr. 197 31.

stedt, Konto Nr. 197 91.

Gruppe West: Fredi Jost, 457 Quakenbrück, Hase-straße 60, Telefon 5 17; Geschäftsstelle: 457 Qua-kenbrück, Hasestraße 60, Bankkonto Landesspar-kasse zu Oldenburg, Zweigstelle Cloppenburg. Konto Nr. 80 — 12 62 64.

Cadenberge — Donnerstag, 18. September, 14.30 Uhr, in Eylmanns Hotel, Markt, Ausstellung der Frauengruppe mit Vortrag von Herrn Hoffmann, Bremen, Arbeitsgemeinschaft kriegsblinder Weber. Dieser Betrieb besteht überwiegend aus Heimat-

Quakenbrück — Zur Kreisdelegiertentagung am Sonnabend, 13. September, fährt der Bus nicht um 13.15 Uhr sondern um 13.45 Uhr vom Bahnhofsvorplatz. Abfahrt von Bersenbrück um 14 Uhr vom Kreishaus. — An der Felerstunde anläßlich des Tages der Heimat "Sonntag, 14. September, nimmt die Frauengruppe geschlossen teil. Beginn 15.30 Uhr in der Aula des ehem. Artlandgymnasiums.

Wilhelmshaven — Mittwoch, 17. September, 16 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Theater-Cafe Vir-

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Harry Poiey, 41 Duisburg, Duissernstraße Nr. 24, Telefon (6 21 31) 33 92 41. Stellvertreter: Erich Grimoni, 493 Detmold, Postfach 296, Geschäftsstelle, 4 Düsseldorf, Duisburger Straße 71. Telefon (62 31) 48 272 fon (02 11) 48 26 72

Bielefeld — Sonnabend, 27. September, 20 Uhr, Erntedankfest im Winfriedhaus am Kesselbrink. Alle Mitglieder, Freunde und Bekannte sind herz-lich eingeladen.

Düren — Sonnabend, 20. September, 19.30 Uhr, Heimatabend im Lokal Zur Altstadt, Steinweg 8.

Düsseldorf - Veranstaltungen zum Tag der Hei-Düsseldorf — Veranstaltungen zum Tag der Heimat: Sonnabend, 13. September, 16 Uhr, Eröffnung der 6. Ostdeutschen Kulturwoche durch Bundesvertriebenenminister Heinrich Windelen. Anschließend Eröffnung der Ernst-Mollenhauer-Ausstellung. — Sonntag, 14. September, 11 Uhr, Gedenkund Feierstunde vor dem Musikpavillon im Hofgarten. Es spricht Dr. Hans-Ulrich Klose MdL. — Montag, 15. September, 20 Uhr, "Ostpreußen — ein europäischer Brückenschlag im Reich der Musik". Vortrag von Gerhard Staff, Leiter des ostpreußischen Musikstudios, Salzgitter, im Eichendorff-Saal, Einritt frei. — Außerdem finden jeden Abend bis zum 20. September Veranstaltungen der übrigen Landsmannschaften statt (siehe Aushang im Haus des Deutschen Ostens).

Lage/Lippe — Zur Fahrt nach Varenholz/Weser am Sonntag, 14. September, zum Tag der Heimat, sind alle Landsleute herzlich eingeladen. Anmeldung und Bezahlung des Fahrpreises von 3.— DM im Bürobedarfshaus Giering. Abfahrt 14 Uhr von der Bürgerschule. — Die Frauengruppe hatte sich zu einem Farbdia-Vortrag mit Wilhelm Johannek, Lemgo, in Hardts Bierstuben (Hans Bimczok) sehr zahlreich eingefunden. Die Gruppe zu der auch Lemgo, in Hardts Bierstuben (Hans Bimczok) sehr zahlreich eingefunden. Die Gruppe, zu der auch einige interessierte Herren gekommen waren, lauschte dem Vortragenden, der aus dem Leben des deutsch-böhmischen Dichters und Malers Adalbert Stifter berichtete und die Heimat des Dichters, die auch seine ist, in wunderbaren Aufnahmen zeigte. Anhaltender Beifall und Dankesworte zeigten Wilhelm Johannek, wie gut sein Vortrag den Anwesenden gefallen hat.

Mönchengladbach — Zum Abschluß der Heimatwoche Hauptversammlung am Sonnabend, 13. September, 20 Uhr, im Kolpinghaus. Es spricht der Landesvors. des BdV. Friedrich Walter, Heinsberg. Alle Mitglieder werden gebeten, an der Feier teilzunehmen.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen und Ge-schäftstelle: Konrad Opitz, 63 Gießen. An der Liebighöhe 20. Telefon 06 41/3 81 47.

Abentheuer — Sonntag, 5. Okober, 20 Uhr, Ernte-dankfest im Buhlenberg, Gasthaus Sullima.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz Werner Henne, 675 Kalserslautern, Barbarossa-ring 1, Telefon-Nr. 22 08.

Wochenendlehrgang der GJO

Am 4./5. Oktober veranstaltet die Landesgruppe Rheinland-Pfalz der Gemeinschaft Junges Ost-preußen einen Wochenendlehrgang in der Jugendherberge in Bad Kreuznach. Lehrgangsbeginn Sonnabend, 15 Uhr; Lehrgangsende Sonntag, 15 Uhr, Kosten 6.— DM. Fahrtkosten werden erstattet. Thema: Die Auffassungen der Parteien in der Bundesrepublik zur Frage der Oder-Neiße-Linie. Darüber hinaus wird das Lastenausgleichsproblem behandelt. Meldungen möglichst bald an

Werner von Schichau 6571 Simmern, Raquotstraße 7

Herbstplanung 1969

Das Landeskulturreferat hält es für angebracht, bereits jetzt die Gruppen an die Planung der Veranstaltungen für Herbst und Winter 1969/70 zu erinnern und ihnen Vorschläge zu unterbreiten:

a) Fachschulrat Sommerfeld, 7606 Wachenheim, Waldstraße 3, ist bereit, einen Dia-Vortrag über eine Reise durch Ostpreußen im Jahre 1968 zu zeigen. Die Landesgruppe kann sich an den Kosten beteiligen. Anfragen diesbezüglich an den Landesvorsitzenden, wegen der Termine an den Vortragenden.

b) Der Landeskulturwart, Hans Woede, 65 Mainz, Ernst-Ludwig-Straße 11, hat eine Reihe von Lichtbildervorträgen vorbereitet, er ist bereit, diese bei den Gruppen zu halten. Die Kostenbeteiligung der Landesgruppe ist gewährleistet. Vorträge: 1. Die Wimpel der Kurenkähne, Geschichte, Bedeutung, Brauchtum (Dia-Reihe zum Teil farbig). 2. Die ostpreußischen Bildteppiche und ihre Stellung in der europäischen Teppichweberei (100 Dias, meist farbig). 3. Alte Holzgrabmale in Ostpreußen, Westpreußen und Pommern (100 Dias). 4. Das Bauernhaus in Ostpreußen, Westpreußen und Deutung.

BADEN-WURTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Max Voss, 68 Mannheim. Zeppelinstraße Nr. 42. Telefon 3 17 54.

Aufruf zum Tag der Heimat 1969

Die Regierung des Lan

Die Regierung des Landes Baden-Württemberg, die kommunalen Landesverbände, die bodenständigen Heimatverbände und die Verbände der Vertriebenen. Flüchtlinge und Evakuierten rufen die gesamte Bevölkerung zur Teilnahme an den Veranstaltungen anläßlich des Tages der Heimat auf.

Der gemeinsame Aufruf hat folgenden Wortlaut: Der Tag der Heimat am Sonntag dem 14. September steht in diesem Jahr unter dem Leitgedanken "Unbeirrt für gerechten Frieden".

Die Gefährdung des Friedens in unserer Zeit macht deutlich, wie notwendig die Verständigung unter den Völkern auf der Grundlage gegenseitiger Achtung ist. Es gilt darauf hinzuarbeiten, daß die Angehörigen aller Völker frei und in ihrer Menschenwürde unangetastet in ihrer angestammten Heimat leben können. Am Tag der Heimat bekennt sich das ganze deutsche Volk zum unveräußerlichen Menschenrecht auf die freie Heimat, wie es in unserer Landesverfassung verankert ist. Dieses gemeinsame Bekemtnis erwächst aus der Liebe zur alten und zur neuen Heimat. Es umschließt auch unsere Landesleute jenselts der Mauer und des Stacheldrahtes, denen es immer noch versagt ist, in einer freien Heimat zu leben. Die Bevölkerung des Landes Baden-Württemberg wird aufgerufen, sich an den Feiern anläßlich des Tages der Heimat zu beteiligen. Die Landkreise und Gemeinden werden gebeten, die von den Heimatverbänden vorbereiteten Veranstaltungen zu unterstützen und zu ihrem Gelingen beizutragen.

Dr. Hans Filbinger Ministerpräsident von Baden-Württemberg

Städteverband, Landkreistag, Württembergischer Gemeindetag, Verband Badischer Gemeinden, Arbeitsgemeinschaft Der Bürger im Staat, Arbeitsgemeinschaft für Heimat- und Volkstumspflege, Badischer Sängerbund, Bund der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände, Bund der Fliegergeschädigten und Evakuierten, Gesamtverband der Sowjetzonenflüchtlinge, Haupt-arbeitsgemeinschaft der Organisationen der Hei-

Die erste Dressurprüfung, die St. Georgdressur, bei den Europameisterschaften in Wolfsburg gewann der Olympiasieger von 1963, Josef Neckermann, auf "Cantate" vor seinem früheren Reiterkameraden, dem Olympiasieger von 1964, Harry kameraden, dem Olympiasieger von 1964, Harry Boldt (39), Insterburg/Iserlohn, auf "Leopard". Die deutsche Mannschaft ohne Ersatzmann Boldt gewann die Mannschaftsprüfung und wurde erneut Europameister. Die Einzelbewertung fiel an Lieselotte Linsenhoff auf "Piaff" vor dem russischen Olympiasieger Kisimow auf dem in Trakehnen gezogenen 11jährigen Wallach "Ichor".

Der Olympiazweite in der Flying-Dutchmann-Seglerklasse Ulrich Libor (29), Cosel/Hamburg, siegte mit seinem Neubau "Listang", einem größeren Boot, vor der Scheldemündung und gewann den Vierteltonner-Pokal. Vorschotmann war sein Mexikobezwinger der englische Olympiasieger Rodney Pattisson.

zwinger der englische Olympiasieger Rodney Pattisson.

Deutschlands derzeitiger Tennisspieler Nr. 1, der Ostpreuße Christian ("Kiki") Kuhnke war auch beim internationalen Turnier in Pörtschach/Österreich erfolgreich und gewann das Doppel mit seinem Partner und anschließend auch das Finale im Einzel gegen den tschechischen Davispokalspieler Holecek. Entscheidend waren sein Bombenaufschlag und seine gute Kondition.

Vor dem Rückflug in die USA verbesserte der derzeitig schnellste ostdeutsche Schwimmer Olaf v. Schilling (25), Stralsund/Wuppertal, den deutschen Rekord in der 4 mal 100-m-Lagenstaffel mit den Wasserfreunden Wuppertal von 4:09,5 auf 4:5,0 Min. Von Schilling als Schlußschwimmer der Staffel schwamm die 100 m Kraul in 54,6 Sek. Der Eibinger Horst-Günter Gregor (30), Medaillengewinner für Mitteldeutschland in Mexiko, hat seine erfolgreiche Schwimmerlaufbahn aufgegeben.

Der Königsberger Mathematik- und Sportstudent Lutz Philipp (28), Asco Königsberg/Darmstadt, mehrfacher Deutscher Meister und Waldlaufmeister, heiratete am 29, August in Darmstadt die 800-m-Läuferin und Fünfte der Deutschen Meisterschaften, Ursula Neumann-Darmstadt.

Nach geglückter Miniskusoperation qualifizierte sich die deutsche 200-m-Rekordinhaberin (23.3) Jutta

rin und Fünfte der Deutschen Meisterschaften, Ursula Neumann-Darmstadt.

Nach geglückter Miniskusoperation qualifizierte sich die deutsche 200-m-Rekordinhaberin (23,3) Jutta Stöck (28), Schönlanke/OSC Berlin, für die Europameisterschaften in Athen. Im Stuttgarter Neckarstadion mit Tartanbahn lief sie die 100 m in 11,7 Sek. und mit der Nationalstaffel 45,0 Sek.

Deutsche Juniorenmeisterin im 200-m-Lauf in persönlicher Bestzeit von 23,9 Sek. wurde Jutta Schachler (21), Lötzen/Ulm, bei den Meisterschaften in Schwetzingen. Im 100-m-Lauf als Meisterin des Vorjahres wurde Jutta Zweite in der gleichen Zeit wie die neue Meisterin Bärbel Hähnle in 11,8 Sek.

Mit 65,02 m im Hammerwerfen in Wiesbaden wurde Jörn Schmidt (28), Insterburg/Hamburg, Ehemann der Insterburger Diskuswerferin Gundula Schmidt, neuer ostdeutscher Rekordmann und löste den Schlesier Matuschewski-West-Berlin ab, der (1968) 64,72 m geworfen hatte.

Niedersachsenmeister im Fünfkampf wurde Manfred Kulinna (22), Lyck/Braunschweig, mit guten MTV Braunschweig. Bei den Junioren wurde Ulrich Ammerpohl (21), Gumbinnen/Braunschweig, Dritter mit 3191 Punkten.

Ammerpohl (21), Gumbinnen/Braunschweig, Dritter mit 3191 Punkten.

Auch für Sie täglich mehr Freude durch



12 ostdeutsche Leichtathleten aus der Bundesrepu-12 ostdeutsche Leichtathleten aus der Bundesrepublik wurden für die Europameisterschaften in Athen gemeldet und zwar: Heide Rosendahl-Tilsit 100 m Hürden (13,5), Weitsprung (6,64) und Fünfkampf (5023 Pkt.), Jutta Stöck-Schönlanke 4 mal 100 m Staffel (45,0), Ameli Koloska-Königsberg Speerwerfen (59,86), Tümmler-Thorn 1500 m (3:39,3), Girke-Glogau 5000 m (13:37,3), Lutz Philipp-Königsberg 10 000 m (28:36,6), Sieghart-Mährisch-Ostrau, und Spielvogel-Sosnowitz Hochsprung (2,15/2,14), Hennig-Tapiau Diskus (60,79), Salomon-Danzig Speer (79,68), Bendlin-Thorn und Walde-Gläsersdorf Zehnkampf (8055/7956 Pkt.). Aus Mitteldeutschland dürften weitere sechs ostdeutsche Athleten nach Athen reisen und zwar Karin Illgen Diskus (59,74), Hartmann 3000 m Hindernis (8:39,0), Beer Weitsprung (8,07), Neumann Dreisprung (16,28), Hoffmann Kugelstoßen (20,60) und Wessel Zehnkampf (8021 Pkt.). Wegen Verletzungen fallen die 100 m-Staffelläufer Schmidtke-Königsberg und Hirscht II-Schlesien aus, während Manfred Kinder-Königsberg als 31jähriger, in der 4 mal 400-m-Nationalstaffel über zehn Jahre dabei und noch immer 46,6 Sek. laufend, dem Nachwuchs Platz macht. Renate Boy-Garisch, Pillau/Rostock, mit 17,78 m noch immer eine Kugelstoßerin von Weitklasse, ist nicht gemeldet, da Mitteldeutschland über drei noch bessere Kugelstoßerinnen verfügt. blik wurden für die Europameisterschaften in Athen

matvertriebenen, Deutsche Jugend des Ostens, Kuratorium Unteilbares Deutschland, Odenwald-klub, Landesverein Badische Heimat, Schwäbischer Albverein, Schwäbischer Heimatbund, Schwäbischer Sängerbund 1849, Schwarzwaldverein, Verband der Heimkehrer, Vereinigte Landsmannschaften Mittel-deutschlands.

Stuttgart - Die Frauengruppe besichtigt Mittwoch 24. September, den Supermarkt der CO-OP SB Warenhaus GmbH in Eßlingen/Weil. Abfahrt dort-hin vom Schwanenplatz, Bad Cannstatt um 13 Uhr

BAYERN

Vorsitzender orsitzender der Landesgruppe Bayern: Walter Baasner, 8 München 23, Clemensstraße 48/IV li., Telefon Nr. 30 46 86. Geschäftsstelle ebenfalls dort. Postscheckkonto: München 213 96.

- Die einmalige Bezirkskonferenz wird für Sonntag, 21. September, 9.30 Uhr, im Gasthaus Zum Notzentor, Ulmer Straße 1, aus wichtigem Grund festgesetzt. — Hinweis: Eine Ostpreußenausstellung Kultur und Bernstein ist im September in der Hauptstelle der Stadtsparkasse zu besichtigen.

Kamerad, ich rufe dich!

"Kameradschaft ehem. Gren.-Regt. 43 (t. ostpr.)

Zum diesjährigen Treffen unserer Kameradschaft laden wir alle ehemaligen Regimentskameraden mit Angehörigen und Gästen zum 11. und 12. Oktober in das schon bekannte und sehr beliebte "Hotel zur Mühle" in Ummeln ein, das nach einem Brand in noch schönerer Form wiedererstellt wurde. Wer bisher dort noch nicht zu einem Treffen war, sollte wissen, daß Ummeln heute erst recht "eine Reise wert ist". Zeitfolge der Veranstaltung: Sonnabend, 11. Oktober, ab 17 Uhr offizieller Teil, anschließend Abendessen und kameradschaftliches Beisammensein mit Tanz usw., Sonntag ab 10 Uhr Frühschoppen, Mittagessen, Ausklang, Aus organisstorischen Gründen bitten wir die Kameraden, die am Treffen teilzunehmen beabsichtigen, dieses per Karte mit voraussichtlicher Teilnehmerzahl dem Kameraden Werner Hülsmann, 4811 Ummeln, Bleicherstraße 123, Tel. Bielefeld 419 01 (Vorw. 65 21), mitzuteilen, wohin auch die Übernachtungswünsche spätestens bis zum 6. Oktober zu richten sind.

Musikschule muß schließen

Marienwerder — Wegen Baufälligkeit soll die "Höhere Musikschule" in Marienwerder ge-schlossen werden, geht aus einem Bericht der Zeitung "Glos Wybrzeza" hervor. Das Blatt übt scharfe Kritik an den zuständigen Kreisbehörden, die bis jetzt nichts getan hätten, um die Schule für die Stadt zu erhalten.

Wir gratulieren...

zum 95. Geburtstag

Domaß, Karoline, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt 2 Hamburg 73. Scharbeutzer Straße 129, am 17. September

Klein, Marie, aus Altstadt, bei Christburg, jetzt 28 Bremen-Hemelingen, H. d. Ellern 23. am 14. September

Spitzkonski, Karl, aus Gilge, Kreis Labiau, jetzt ber seinem Sohn Emil, 2286 Keitum auf Sylt, am 10. September

zum 94. Geburtstag

Thiel, Friedrich, aus Buddern, Kreis Angerburg, jetzt 1 Berlin 21, Putlitzstraße 14, bei Seidel, am 16, September

zum 92. Geburtstag

Juschka, Michael, Landwirt, aus Tilsit-Kalterken, jetzt bei seiner Schwiegertochter, 407 Rheydt-Ostankir-chen, Kölner Straße 39, am 17. September

Weinert, Antonie, aus Sternsee, Kreis Rößel, jetzt bei ihrer Tochter Lucia Ay, 3015 Wennigsen, Gott-lieb-Daimler-Straße 3, am 15. September

zum 91. Geburtstag

Ehlert, Otto, aus Seestadt Pillau, jetzt 23 Kiel-Wik, Zeyestraße 30, am 18. September

zum 90. Geburtstag

Eigenfeld, Anna, geb. Riechert, aus Gilgetal, Krels Elchniederung, jetzt 2931 Langendamm, Garten-straße, am 4. September

Hübner, Gustav, aus Prußhöfen, jetzt 3171 Neubo-kel 73, am 28. August

Klein, Otto, aus Wieskoppen, Kreis Angerburg, jetzt 206 Bad Oldesloe, Königsberger, Straße 14, am 17. September Königsmanu, Cecilie, aus Heilsberg, jetzt 4018 Lan-

genfeld, Sophienstraße 3, bei Cecilie Boenke, am

zum 89. Geburtstag

Arendt, Rudolf, Obersteuerinspektor i, R., aus Heilsberg, Mackensenstraße 28a, jetzt 2 Hamburg 73, Rajmundstraße 6, am 14. September Bowien, Friederike, aus Pr.-Eylau, Landsberger Str. 60,

jetzt bei ihrer Tochter Elsbeth Ziehlke, 3 Hannover,

Friesenstraße 58, am 20. September Rochniak, Gottlieb, aus Lyck, jetzt 206 Bad Oldesloe, Lübecker Straße 132, am 16. September

zum 88. Geburtstag

Kudritzki, Auguste, geb. Kittlitz, aus Königsberg-Ponarth, Schreberstraße 4, jetzt 4967 Bückeburg, An den Hofwiesen 9, am 26. September

zum 87. Geburtstag

 Dziedo, Klara, geb. Lemke, aus Rhein, Lyck und Königsberg, jetzt 758 Bühl, Hauptstraße 36
 Czygan, Helene, geb. Czekay, aus Gembalken, Kreis Angerburg, jetzt 3045 Bispingen, Borsteler Str. 21, 16. September

Reichwaldt, Edith, aus Cranz, jetzt 23 Kiel-Wellingdorf, Schöntergerstraße 20, am 8. September 3. Stangel, Auguste, geb. Petczeiies, aus Tellrode, Kreis Gumbinnen, jetzt bei ihrem Sohn Hermann, 8 München 90, Ruppertsberger Straße 11, am 18, Sep-

zum 86. Geburtstag

Kirchner, Hermann, Gründer und Ehrenvors, des Ostpreußenchors Hamburg, aus Königsberg, jetzt 2 Hamburg 68, Bauernvogtkoppel 79, am 17, Sep-

tember
Krebs, Anna, geb. Urbschat, aus Königsberg, Schnürlingstraße 16, jetzt 24 Lübeck-Kücknitz, Tannenbergstraße 30, am 15. September
Rentel, Auguste, geb. Rentel, aus Waltersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt 289 Nordenham, Breslauer Str. Nr. 24, am 16. September
Sagromski, Minna, aus Wappendorf, jetzt 2822 Schwanewede, Auf der Flur 8, am 18. September
Fangerau, Gertrud, aus Allenstein, jetzt 1 Berlin 21, Händelallee 22. am 20. September Händelallee 22, am 20. September

zum 85. Geburtstag

Bensing, Max, Oberstraßenmeister i. R., aus Tilsit, Schwedenstraße 1, jetzt 28 Bremen, Meyerstr, 75/77, am 11. September

Buhmann, Max, aus Plienkeim, Kreis Gerdauen, jetzt 6501 Budenheim, Gonsenheimer Straße 49, am 20. September

Gehrmann, Anna, aus Neumark, Kreis Pr.-Holland, jetzt 581 Witten, Schulze-Delitzsch-Straße 19, am

Gramatzki, Franz, aus Langendorf, Kreis Labiau, jetzt 4451 Schepsdorf, Zum Emsstrand 4, am 12. Sep-

Kallweit, Herta, aus Gr.-Weißensee, Kreis Wehlau, jetzt 7 Stuttgart-Rot, Prevorster Straße 22 II, am

10. September Rendat, Auguste, aus Gumbinnen, Goldaper Straße, jetzt 6 Frankfurt/Main, Bundenweg 1, bei Familie

Poweleit, am 4. September Weißert, Lina, geb. Rudat, aus Skirlack-Grieben, Kreis Darkehmen, jetzt 5448 Kastellaun, Kirchplatz 2, am 15, September

zum 84. Geburtstag

Albrecht, Franz, aus Kallenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Neuß-Holzbüttgen, Marienstraße 17, 18. September

Giesa, Lina, aus Surminnen, Kreis Angerburg, jetzt 463 Bochum, Querenburger Straße 17, am 20. September

Gropp, Franz, aus Mühlenau, Kreis Labiau, jetzt 405 Mönchengladbach, Bozener Straße 86

Olschewski, Johann, aus Gr. Blumenau, Kreis Ortelsburg, Jetzt 43 Essen-Frillendorf, Elisabethstr. 56, am 18. September

zum 83. Geburtstag

Kreis Ebenrode, jetzt 6 Frankfurt/Main 1, Foldbergstraße 36, am 7, September
Naujok, Lina, geb. Kunz, aus Wehlau, Lindendorfer Straße 2, jetzt 24 Lübeck, Am Drögenvorwerk 20, am 14. September
Thiedia. Amelic

Thiedig, Amalie, geb. Braun, aus Braunsberg, Was-serstraße 6, jetzt 233 Eckernförde, Breslauer Str. 7,

am 16. September

Woköck, Emil, aus Pillau II, Kleine Stiehlestraße 8, jetzt 2305 Heikendorf, Heidberg 9, am 18. Sep-

zum 82. Geburtstag

Blank, Margarete, aus Königsberg, Haberberger Grund 74, jetzt 1 Berlin 37 Am Heidehof 7, am 14. September

Bosch, Marie, aus Pillau, Schmiedestraße 3, jetzt 405 Mönchengladbach, Annakirchstraße 132, am 13. September

Degenies, Juliane, aus Tilsit, Lenteinerstraße 24, jetzt 216 Stade-Hahle, Amselstieg 81, bei Leddin, m 8. September

Höler, Margarethe, geb. Adametz, aus Warglitten, Kreis Osterode, jetzt 2418 Ratzeburg, Berliner Straße 16, am 15. September

Straße 16, am 15. September
Koschorreck, Walter, Lehrer i. R., aus Pr.-Holland, jetzt 232 Plön, Vogelberg 15, am 16. September
Kühn, Heinrich, aus Pillau II, Langgasse 1, jetzt 23 Kiel, Maßmannstraße 21, am 19. September
Lau, Marie, aus Pillau II, Wärterhaus 3, jetzt 233-Eckernförde, Diestelkamp 15, am 18. September
Moors, Anna, geb. Matzat, aus Memel/Schmelz, jetzt

Eckernförde, Admiral-Scheer-Straße 11, am

Scharnowski, Ottilie, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt 5 Köln-Frechen, Hauptstraße 22, am 13. Sep-

Schulze, Anna, geb, Beyer, aus Buddern, Kreis Angerburg, jetzt 208 Kummerfeld, Altersheim, Bundesstraße 39, am 15, September
Zacharzewski, Marie, geb. Duscha, aus Allendorf, Kreis Neidenburg, jetzt 417 Geldern, Gelder Str. 24, am 11. September
Wowerst, Otto, aus Altsuappen, Kreis Schloßberg. Wowerat, Otto, aus Altsnappen, Kreis Schloßberg,

294 Wilhelmshaven, Arkerstraße 5, am

zum 81. Geburtstag

Biernath, Martha, geb. Scheiba, aus Königsberg, Sam-landweg 23, jetzt 7717 Immendingen. Waldstr. 17, am 12. September Grigoleit, David, aus Tilsit, jetzt 2323 Ascheberg,

Sandkamp 16, am 16. September Groos, Selma, geb. Timm, aus Angerburg, jetzt 3 Hannover-Kirchrode, Molanusweg 40, am 15. Sep-

Pomaska, Gustav, aus Großgerten, Kreis Angerburg, jetzt 4491 Herbrum-Schleuse, am 15. September Weßling, Anna, geb. Mühlenberg, aus Thiergarten, Kreis Angerburg, jetzt 1 Berlin 65, Luxemburger Straße 1, am 17. September

zum 80. Geburtstag

Grigoleit, Gustav, aus Tilsit, Gaststätte Windenburger Ecke, jetzt 3101 Lachendorf, bei Celle, am 18. Sep-

Jankowski, Friedrich, aus Schwenten, Kreis Angerburg, jetzt 5903 Hüttental-Geisweid, Heinrichstr. 10, am 12. September
Kowitz, Helene, geb. Krüger, aus Pillau, Russendamm,

jetzt 5355 Stotzheim, Hauptstraße 87, am 16, Sep-

Knorr, Louise, aus Braunsberg, Ritterstraße, jetzt bei ihren Angehörigen. 41 Duisburg, Alte Schanze 67, am 9. September Laabs, Martha, Hausdame, aus Wilhelmshöhe-Friede-nau und Insterburg, jetzt 2431 Schönwalde am Bungsberg, Rosenstraße, am 4. September

Schröder, Berta, geb. Puschke, aus Sargen, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei ihrer Tochter Käte Leue, 493 Detmold, Pöppinghauser Straße 15, am 4. Sep-

zum 75. Geburtstag

Basalla, Gustav, aus Lyck, Böttchermstraße, jetzt 404 Neuß, Bergheimer Straße 469, am 19. Sep-

Buhmann, Gertrud, aus Plienkeim, Kreis Gerdauen, jetzt 6501 Budesheim, Gonsenheimer Straße ım 16. September Gruber, Ida, aus Großgarten, Kreis Angerburg, jetzt

3111 Oldenstadt, Altenheim, am 20. September Michalski, Emil, Ortsvertreter aus Zappeln, Kreis Lyck, jetzt 414 Rheinhausen, Winkelhäuser Str. 200, Neuhoff, Walter, aus Titschken-Dreidorf, Kreis Tileit-Ragnit, jetzt 6454 Großauheim, Theodor-Heuss-Str.

Nr. 6, am 16. September

Neumann, Hedwig, aus Königsberg, Sperlingsweg 33, jetzt 24 Lübeck-Kücknitz, Ostpreußenring 20, am 20. September

Plaumann, Walter, aus Blüchersdorf, Kreis Insteram 19. September burg, jetzt 2167 Himmelpforten, Alters- und Pflege-

heim, am 16. September Lux, Anna, geb. Groppler, aus Neufreudental, Kreis

Angerburg, jelzt 1 Berlin-Neukölln, Pannierstr. 59, am 20. September Prinz, Johanna, geb. Kähler, aus Königsberg, jetzt Berlin 41, Schildhornstraße 57, am 10, September Schmidt, Paul, Schiffseigner, aus Schmalleningken, und Friedenswalde, jetzt 28 Bremen, Herbststr. 110.

am 17. September

Simoneit, Urte, geb. Bendig, aus Memel, Weitstraße
Nr. 60, jetzt 24 Lübeck, Ratzeburger Allee 71, am
18. September

Tragmann, Ernst, aus Liebstadt, Kreis Mohrungen.

tember Zachrau, Elisabeth, geb. Zachow, aus Ostseebad Cranz und Königsberg, Sternwartstraße 43/44, jetzt 314 Lüneburg, Neue Straße 9, am 15. September

zur goldenen Hochzeit

Brochowski, Paul und Frau Emilie, geb. Klotz, aus Osterode, Gartenstraße 15, jetzt 2 Hamburg 74, Nathstieg 5b, am 18. September

Domnick, Gustav und Frau Johanna, geb. Pohl, aus Heilsberg, Danziger Straße 3, jetzt 2051 Neuschön-ningstedt, Guerweg 5, am 13. September

ningstedt, Guerweg 5, am 13. September Jordan, Richard und Frau Albertine, aus Gr.-Sakrau, Kreis Neidenburg, jetzt 6 Frankfurt/Main 90, Hau-sener Weg 9, am 6. September Gaertner, Gustav und Frau Annä, geb. Pihsowotzki, aus Rotwalde, Kreis Lötzen, jetzt 46 Dortmund-Hörde, Wellinghofer Straße 133, am 19. September

Hess, Rudolf und Frau Herta, geb. Krüger, aus Kö-nigsberg, jetzt 404 Neuß, Lupinenstraße 2, am 14. September

Hinz, Josef und Frau Theresia Hedwig, geb. Böhm, aus Dietrichswalde, Kreis Allenstein, jetzt 5201 Buisdorf, Rosenweg 4, am 14. September jetzt 5201

Kluckert, Otto, Hauptlehrer i. R., und Ehefrau Theresia, geb. Ehlert, aus Heinrikau, Kreis Braunsberg, jetzt 2057 Schwarzenbek, Am Großen Schliedekamp 1, am 16. September

Nispel, Johann und Frau Minna, geb. Stockhaus, aus Langheim, Kreis Rastenburg, jetzt 7016 Ger-lingen, Kreis Leonberg, Schubartstraße 7, am 12. September

Plonus, Albert und Frau Amalie, geb. Bajorath, aus Karlsrode, Kreis Labiau, jetzt 7411 Mittelstadt, Hauptstraße 42, am 19. September

Robin, Franz, Landwirt, und Frau Berta, geb. Votei, aus Gr. Klingbeck, Kreis Hedligenbeil, jetzt 23 Kiel 14. Pillauer Straße 7, am 14. Septembei Satur, Fritz und Frau Lina, geb. Mahl, aus Matz-hausen, Kreis Gumbinnen, jetzt 6101 Rossdori,

Messeler Weg 19, am 19, September Warth, Georg und Frau Erna, geb. Grünbaum, aus

Pillau II, jetzt 237 Rendsburg, Sylter Straße 16, am 14. September

zur eisernen Hochzeit

Das Oftpreukenblatt

Steinert, Karl und Frau Emma, geb. Gebranzik, aus Schmalleningken, Kreis Pogegen, jetzt 2 Ham-burg 26, Burgweide 18a, am 21. September

zur diamantenen Hochzeit

Hammer, Johann und Frau Berta, geb. Blaschkowski, aus Pillau, Friedrich-Wilhelm-Straße 2, jetzt 41 Duisburg 25, Lauterberger Straße 9, am 19. Sep-

Schenkewitz, Karl und Frau Johanne, geb. Marks, aus Königsberg, jetzt 2861 Stendorf 19, am 19. Sep-

Abitur bestanden

Baginski, Klaus Dieter (Kurt Baginski, Landwirt, und Frau Wanda, geb. Pawelzik, aus Julienhöfen, Kreis Sensburg, jetzt 4401 Sendenhorst, Nienkampstraße 1)

Bestandene Prüfung

Fischer, Günter, aus Gr. Blumenau, Kreis Samland, jetzt 28 Bremen, Eintrachtstraße 46, hat in Mann-heim seine Chemie-Ingenieurprüfung bestanden Gburek, Friedrich Karl (Walter Gburek, Lehrer i R.,

und Frau Erika, geb. Mischel, aus Seeburg, jetzt 2841 Wagenfeld, Pastorenkamp 1), hat an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität zu Frank-furt/Main das med. Staatsexamen bestanden, gleichzeitig promovierte er zum Dr. med, mit magna cum

Beförderung

Syska, Walter, Amtsrat (Wilhelm Syska, Landwirt, und Frau Henriette, geb. Nickel f., aus Tiefendori, Kreis Sensburg, jetzt 4 Düsseldorf, Himmelgeister Straße 236, Haus Flehe, Zi. 319, Abt. 3 a) wurde zum Oberamtsrat befördert

Rundfunk und Fernsehen

Ein Fernsehfilm über den 17. Juni 1953

Anfano des Monats begann der NDR mit den Dreharbeiten für den Fernsehfilm "Gedenktag" Nach Berichten von Augenzeugen wird am Beispiel einer Stadt in der DDR der Aufstand vom 17. Juni 1953 rekonstruiert. Das Drehbuch schrieb Dieter Wedel. Die Außenaufnahmen erfolgen im Ruhrgebiet und in Hamburg, die Innenaufnahmen im Studio Hamburg des NDR, in einer Hamburger Schule un im Zuchthaus Fuhlsbüttel. Der Film wird voraussichtlich im Frühjahr nächsten Jahres vom Norddeutschen Rundfunk im Deutschen Fernsehen gesendet.

Unser Sprecher in Radio Bremen

In seinem Spätprogramm strahlt Radio Bremen am Freitag, 12. September, um 21.05 Uhr im Zweiten Progamm eine Sendung aus mit dem Titel "Was

Das RATSEL für Sie...

Umwandlungsrätsel

Aus je zwei Wörtern a.) und b.) ist ein drittes Wort c.) zu bilden, wobei a) seinen letzten, b) seinen ersten Buchstaben verliert (z. B. Mai - Angel = Mangel). Die Anfangsbuchstaben von c) ergeben dann den Namen einer ostpreußischen Künstlerin.

1. a) Pflanzenwelt

b) span. Münze

c) "Blütenmonat" der franz. Revolution

2. a) chem Grundstoff

b) Stockwerk

c) leeres Geschwätz

3. a) Nebenfluß der Donau

b) Lasttier

c) geographischer Begriff 4. a) Hast

b) Bestandteil der Erde

c) Insei

5. a) Abzug

o) Getränk c) Anstand, Schicklichkeit

6. a) Wasserpflanze

b) Reihe, Gruppe (Mehrz.) c) Afrikanischer Staat

7. a) Bezeichnung v. Gebirgen

b) ar. Göttin

c) runde Filzhütte mittelasiatischer Nomaden 8. a) Völkerbund (Abk.)

b) Kastenmöbel

c) Erregung

9. a) kleine Rechnung b) Deutscher Fluß

c) m. Vorname 10. a) Geschmack

b) Getränk c) Maisstärke

... und die LOSUNG aus Folge 34

1. Chippendale, 2. Orient, 3. Postille, 4. Pilaster, 5. Eskorte, 6. Riester, 7. Normandie, 8. Interlaken, 9. Charakter, 10. Usedom, 11. Schu-

Coppernicus

ist des Flüchtlings Heimatland?", eine Diskussion zwischen dem Sprecher der Landsmannschaft Ost-preußen, Reinhold Rehs MdB, dem Bundesvorsit-zenden der Landsmannschaft Schlesien, Herbert Hupka, einerseits und Peter Miska sowie Matthias

Becker andererseits.
Der Westdeutsche Rundfunk bringt Sonnabend. 13. September, um 9.30 Uhr in seinem Zweiten Proramm in der Sendung "Daheim und Unterweg: Volksmusik aus Ostpreußen

Kennen Sie die Heimat wirklich?

Die Antwort auf unsere Bildfrage L 30

Auch auf unsere Bildfrage L 30, die wir in Folge 33 vom 16. August veröffentlichten, erhielten wir wieder eine große Anzahl richtiger Zuschriften, deren Einsender übereinstimmend die Hauptstraße in Prostken. Kreis Lyck, erkannt hatten. Das für die beste Antwort ausgesetzte Honorar von 20.- DM haben wir diesmal Frau Dorothea Johannesmann, 463 Bochum. Hagenstraße 6, zuerkannt. Sie schrieb:

Das Bild zeigt die frühere Hauptstraße in Prostken, Kreis Lyck, kurz vor oder nach 1940. Von rechts nach links: Haus Nr. 20 Gashof Schaumann, dann Inh. Franz Schick, Letzter Besitzer v. Knebel, hinter dem Gasthof ein großer Saal links durch den Bretterzaun ging es zum Eingang, Haus Nr. 19 rechts vom Eingang das Papiergeschäft Ida Steinke, vormals Kaffee-

und Konfitürengeschäft Reinhardt. Links vom Eingang war die Drogerie Scheffler. Dann kam ein Garten und danach Haus Nr. 18: rechts vom Eingang das Lebensmittelgeschäft Thams & Garfs, links das Haushaltswarengeschäft Klimaschewski. Haus Nr.17: Metzgerei Czyperreck. Haus Nr. 16: rechts das Lebensmittelgeschäft Stachorra, links das Texiliengeschäft Synowski. Haus Nr. 15: rechts der Bäckerladen Kukelka, später Kiel, links das Kurzwarengeschäft Oppermann. (Im Haus Nr. 15 haben meine Eltern, Richard Sander) bis etwa 1938 über der Bäckerei Kiel gewohnt. Ich bin in Prostken geboren, habe in der im

Bild gezeigten Straße gewohnt und meine Ju-gend verbracht. Meine Kindheitserinnerungen

bis zur Flucht im Jahre 1945 verbinden sich

Hier abtrennen

mit diesem Bild.

FUR IHRE NEUWERBUNG!

Hiermit bestelle ich bis auf Widerrui

Das Offpreußenblatt Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich Den Bezugspreis in Höhe von 2,40 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben

ich überweise die Bezugsgebühr viertel-/halb-jahrlich im voraus an Das Ostpreußenblatt. 2 Ham-burg 13. Postfach 8047 a) auf Postscheckkonto Hamburg 84 26 b) auf das Girokonto 192 344 der Hamburgischen Landesbank Hamburg.

Zutreffendes bitte unterstreichen

Postleitzahl Wohnort

Vor- und Zuname

Straße und Hausnummer oder Postort

Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort Straße und Hausnummer Kreis

Vor- und Zuname

vollständige Postanschrift

Als Werbeprämte wünsche tch

Als offene Briefdrucksache senden an:

DAS OSTPREUSSENBLATT Vertriebsabteilung 2 Hamburg 13 Parkatter 86

Mit Hauskapelle nach Königsberg

Wie man in Ostpreußen Kriegsgefangene behandelte

Solange Preußen eine Monarchie war, sind dreimal Kriegsgefangene in Königsberg gewesen, zweimal Osterreicher und einmal Fran-

Als Ostpreußen im Siebenjährigen Kriege von den Russen besetzt war, weilten nur wenige preußische Offiziere als Gefangene in Königsberg, darunter der Hauptmann Friedrich Wilhelm von Steuben. Er durfte sich wie alle andern frei in der Stadt bewegen und stand sogar in brieflicher Verbindung mit dem König, den er über die politische Lage unterrichtete, und mit dem Herzog Georg Ludwig von Holstein-Gottorp, der von preußischen Diensten in russische übergetreten und russischer Feldmarschall war. Steuben nahm 1763, also nach dem Friedensschluß, seinen Abschied und hat sich später in Amerika einen großen Namen gemacht.

In den letzten Monaten des Krieges, als der Frieden mit Rußland schon geschlossen war, aber noch russische Truppen in Königsberg lagen, ließ Friedrich der Große österreichische Gefangene von Stettin nach Ostpreußen bringen. Diese weitere Entfernung von Wien sollte

KULTURNOTIZEN

Der Maler und Holzbildhauer Karl Sylla begeht am 14. September in Herford seinen 70. Geburtstag. Der Künstler wurde in Zinschen, Kreis Lyck, geboren; eine Reihe von öffentlichen Aufträgen fühte er in der Heimat und nach dem Zweiten Weltkrieg aus. Über Leben und Arbeit des ostpreußischen Bildhauers wird das Ostpreußenblatt in Kürze berichten und auch einige Abbildungen seiner Werke bringen.

Der Grafiker Kurt Schmischke zeigt bis zum 19. September im BP-Klubheim in der Abteistraße, Hamburg 13, in einer Ausstellung neue Arbeiten, darunter aquarellierte Tuschzeichnungen. Der Künstler wurde 1923 in Osterode geboren und hat sich vor allem als Illustrator einen Namen gemacht.

Die Allensteiner Schriftstellerin Eva Sirowatka, geb. Wiesemann, hat auf Vorschlag des Verbandes Deutscher Schriftsteller vom Auswärtigen Amt in Bonn ein Auslandsreisestipen-dium für 1969 erhalten, Zwei Studienreisen in die nordischen Länder sollen später einmal im Roman oder in Kinderbüchern ihren Niederschlag finden.

Wolfgang Bretholz †

Wenige Tage nach seinem 65. Geburtstag starb der Diplomatische Korrespondent der Welt am Sonntag', Dr. Wolfgang Bretholz, nach langjährigem schwerem Leiden in Lausanne in der Schweiz.

Wir bedauern den Tod dieses aufrechten Journalisten, der sich immer zu dem Recht auf Heimat und Selbstbestimmung bekannt und sich in seiner Arbeit für unsere deutschen Anliegen eingesetzt hat. Unvergessen bleibt seine Teilnahme an der Fernsehdiskussion am Abend des 3. Juli zwischen Bundesvertriebenenminister Windelen und dem Kommentator Gütt.

Hier wies Dr. Bretholz darauf hin, daß ihm selbst im Namen des deutschen Volkes Unrecht angetan worden sei. Von 1933 bis 1945 und da-rüber hinaus habe er das harte Brot der Emigration gegessen. Klar und deutlich antwortete er dem Widersacher der Vertriebenen, Gütt: "Es ist eine historische Tatsache, daß es dort, wo es kein Recht gibt, keine Freiheit gibt, und dort, wo es keine Freiheit gibt, gibt es kein Recht!"

Reichsbahndirektor a. D. Paul Stendel †

In Hannover verstarb im Alter von 92 Jahren Reichsbahndirektor a. D. Paul Stendel. In Berlin geboren, war er lange Jahre in Königsberg als Regierungsbaumeister im Dienste der Reichsbahndirektion Königsberg tätig und hat in dieser Eigenschaft an zahlreichen Bahnhofs-bauten in Ostpreußen mitgewirkt. Während seiner Posener Tätigkeit baute er das dortige Gebäude des Hauptbahnhofes, das damals als besondere architektonische Leistung galt. In den zwanziger Jahren wurde er an die Direktion Hannover versetzt, wo er lange Jahre im Hochbaudezernat tätig war. Paul Stendel war mit Frau Clara, geb. Dabinnus, verheiratet, die sich als ostpreußische Malerin in Künstlerkreisen großen Ansehens erfreut. Das Ostpreußenblatt hat aus Anlaß des 80. Geburtstages dieser Künstlerin ihr Wirken besonders gewürdigt.

eine Vergeltungsmaßnahme dafür sein, daß Maria Theresia gefangene Preußen nach Ungarn hatte bringen lassen. Die Österreicher sollten in Pillau und Memel interniert werden, aber die Offiziere durften sich in Königsberg in Bürgerquartieren aufhalten und in der Stadt unbehindert bewegen. So brachten ein Prinz Johann Liechtenstein und ein Fürst August Lobkowitz etwas von der leichteren österreichischen Lebensart in den preußischen Osten. Lobkowitz hatte sogar seine Hauskapelle in der Gefangenschaft bei sich, und als diese die Kassationen von Haydn spielte, machten die Königsberger die erste Bekanntschaft mit diesem Klassiker österreichischer Musik.

Französische Kriegsgefangene sind, soweit man sieht, weder 1807 noch 1813/1815 in Königsberg gewesen. Die nächsten, die Bekanntschaft mit Königsberg machten, waren wieder 1866 Osterreicher. Interessante Einzelheiten über sie berichtet die "Königsberger Neue Zeitung", von der bisher nichts bekannt war als ihr Name und von der sich seit kurzem ein Halbjahresband im Göttinger Archivlager befindet. Barackenlager hinter Stacheldraht kannte man damals noch nicht. Die Gefangenen wurden in den Kasernen untergebracht, die leer standen oder nur von andwehr belegt waren. Ihre Zahl ist nicht bekannt, doch sollen es einige tausend gewesen sein. Als in den ersten Julitagen ein Zug von 500 Gefangenen durch die Stadt nach der Kaserne Herzogsacker marschierte, ersparte man den Offizieren die Mühe und vielleicht auch die Schande des Fußmarsches. Sie fuhren in einer Droschke dem Zuge voran. Auch die Mannschaften wurden menschlich behandelt. Als sich einmal ein Gefangener in der Stadt betrunken hatte und sein Wachmann mit ihm nicht weiterkam, legten einige Bürger Geld zusammen und ließen Wachmann und Gefangenen in einer Droschke zur Kaserne fahren. Bekanntlich hat der Krieg nur wenige Wochen gedauert, und so blieben die Osterreicher auch nicht lange in Königsberg.

Zwischen dem Vorfrieden von Nikolsburg am 26. Juli und dem Frieden von Prag am 23. August 1866 durften sie einmal gründlich feiern. Zum Geburtstag ihres Kaisers am 18. August erhielt jedermann ein Pfund Fleisch, dazu Tabak und Branntwein als Extraverpflegung, und nicht nur das: die Unterkünfte der Gefangenen wurden mit Fähnchen in den österreichischen und den preußischen Farben geschmückt. Das war gewiß im Sinne der Politik Bismarcks, aber zugleich ganz unpolitisch ein Zeichen reiner Menschlicheit. Am 7. September, zwei Wochen nach dem Friedensschluß, verließen die Osterreicher in

drei Extrazügen die Stadt ihrer kurzen Gefangenschaft.

Etwas länger mußten kriegsgefangene Franzosen 1870/1871 in Königsberg bleiben. Die ersten kamen schon am 12. August und wurden in der Kronprinzenkaserne auf Herzogsacker untergebracht. Größere Transporte kamen nach dem Fall von Metz. Ein Geistlicher, Abbé Ram-baud, der sie freiwillig begleitete, hat seine Er-lebnisse in einem 1872 in Lyon erschienenen Buche geschildert, und Herbert M. Mühlpfordt hat Auszüge aus ihm übersetzt und im Jahrbuch XVI 1966 der Albertus-Universität veröffentlicht. Wir wollen diese Schilderungen hier nicht wiederholen. Nur einige Streiflicher mögen

die Situation beleuchten. Als der Zug nach zwölftägiger Bahnfahrt in Königsberg ankommt, werden die Gefangenen von einem General begrüßt und marschieren mit preußischer Knüppelmusik durch die Stadt. Von der Bevölkerung, die sich das Schauspiel an-sieht, fällt kein Schimpfwort. Sie werden in neu erbauten Kasematten in Stuben untergebracht; jedermann erhält einen gut gefüllten Strohsack und eine weiße Decke. Die Verpflegung ist gut Später kamen die Gefangenen, schließlich 10 200 Mann, in ein neu gebautes Barackenlager in Sprind vor dem Königstor; eine Baracke diente als Notkirche. Die Offiziere durften in Privatzimmern in der Stadt wohnen, Zivil tragen, Theater und Vorlesungen an der Universität besuchen, und jedermann achtete sie, wie man damals einen besiegten Gegner achtete. Rambaud berichtete von einem Ausspruch des "guten Oberst Schulz", in dessen Obhut die Gefangenen gegeben waren: "Die Franzosen haben eine ganz falsche Vorstellung von uns; sie nehmen uns als Wilde, aber so ist es nicht", und er fügt hinzu: "Er hatte recht. Ich hätte nicht geglaubt, daß unsere Soldaten so wenig leiden, so viele l'ausende Gefangene der Gegenstand solcher

Aufmerksamkeit in Feindesland sein würden" Schon am 5. Juli 1871, wenige Wochen nach Abschluß des Frankfurter Friedens, reisten die letzten Franzosen von Königsberg ab. Gefangene wie erbeutete Sklaven zu behandeln und beliebig lange festzuhalten, war damals noch nicht üblich.

Dieser kurze Ausflug in die Geschichte könnte zu manchen Betrachtungen anregen, etwa über den preußischen Militarismus oder die Herrschaft einer finsteren Reaktion. Nahe liegen würde auch der Ausruf: Kinder! waren das noch Zeiten! Doch eines können wir wohl daraus lernen, nämlich etwas vorsichtiger mit den Schlagworten reaktionär und fortschrittlich (progressiv) umzugehen.

Moorbad Waldfrieden und die "Olgabahn"

Unser Beitrag in der Folge 28 vom 12. Juli 1969, in dem von der Entstehung des Moorbades Waldfrieden" bei Insterburg berichtet ist, hat bei unseren Lesern ein lebhaftes Echo ausgelöst. Der Brief unseres Landsmannes Friedrich Schellwat aus Schwengels bei Zinten, jetzt wohnhaft in 2101 Meckelfeld, Heppenstedter Weg 18 — er wurde am 1. August achtzig Jahre alt —, soll hier für alle anderen stehen, da es nicht möglich ist, alle eingegangenen Briefe zum Abdruck zu bringen. Er schreibt:

. dem interessanten Bericht möchte ich hinzufügen, daß sich zwei Männer aus Interburg um die Erweiterung und den Ausbau von Waldtrieden besonders verdient gemacht haben. Vom Jahre 1926 beginnend und in den folgenden Jahren widmete der Augenarzt Hugo Becker der inneren Anlage des wachsenden Unternehmens seine ganze Aufmerksamkeit. Zur gleichen Zeit setzte sich der Malermeister Julius Grodde, ebenfalls aus Insterburg, für die bauliche Er-weiterung und Verschönerung des werdenden Moorbades ein, damit die in zunehmender Zahl eintreffenden Patienten sich wohl fühlen konn-

In diese Zeit fiel auch die Einrichtung der Olgabahn'. Von der Bahnstation Gerdlauken wurden Feldbahngleise nach dem späteren "Waldfrieden" verlegt. Eine der üblichen Feldbahn-Loren erhielt eine Karosserie aus Holz, darin die ankommenden Gäste bequem Platz nehmen konnten, davor wurde die braune Stute Olga gespannt, die nun brav die Verbindung herstellte und zu jedem ankommenden Zuge am Bahnhof erschien, sofern neue Gäste erwartet

Als schließlich das neue Kurgebäude mit Wandelhalle und Badehaus im Bau war, beteiligte sich auch Gartenbaudirektor Kaufmann aus Insterburg an der Ausgestaltung des äußeren Bildes; ihm war besonders der Ausbau einer modernen Kläranlage zu verdanken. Ich selbst erinnere mich gern an die Zeit, die ich in dem stillen ,Waldfrieden' zubringen durite.*

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Feodor Awdejew (geb. 15. September 1907 in Smolensk) nach der Einnahme von Wehlau im Januar 1945 durch die Sowjets nach Neuwalde bei Wehlau verfrachtet und dort mit etwa 200 Männern erschossen wurde? Wer kann über die Massenerschießungen in Neuwalde anfangs 1945 zweckdienliche Angaben machen?

Wer kann die nachstehend aufgeführten Arbeitsverhältnisse der Maria Elsner, verehel, Hecht, aus Insterburg-Sprindt, Lindenweg 29, bestätigen? 15. Oktober 1913 bls Oktober 1916 Bauer Kallweit, Klein-Skrilack, Kreis Angerapp; November 1916 bls Oktober 1918 Gutsbesitzer Saffran, Gut Beynuhnen; anschließend bls März 1919 Gutsbesitzer Saffran, Insterburg, Albrechtstraße 1; ferner ein Jahr in der Spirituosenfabrik Mendelsohn, Insterburg; ein Jahr in der Spinn- und Flachsfabrik sowie Bettfederfabrik Insterburg und Ziegelei Amallenhof, Kreis Insterburg, In erster Linie werden gesucht: Gertrud Possekel, geb. Nickel, Insterburg, Ziegelstraße, und Martha Hempel, geb. Schettling, Insterburg, Siehr-

Wer kann bestätigen, daß Gradina Schellert, ver-ehelichte Becker, aus Königsberg, vom 1. April 1926 bis 31. März 1927 in der Familie des Baumeisters Achenbach, Gerdauen, Bahnhofstraße, tätig gewesen ist?

Es werden Landsleute gesucht, die über die ehe-maligen Arbeitsverhältnisse des Otto Serbent (geb. 28. Oktober 1903), aus Insterburg, Steinstraße 36, zweckdienliche Angaben machen können. Er ist von 1917 bis 1948 versicherungspflichtig beschäftigt ge-

Freunde des Ostpreußischen Jagdmuseums

314 Lüneburg, Von-Dassel-Straße

FREUNDE DES

Der "Verein der Freunde des Ostpr. Jagdmuseums"
e. V. in Lüneburg beabsichtigt wegen der stark zugenommenen Mitgliederzahl demnächst ein neues
Verzeichnis durcken zu lassen. Er bittet deshalb,
die Richtigkeit der jeweiligen Anschriften und Berufe noch einmal zu überprüfen und Anderungen recht bald mitzuteilen. Die Anschrift der Geschäfts-stelle bleibt bis Jahresende: Frau A. Struck, 314 Lüneburg, Soltauer Straße 95, Tel. 0 41 31/4 37 26.

Bücher der Heimat



Neuauflage Walter v. Sanden-Guja Das gute Land

autobiographischen diesem Werk berichtet der bekannte Autor über seine Jugendjahre im elterlichen Haus, besonders über sein geliebtes Guja. Er schildert die Schönheit der heimatlichen Landschaft, erzählt seine Erlebnisse als Gutsherr, Jäger und Fischer und gibt uns mit diesem Buch ein leuchtendes und lebendiges Bild ostpreußischer Lebensart und Lebensweise. Siebente unveränderte Auflage. 274 Seiten, Leinen 14,80 DM

Walter v. Sanden-Guja

Schicksal Ostpreußen

Ein Buch voll erregender Erlebnisse. Der bekannte ostpreußische Schriftsteller, Autor vieler Werke über die heimatliche Landschaft Tierwelt, will mit diesem Werk "um der Wahrheit willen nicht länger schweigen, will von seinem Blickfeld aus Aufklärung geben, wie es soweit kommen konnte" Er schildert die Jahre 1933 bis zum Kriegsende nach eigenen Aufzeichnungen

304 Seiten, Leinen 16,80 DM

Paul Brock

Die Gefangene

Aus dem reichhaltigen Schaffen diesjährigen Trägers des Literaturpreises der Landsmannschaft Ostpreußen ist augenblicklich leider nur dieser faszinierende

Liebe und Schuld führen eine Frau, die mit vielen anderen Menschen aus der Geborgenheit ihres kleinen Dorfes nördlich der Memel gerissen und als Gefangene Zarenreiches an die Ufer der Wolga verschlagen wird, durch alle Höhen und Tiefen menschlichen Lebens. Ostpreußen und die unendliche Weite Rußlands bilden den Hintergrund dieses ergreifenden Schicksals.

268 Seiten, Leinen 7,90 DM

Heinrich A. Kurschat Das Buch vom Memelland

Heimatkunde eines deutschen Grenzlandes. Ein objektiver Überblick über das Memelland und seine Menschen, seine Geschichte und sein Schicksal. Fotos, Tabellen, Karten, 664 Seiten, Leinen 31,- DM

BESTELLSCHEIN

Hiermit bestelle ich beim KANT-Verlag. 2 Hamburg 13 Parkallee 86:

| Anzani | Titel | | | - | DM | |
|--------------|-------|---|----|----|--------|--|
| Bestellunger | ab | 10,— | DM | im | Inland | |
| Name | | *************************************** | | | | |
| Wohnort | | | - | | | |
| Straße | | | | | | |
| Unterschrift | | | | | | |

Kant-Verlag Abt. Buchversand 2 Hamburg 13 Parkallee 86

in Weiß, Rot u. Schwarz, 10 Wo.
4,50 DM, 12 Wo. 5,— DM, 14 Wo.
5,50 DM, fast legereif 6,50 DM, am
Legen 10,— DM. Verpack.-frei.
10 Tg. Rückgaberecht. Geflügelhof
Kleinemass, 4835 Rietberg 69
Ruf 0 52 44 - 81 27

Bekanntschaften

Rentnerin su. Lebenspartner ab 60 J., gern korpulent, in geordn. Verhältn., mögl. Nordd. Bild-zuschr. (zurück) u. Nr. 93 786 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hbg. 13.

Ostpr. Kriegerwitwe, alleinst., ev., 61 J., su netten Herrn bis 67 J. Ostpreuße, Handwerker, 30/1,70, zw. gem. Haushaltsführung, mit u. auch ohn. Wohng. Bildzusch. u. Nr. 93 832 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpreuße, Handwerker, 30/1,70, 1ed., mö. Mädel od. Witwe bis 30 J. zw. Heirat kennenlernen. Zuschr. u. Nr. 93 846 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Amerik. Spitzen Hybriden

Angestellte, gutaussehend, ev... Witwer, aus Schlesten, 56/1,75. ev.. 28 J., schuldl. gesch., mö. zw. baldiger Heirat einen aufrichtigen Herrn, der für ihren Sohn ein lieber Vati ist, kennenlernen.

5,50 DM, fast legereif 6,50 DM, am Legen 18,— DM. Verpack.-frei. 10 Tg. Rückgaberecht. Geflügelhöf

Eisenbahner, 30/1,88, ev., träumt von einer netten, häusl. Dame, auch m. Kind, die bald seine Frau wird. Bildzuschr. u. Nr. 93 945 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hbg. 13.

Zuschr. u. Nr. 93 929 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

stpreuße, gutausseh., Handwer-ker, Kriegsb., ev., 47/1,66, mittel-schlk., su. eine ostpr. Ehepart-nerin m. treuem, aufricht, ruh., Charakt., vollschlk., mittelschlk., bis 48 J. (Witwe od. gesch. m. Kind kein Hindernis). Wohng. vorh. Zuschr. u. Nr. 93 862 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

welche Ostpreußin teilt mit mir chlk., die Einsamkeit? Bin Bauer, Witde Einsamkeit? Bin Bauer, Witder, m. gut. Rente, 69 J., ev., kriegsbesch., leicht gehbehind., Nichttrinker, häust, tier- u. nägurieb., habe Haus u. Garten, su. ehrl. Frau oder Bauerntochter, pass. Alters mit Rente, zw. gem. Haushaltsführung. Auf Wunsch unch Heirat. Zuschr. u. Nr. 93 847 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Neues Vereinsverzeichnis

Nach langer, schwerer Krank-heit entschlief am 3. Septem-ber 1969 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Betty Gruber

geb. Schulz

aus Blumenthal, Kr. Schloßberg

Hartmut Necker Margret Necker, geb. Serres Gerlind Necker Peter und Gaby

4 Düsseldorf-Kaiserswerth Alte Landstraße 105

Die Beisetzung fand am 8. Sep-tember 1969 in Düsseldorf-Kaiserswerth statt,

Am 15. August 1969 entschlief fern ihrer geliebten Heimat un-sere liebe Mutter, Schwieger-

mutter, Groß- und Urgroßmut-

ter, Schwester, Schwägerin und

Pauline Pätsch

geb. Gröger

aus Ebersbach

Kr. Pr.-Holland, Ostpr.

im Namen aller Angehörigen

Nach einer kurzen, schweren Krankheit entschlief unsere

liebe, gute, unvergeßliche Mut-

Amalie Gedaschko

geb. Sackel

aus Haarschen, Kr. Angerburg

Ostpreußen

im Alter von 87 Jahren.

806 Dachau bei München

Im Namen

der trauernden

Hinterbliebenen

Fritz Pätsch und Familie

im 86. Lebensjahre.

In siller Trauer

2432 Lensahn

Wildkoppelweg 6

ter. Kriegerwitwe

im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer

Christa Gruber Hildegard Necker

geb. Gruber Dr. Kurt Necker

September 1969

Stellengesuche

NEBENVERDIENST!!

(Postleit-zahl)

Der OTTO VERSAND Hamburg bietet Ihnen — auch Hausfrauen — die Möglich-keit durch eine Tätigkeit zu Hause leicht und ohne Hause leicht und ohne Eigenkapital Geld nebenbe

Einfach ausgefüllte Anzeige einsenden oder nur eine Postkarte schreiben an

OTTO VERSAND 2000 Hamburg 1, Postfach Abtlg. AB / 6129 (Vorname)

(Name)

(Ort)

(Straße)

Suche für meine Privatklinik

ein junges Mädchen

das Interesse für Kranken-pflege hat. Vorbildung nicht unbedingt erforderlich. Kost und Wohnung im Hause. Gehalt nach Vereinbarung.

Dr. Knewitz Facharzt für Chirurgie

211 Buchholz in der Nordheide Uhlengrund 36 Telefon 0 41 81 / 61 48

Hausmeister-Ehepaar, kinderlos, nebenberuflich für Paterrehaus in Hamburg zum 1. 10. 1969 oder frü-her gesucht. Große und abge-schlossene 1-Zimmer-Wohnung vorh. Zuschr. u. Nr. 93 987 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.



Original-Ersatzteil aller deutschen und Schweizer Uhrenfabriken

UHREN BESTECKE BERNSTEIN **JUWELEN** ALBERTEN



Suche zum 1. Okt. 1969 für modern eingerichteten Landhaushalt

Köchin oder Wirtschafterin

evtl. mit Kind, in selbst. Ver-trauensstellung. Gute Koch-kenntnisse erwünscht, gere-geite Arbeitszeit, gutes Gehalt, weitere Hilfen vorhanden. Grä-fin Rantzau, 2211 Breitenburg bei Itzehoe, Tel. 0 48 28 / 2 93.

Verschiedenes

1—2-Familien-Haus zu verkaufen od. zu vermieten. Angeb. erb. Max Szillus, 2303 Neudorf bei Gettorf.

Alt, Ehepaar su. Tauschwohnung von Singen nach Düsseldorf, Zuschr. u. Nr. 93 834 an Das Ost-preußenblatt, 2 Hamburg 13

1—2 Zimmer, Kü., Bad u. WC an alleinst. Ehepaar od. rüstige Rent-nerin zu vermieten. Reiner Miet-preis 50.— bzw. 75.— DM. Rein-hold Weiß, 6791 Neunkirchen a. Betchers W. Visel Kr. Kusel

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Verlobung meiner Tochter

CHRISTA MARIA mit Herrn Dr. med. Dietrich Kulenkamp

gebe ich bekannt.

Frau Marie Luise Kühn geb. Mallison

aus Königsberg Pr.

Am Wandrahm 19

Meine Verlobung mit Fräulein Christa Maria Kühn, Stud. Referendarin, beehre ich mich

Dr. med. Dietrich Kulenkamp

2 Hamburg 70, Birtstraße 14

Empfang am 14. September 1969 von 11—13 Uhr.

Ihre Vermählung geben be-

> Christian Frhr. v. d. Leven-Hasselpusch

Monika Frfr. v. d. Leyen geb. Freiin Poschinger von Frauenau

13. September 1969

8 München 13 Torquato-Tasso-Straße 52

Unsere lieben Eltern

Hermann und Margarete Meyer

geb. Fischer aus Königsberg Pr. Gr. Sandgasse 2

jetzt 2 Hamburg 33 Drosselstraße 40 II

haben am 14. September 1969 ihren 40. Hochzeitstag.

Wir gratulieren ihnen herzlich und wünschen noch viele ge-meinsame Jahre.

Klaus und Elke



Am 15. September 1969 feiern unsere lieben Eltern

Fritz Gemlin und Frau Margarete geb. Kahneri

aus Rositten und Moddien Kr. Pr.-Eylau jetzt 7211 Irslingen 43 Kreis Rottweil

ihren 40. Hochzeitstag.

Es gratulieren die dankbaren Kinder und Enkel Am 19. September 1969 feiern unsere lieben Eltern

Gustav Gaertner und Frau Anna geb. Pihsowotzki aus Rotwalde, Kr. Lötzen jetzt 46 Dortmund-Hörde Wellinghofer Straße 133

das Fest der goldenen Hoch-

Es gratulieren und wünschen ihnen noch lange gute Gesund-

die Kinder und Enkel

Deutliche Schrift verhindert Satzfehler

Am 19. September 1969 feiern unsere Eltern

Fritz Satur und Frau Lina 50 geb. Mahl aus Matzhausen, Kreis Gumbinnen

das Fest der goldenen Hochzeit. Alles Gute und viele gemeinsame Jahre wünschen

Sohn Alfred Frau Traute, geb. Uschkurat 2 Enkel und 2 Urenkel 6101 Roßdorf bei Darmstadt, Messeler Weg 19

Manfred Wolf Frau Erika, geb. Satur und Tochter Petra x 9804 Netzschkau (Vogti), Mozartstraße 19

Das Fest der goldenen Hoch-zeit feiern am 14. September 1969 unsere lieben Eltern, Schwieger-, Groß- und Ur-großeltern, der Landwirt

Franz Robin und Frau Berta geb. Votel aus Gr.-Klingbeck Kreis Heiligenbeil

ietzt 23 Kiel 14, Pillauer Str. 7 Gottes Segen wünschen die dankbaren Kinder

Fest der goldenen Hoch-feiern am 12. September

Johann Nispel und Frau Minna geb. Stockhaus

aus Langheim, Kr. Rastenburg Es gratulieren herzlich

die Kinder und Enkelkinder 7016 Gerlingen, Kreis Leonberg Schubartstraße 7



Das Fest der goldenen Hoch-zeit feiern am 20. September 1969

Albert Will und Frau Elisabeth geb. Gurk aus Schmirdtkeim Kreis Bartenstein jetzt 567 Opladen Königsberger Straße 46

Es gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin beste Gesundheit und Wohlergehen

die Kinder Schwiegerkinder Enkelkinder und Urenkelin



Am 18. September 1969 feiern meine lieben Eltern

Paul Brochowski und Frau Emilie geb Klotz Osterode, Gartenstraße 15 jetzt 2 Hamburg 74 Nathstieg 5 b

das Fest der Goldenen Hoch-

Herzliche Glückwünsche weiterhin beste Gesundheit Tochter Charlotte



So Gott will, felern am 14. September 1969 unsere lieben, guten und stets fürsorglichen Eltern und Großeltern

Georg Warth und Frau Erna geb. Grünbaum aus Pillau 2, Ostpreußen jetzt 237 Rendsburg Sylter Straße 16

Fest der goldenen Hoch-

zeit.

Es gratulieren von Herzen und
wünschen noch viele gesunde
und gemeinsame Jahre
ihre dankbare Tochter
Ursula Selbmann
Schwiegersohn Herbert
und Enkelkinder
Tassilo und Edeltraut Die Eltern sind z. Z. verreist



So Gott will, feiern unsere lieben Eltern, Großeltern und Urgroßeltern

Albert Plonus und Frau Amalie geb. Bajorath aus Karlsrode, Kr. Labiau

jetzt 7411 Mittelstadt Hauptstraße 42 am 19. September 1969 das Fest der goldenen Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gottes

ihre dankbaren Kinder Enkel- und Urenkelkinder

Mein lieber Paten- und Groß-onkel

Fritz Kömmling
aus Königsberg
Godriner Straße 19
und Barbarastraße 84 b
jetzt 755 Rasstatt (Baden)
Lochfeldstraße 9
feiert am 13. September 1969 seinen 70. Geburtstag. Wir wünschen ihm alles er-denklich Gute, Gesundheit und Freude für den heutigen Tag und weitere lange Lebensjahre. Es gratulieren von ganzem Herzen seine Nichte Elfriede Preuss geb, Kömmling aus Königsberg-Ponarth Schreberstraße 16

schreberstraße 16 jetzt 68 Mannheim Schwetzinger Straße 45 sowie Udo Preuss mit Kindern Christiane und Ingo

Am 13. September 1969 feiert unsere liebe Mutter, Schwie-germutter und Oma, Frau

Berta Haugwitz geb. Lischnikowski aus Gr.-Schunkern, Ostpreußen jetzt 2222 Marne (Holst) Hafenstraße 51

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich Erika. Artur und Thomas



Am 9. September 1969 feierte meine liebe Frau, gute Mutter. Schwiegermutter und Oma

Lina Possekel geb. Bast aus Ostseebad Rauschen ihren 70. Geburtstag. Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin beste Gesundheit Hans Possekel Fritz Kühl Chalotte Kühl, geb. Possekel Andrea, Alexander u. Arndt



2322 Lütjenburg Auf dem Kamp 51

Unsere liebe Mutter, Schwie-germutter und Großmutter

Elisabeth Zachrau geb. Zachow aus Ostseebad Cranz und Königsberg Pr. Sternwartstraße 43/44 jetzt 314 Lüneburg Neue Straße 9

vollendet am 15. September 1969 ihr 75. Lebensjahr. Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen ihre Kinder Schwiegerkinder und Enkel



Am 17. September 1969 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß-vater und Urgroßvater

Paul Schmidt Schiffseigner Schmalleningken und Friedenswalde

seinen 75. Geburtstag. gratulieren herzlichst seine Ehefrau Gertrud Tochter Elfl und Familie Tochter Helga und Familie 28 Bremen, Herbststraße 110

Am 16. September 1969 feiert unser Vater und Großvater Paul Jeromin aus Neumalken, Ostpreußen

seinen 79. Geburtstag. Es gratulieren seine beiden Töcher Schwiegersöhne und Enkel 207 Schmalenbeck Post Ahrensburg Pommernweg 18

Bis hierher hat mich Gott gebracht.



Am 16. September 1969 wird unsere liebe Mutti. Omi und Uromi

Helene Kowitz geb. Krüger aus Seestadt Pillau Russendamm jetzt 5355 Stotzheim Hauptstraße 87

80 Jahre alt. Es gratulieren und wünschen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen

dankharan Kinde Enkel und Urenkel

Am 29. August 1969 feierte un-sere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Oma Anna Gehrmann s Neumark, Kr. Pr.-Holland jetzt 581 Witten (Westf) Schulze-Delitzsch-Straße 19

ihren 85. Geburtstag. Es gratulieren herzlich ihre dankbaren Kinder Tochter Elsa Schwiegersohn Herbert Enkel Manfred und Frau Monika

sowie Sohn Gustav u. Frau aus Berlin

So Gott will, feiert am 14. Sep-tember 1969 meine liebe Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter Marie Klein

aus Altstadt bei Christburg Ostpreußen ihren 95. Geburtstag.

Beste Gesundheit wünschen Schwiegertochter Rosalie Enkeltochter Wera mit Mann Urenkel Hans-Peter u. Heino

28 Bremen-Hemelingen H. d. Ellern 23



Am 12. September 1969 feiert unser guter Vater, Schwieger-vater und Opa

Friedrich Jankowski aus Schwenten, Kr. Angerburg jetzt 5903 Hüttental-Geisweit Heinrichstraße 10

seinen 80. Geburtstag.

seine Frau Kinder

Schwiegertöchter und -söhne und Enkelkinder

Am 4. September 1969 feierte unsere liebe Mutter, Schwie-germutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

jetzt wohnhaft bei Familie Poweleit 6 Frankfurt a. M., Bundenweg 1 ihren 85. Geburtstag. gratulieren herzlich und nschen Gesundheit und Got-

ihre Kinder, Schwiegertöchter und Schwiegersöhne, Enkel und Urenkel, Tochter Herta Mauer und Ehemann Emil wohnhaft 65 Offenbach (Main) Richard-Wagner-Straße 83



Unser lieber, guter Vati Oberstraßenmeister i. R.

Max Bensing aus Tilsit, Schwedenstraße 1

Es gratulieren und wünschen alles Gute und Gottes Segen weiterhin

Lothar und Giesela mit allen Verwandten und Bekannten

Am 25. August 1969 ist unsere

Martha Schill geb. Obalski aus Wehlau-Allenberg, Ostpr.

In tiefer Trauer Fritz Schill und Frau Gertrud Stabbert, geb. Schill Bruno Schill und Frau Charlotte Timm, geb. Schill Elli Warnke, geb. Obalski und Gatte und Gatte
Enkel und Urenkel
sowie alle Verwandte und Bekannte

Am 18. August 1969 entschlief nach langer, schwerer Krank-heit im 76. Lebensjahre meine herzensgute Frau

In stiller Trauer

Hermann Biller

Ludwig-Ernst-Straße 21

Maria Weise

Nach langem, schwerem Leiden hat mich mein lieber, herzens-guter Mann **Bernhard Borbe**

im Alter von 66 Jahren für immer verlassen.

In stiller Trauer

Helene Borbe, Gattin

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben!

Am 29. August 1969 entschlief im Alter von 88 Jahren unsere

Ida Makrutzki

aus Passenheim, Markt 5

Walter Makrutzki mit Familie 805 Freising, Prechtlstraße 12 Kurt Makrutzki mit Familie 76 Offenburg-Uffhofen Kastanienallee 16 Herbert Makrutzki mit Frau Vancouver, Kanada

Die Beerdigung fand am 1. September 1969 auf dem Stadt-friedhof in Offenburg statt.

Zu diesem Ehrentage gratulie-ren herzlich und wünschen für die Zukunft gute Gesundheit

Auguste Rendat Fleischermeisterwitwe aus Gumbinnen, Ostpr. Goldaper Straße

tes Segen



feierte am 11, September 1969 seinen 85. Geburtstag.

28 Bremen, Meyerstraße 75/77

liebe, gute Mutter, Schwester, Großmutter und Urgroßmutter

im Alter von 82 Jahren ganz plötzlich von uns gegangen.

669 St. Wendel (Saar) Koburger Straße 6

Luise Biller geb. Bannert

aus Dreifurt, Kr. Tilsit-Ragnit

Polizeimeister i. R.

2841 Hede Nr. 94

aus Haarschen, Kr. Angerburg Ostpreußen

439 Gladbeck (Westf) Antoniustraße 46

liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

In siller Trauer

Unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter Schwägerin und Tante

Lina Neumann geb. Link

Königsberg Pr.

Kiel

ist nach schwerer Krankheit von uns gegangen.

In stiller Trauer Elfriede Neumann
Helmut Müller und Frau Gerlinde
geb. Neumann
Erna Scheffler, geb. Neumann
Hermann Hölscher und Frau Erwine
geb. Neumann

23 Kiel, Jahnstraße 11 Königsberg Pr.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft am 26. August 1969 im Alter von 77 Jahren meine liebe Frau, unsere treu-sorgende, gute Mutter Schwiegermutter Großmutter. Schwe-ster und Tante

Hertha Waßmann

geb. Spill aus Ortelsburg

Die trauernden Hinterbliebenen

Siegfried Waßmann

Ursula Gaertner, geb. Waßmann

Karl Gaertner

Rosemarie, Rita und Christine Gaertner

Erna Schwarck

Ilse und Eva Schwarck

8 München 82. Kathreinweg 10

Stets einfach war Dein Leben, nie dachtest Du an Dich, nur für die Deinen streben, war Deine höchste Pflicht.

Unsere liebe Mutter. Schwiegermutter. Omi und Urgroßomi

Marie Wippich

aus Gehlenburg. Kreis Johannisburg

ist am 22. August 1969 nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 84 Jahren sanft entschlafen.

Sie folgte ihrem treuen Ehegefährten

Wilhelm Wippich gefallen 1945

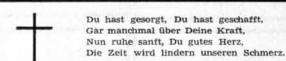
und ihrem lieben Schwiegersohn

Walter Steinke

gestorben 1957

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen Hildegard Steinke Annemarie Sobottka

7302 Nellingen-Parksiedlung, Königsberger Straße 94



Gott, der Herr über Leben und Tod, hat am 13. August 1969 nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutti. Omi und Uromi. Schwester. Schwägerin und Tante

Marie Hoffmann

verw. Statezny, geb. Niloschewski aus Johannisburg, Arys und Angerapp

im Alter von 77 Jahren aus einem arbeitsreichen Leben zu sich

In stiller Trauer Albert Hoffmann, Müllermeister i. R. Albert Hoffmann, Müllermeister i. R. Erwin Statezny mit Frau Elsa Walter Statezny mit Frau Leontine Erich Statezny (in Stalingrad vermißt) Margarete Lengwenus, geb. Hoffmann mit Ehemann Gerhard Enkel Wolfgang Lengwenus mit Frau Dietlind und Söhnchen Enkel Norbert Lengwenus

7911 Senden (Iller), Anzengruberweg 11

Am 12. August 1969 ist unsere liebe Mutti und Omi

Lina Bergmann

geb. Rautenberg aus Königsberg Pr

im 79. Lebensjahre nach kurzer schwerer Krankheit von uns gegangen.

> In stiller Trauer Inge Stascheit geb. Bergmann Harry Bergmann und Frau Edith geb. Lindemann Regina und Andreas als Enkelkinder

318 Wolfsburg, Köhlerbergstraße 20 242 Eutin. Jacobistraße 45

Am 11. August 1969 entschlief unerwartet unsere liebe Mutter

Helene Staib

aus Stablack, Kreis Pr.-Eylau geb. am 20. 6, 1902 in Lauknen, Kreis Labiau

Sie folgte unserem lieben Vater

Georg Staib

gefallen 1945 im Osten.

Im Namen aller Angehörigen die Kinder Martin Staib Altenrhein (Schweiz)
Andrichtstraße 57
Anita Richlick, geb. Stalb
Düsseldorhf, Eythstraße 23
Rosemarie Lehnert, geb. Stalb
Velbert. Bartelsheide 12

Die Beerdigung fand am 15. August 1969 in Velbert statt

Fern der geliebten Heimat entschlief am 27. Juli 1969 nach langem Leiden meine liebe Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Emma Schwarz

geb. Koske

im 81. Lebensjahre

Sie folgte nach drei Jahren ihrem

Rudolf Schwarz

Schneidermeister Brandenberg geb. 7. 9. 1878 aus Brandenburg, Fr. Haff und Königsberg Pr., Unterhaberberg 93 a

und den Schwiegersöhnen

Hans-Helmut Kimritz

geb. 26, 10, 1903

gest, 26, 12, 1950 aus Ludwigsort und Königsberg

Gerhard Linhardt

geb. 4. 7. 1900 gest. 16, 4, 1969 aus Hindenburg (Oberschles) und Reutlingen

Joachim Linhardt

gest, 13, 7, 1963

Es trauern um die lieben Entschlafenen Karla Linhardt verw. Kimritz geb. Schwarz Peter Kimritz und alle Verwandten

741 Reutlingen, Heilbronner Straße 53

Heute entschlief nach einer heimtückischen Krankheit sanft nach einem erfüllten Leben, fern der ostpreußischen Heimat, meine über alles geliebte, herzensgute Frau

Hildegard Christine Gertrude Nagorny

geb. Chucholowski

aus Lyck, Ostpreußen

im 71. Lebensjahre.

Ihr sehnlichster Wunsch, noch die goldene Hochzeit am 8. August 1969 zu erleben, hat ihr der liebe Gott beschieden. Sie starb im überzeugten Glauben, daß wir vereint uns im Himmel wiederfinden werden.

In tiefer Trauer

Karl Nagorny und alle Verwandten

2223 Meldorf, Oesterblick 19, den 2. September 1969

Trauerfeier hat stattgefunden am 5. September 1969 um 13 Uhr in der Friedhofskapelle Meldorf.

> Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn (Phil. 1, 21)

Nach langem, schwerem, geduldig ertragenem Leiden entschlief heute unsere liebe Schwägerin unsere herzensgute Tante. Frau

Dora Grunwald

geb. Grunwald aus Schwansdorf. Kreis Marienburg

im 76. Lebensjahre

In stiller Trauer Marie Froese, geb. Grunwald Walter Grunwald und Frau Gustav Grunwald Oskar Grunwald und Frau Paul Grunwald und Frau Familie Horst Froese Familie Horst Froese Familie Heinz Froese

5672 Leichlingen, Metzholz 14, den 17. August 1969

Die Trauerfeierlichkeiten haben am Donnerstag, dem 21. August

Ein gutes Herz hat aufgehört zu schlagen

Nach langer Krankheit ist meine liebe, gute Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Gertrud Zahn

geb. Teucke

aus Thomsdorf, Kreis Pr.-Eylau im 70. Lebensjahre sanft entschlafen.

Die Trauerfeier hat am 2. September 1969, 13.45 Uhr. unter starker Beteiligung stattgefunden.

in stiller Trauer

Otto Zahn Ewald Teucke und Familie 24 Lübeck, Schönböckener Straße 115. den 28. August 1969

Du hast gearbeitet, hast geschafft bis Dir brach die Lebenskraft.

Mitten aus der Arbeit riß der Tod meinen geliebten Mann

Erich Krause

* 5. 2. 1902

+ 25, 8, 1969

aus Lötzen. Ostpreußen

In tiefer Trauer Else Krause, geb. Romeike

1 Berlin 21, Elberfelder Straße 34

Die Beerdigung hat am 1 September 1969 auf dem Alten Johannesfriedhof, Seestraße 120/126 stattgefunden.

Unser einstiger langjähriger Deputant

Friedrich Eichler

2861 Hüttenbusch

ist im 78. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stillem Gedenken und Dankbarkeit Familie Otto Schmidt Krönau, Ostpreußen 2357 Bad Bramstedt Gorch-Fock-Straße 20



Nach einem erfüllten Leben entschlief fern seiner Heimat unser lieber Vater, Schwiegervater. Großvater, Urgroßvater. Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt

Gottlieb Kowalzick

aus Langheide, Kreis Lyck, Ostpreußen

im Alter von 94 Jahren.

In stiller Trauer Johann Kowalzick Fritz Kowalzick Gustav Kowalzick
Marie Soboli, geb. Kowalzick
Marta Sarzio, geb. Kowalzick
Marta Sarzio, geb. Kowalzick
Auguste Jegustin, geb. Kowalzick
Anny Olschewski, geb. Kowalzick
Elfriede Maibaum, geb. Kowalzick
Gertrud Pormann, geb. Kowalzick
und Angehörige

5789 Bigge, Hofohrhammer 11, den 29. August 1969 Die Beerdigung fand am Montag, dem 1. September 1969, um 14 Uhr von der Friedhofskapelle in Bigge aus statt.

Fern seiner geliebten Heimat Niedersee, Ostpreußen, entschlief heute mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Georg Anders

* 27. 7. 1884

2 Hamburg 20, Heilwigstraße 39

† 4. 9. 1969

Ilse Anders, geb. Neumann Annelie Anders Ekkehard Anders und Frau Barbara geb. Schmidt Hans Jürgen Baron Maydell und Frau Renate, geb. Anders

und 5 Enkelkinder

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein treu-sorgender Vater, lieber Bruder. Schwager und Onkel

Kurt Wohlfromm

aus Liebenfelde, Ostpreußen

geb. 15. 11. 1903 gest. 21, 8, 1969

> In stiller Trauer Erna Wohlfromm, geb. Schipporeit Tochter Ingrid und Anverwandte

22 Elmshorn Ansgarstraße 24. den 21. August 1969



Am 29. August 1969 verstarb nach langer, schwe-rer Krankheit der Leiter der Bezirksgruppe Lokstedt-Niendorf-Schnelsen

Horst Czaplinski

Landsmann Czaplinski war ein treuer Mitarbeiter in unserer Gemeinschaft und hat sich bis zum Letzten für seine Lands-

Wir werden seiner gern gedenken.

Landsmannschaft Ostpreußen Landesgruppe Hamburg e, V.

Eberhard Wiehe, Landesgruppenvorsitzender

Nach schwerem Leiden entschlief am 30. Juli 1969 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Naujok

aus Insterburg, Bergstraße 13

im Alter von 72 Jahren

Er folgte seinem am 19. Juni 1968 im Alter von 33 Jahren verstorbenen jüngsten Sohn

Reinhold Naujok

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen Meta Naujok, geb. Parakenings

3001 Isernhagen H. B., Auf der Heide 15 A

Kommt, wir wollen zum Herrn; denn er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden.

Nach kurzem, schwerem Leiden ist mein lieber Mann, unser lieber Vater und guter Bruder

Arthur Schulz

Oberamtsrichter i. R. aus Labiau, Ostpreußen

im Alter von 87 Jahren entschlafen.

In stiller Trauer Maria Schulz, geb. Heymer Klaus Schulz-Sandhof und Frau Christel, geb. Grieß Hartmut Schulz und Frau Sigrid geb. Friese Maria Schulz und vier Enkelkinder

† 24, 8, 1969

In stiller Trauer Im Namen aller Angehörigen

Margarete Schirrmacher, geb. John

214 Bremervörde, Grüner Weg 25, den 3. September 1969

Plötzlich und unerwartet verstarb mein guter Schwager, unser

Paul Schirrmacher

aus Wardienen, Kreis Königsberg

Die Beerdigung fand am 28. August 1969 auf dem Friedhof in Barntrup (Lippe) statt.

Nach längerer, schwerer Krankheit entschlief am 11. August

Hans Knies

aus Hainau, Ostpreußen

563 Remscheid, Tersteegenstraße 18, den 2. September 1969

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Gustay Achenbach und Frau Minna geb. Imber

1969 unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

lieber Onkel

2091 Marxen 156

* 28. 1. 1901

Unser lieber Schwager

Sigismund Purmann-Zwanziger

aus Sperwienen, Kreis Heiligenbeil

Oberleutnant a. D.

* 8. 5. 1894 † 1. 9. 1969

ist sanft entschlafen.

Er folgte seiner lieben Doris. Sie ruhen gemeinsam auf dem Alten Friedhof in Bremen.

> Reinhold Rose Ehrengard Rose, geb. v. Saint Paul Berti Purmann-Zwanziger geb. Stoeckicht

593 Hüttental-Weidenau, Johannesseifen 6

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief mein lieber Mann. mein herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa

Curt Diesing

• 6. 7. 1893

† 1. 9. 1969

In stiller Trauer Margarethe Diesing, geb. Rautenberg Erhard Kawlath und Frau Eleonore geb. Diesing Silvia und alle Angehörigen

235 Neumünster, Königsberger Straße 72 den 2. September 1969

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 5. September 1969, um 14 Uhr von der Auferstehungskapelle aus statt.

Am Sonntag, dem 27. Juli 1969, 5.30 Uhr, hat Gott der Herr meinen geliebten Mann und Lebensgefährten seit 50 Jahren, lieben Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Podszuweit

geb. 16. Dezember 1891

aus Freienfelde, Ostpreußen

nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abgerufen.

> In tiefem Schmerz Berta Podszuweit, geb. Sziedat

Häven (Mecklenburg)

Herr, dein Wille geschehe

Plötzlich und unerwartet erreicht uns heute die Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opi, unser Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

aus Kersten, Kreis Sensburg, Ostpreußen

infolge eines tragischen Unfalls verstorben ist. Er starb im Alter von 62 Jahren.

Emma Peyk, geb. Baranski Gerhard Peyk und Frau Gerda geb. Grönik Reinhard Peyk und Frau Gretel geb. Bastin Karin, Johanna, Georg, Elisabeth als Enkelkinder und Anyerwandta

433 Mülheim-Ruhr-Broich, Maxstraße 7 Belsen (Kreis Tübingen). den 29. August 1969 Die Belsetzung fand am Mittwoch, dem 3. September 1969, um 14 Uhr von der Halle des Broicher Friedhofes aus statt.

Richard Peyk

In stiller Trauer

und Anverwandte

Heute früh erlöste Gott meinen lieben Mann, unseren treu-sorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwa-ger und Onkel

Rechtsanwalt und Notar i. R. Fritz Moldaenke

aus Hohenstein, Ostpreußen

im 87. Lebensjahre von langem Leiden

Gertrud Moldaenke, geb. Schlenther Reg.-Dir. Karl Moldaenke und Frau Anneliese, geb. Meinecke Hanna Moldaenke

341 Northeim, Güterbahnhofstraße 11, den 6. September 1969

Einem Freundes- und Bekanntenkreis die traurige Mittellung, daß mein lieber Mann,

der frühere Kaufmann

Bruno Eisenblätter

aus Königsberg Pr., Altstädt. Langgasse 11

am 13. August 1969 infolge Herzschlags gestorben ist,

Er folgte meiner lieben Schwester

Hedwig Czwalinna

die am 15. Januar 1968 heimgegangen ist.

Mit stillem Gruß Margarete Eisenblätter

Deutliche Schrift

verhindert Satzfehler

33 Braunschweig, Karlstraße 3

im Alter von 83 Jahren.

Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise 1. Mose 24, 56

Gott der Herr nahm heute abend gegen 21 Uhr nach langer, schwerer Krankheit meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Großvater, Schwager und Onkel

Paul Kattoll

aus Skolwitten, Kreis Mohrungen

im Alter von fast 82 Jahren zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer Clara Kattoll, geb. Seher Ingrid Beer, geb. Kattoll Siegmar Beer Marianne Timmreck, geb. Marianne Timmreck, geb. Kattoll Karl-Heinz Timmreck Gertrud Seher, geb. Jutzas 4 Enkelkinder und Anverwandte

5225 Wildbergerhütte, 4 Düsseldorf und 405 Mönchengladbach den 28. August 1969

Die Beerdigung fand am Montag, dem 1. September 1969, um 13.45 Uhr von der Kirche in Odenspiel aus statt.

Nach einem arbeitsreichen und pflichterfüllten Leben entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, guter Vater, treubesorgter Opi, unser lieber Bruder,

Oskar Mollenhauer

aus Königsberg Pr., Oberhaberberg 89

im 70. Lebensjahre

Schwager und Onkel

In stiller Trauer: Herta Mollenhauer, geb. Perbandt Sohn Hans-Heinrich Mollenhauer und alle Angehörigen.

62 Wiesbaden-Erbenheim, den 4. September 1969 Wandersmannstraße 62

Nach einem arbeitsreichen Leben und mit großer Geduld ertragenem Leiden nahm Gott der Herr am 19. August 1969 meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, Schwiegermutter, meine liebe Omi, Schwester und Tante, Frau

Gertrud Wiese

geb. Kirsch

aus Haslingen, Kreis Elchniederung, Ostpreußen

im Alter von 65 Jahren zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer

Ernst Wiese Waltraut Zangerle, geb. Wiese Dr. Karl Zangerle Cornelia Zangerle Elfriede Bolbeth, geb. Kirsch und alle Anverwandten

65 Mainz, Heinrich-Wothe-Straße 8, den 31, August 1969

Jahrgang 20 / Folge 37

Weifelsfrei hat Hitler mit seinem Angriff auf Polen den Zweiten Weltkrieg ausgelöst. Diese Tatsache wird heute von der kommunistischen Propaganda zum Anlaß genommen, um auf die deutsche Schuld an diesem unermeßlichen Leid hinzuweisen, daß in den Jahren 1939 bis 1945 über die Völker Europas gekommen ist. Gerade am 30. Jahrestag jenes unseligen Kriegsausbruches jedoch sei es gestattet, einmal einige Aspekte anklingen zu lassen, die in der Publizistik heute weniger beachtet werden. Andererseits wird man aber zu einer gerecht geschichtlich tragbaren Beurteilung erst dann kommen können, wenn man alle Fakten berücksichtigt, die zu dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges geführt haben.

des Zweiten Weltkrieges geführt haben.

Niemand wird bestreiten wollen, daß die eigentliche Ursache dieses Krieges in dem Friedensvertrag von Versailles liegt, zu dem der sozialdemokratische Reichskanzler Gustav Bauer am 22. Juni 1919 sagte: "... in dieser Stunde auf Leben und Tod unter drohendem Einmarsch erhebe ich zum letzten Male in einem freien Deutschland Protest gegen diesen Vertrag der Gewalt und Vernichtung, Protest gegen die Verhöhnung des Selbstbestimmungsrechts, gegen diese Verknechtung des deutschen Volkes, gegen diese neue Bedrohung des Weltfriedens unter der Maske eines Friedensvertrages." Der französische Marschall Foch hat kurz vor seinem Tode den durch den Versailler Verrtag geschäffenen Korridor "die Wurzel des nächsten Krieges" genannt.

Hover beunruhigt

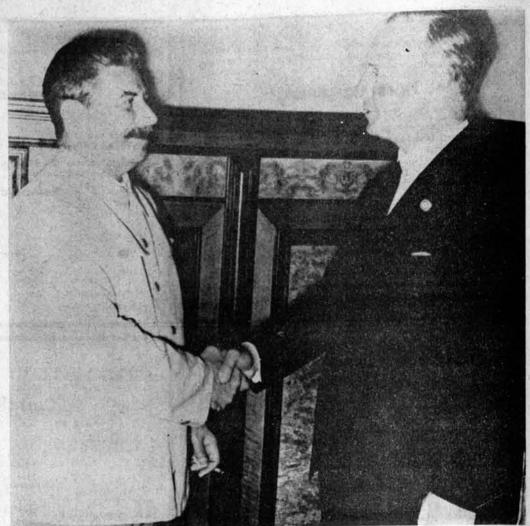
Aber keineswegs nur maßvolle deutsche Politiker, auch Staatsmänner anderer Nationen haben sich hinsichtlich der Wirkung dieses Versailler Vertrages sehr kritisch geäußert. So etwa der amerikanische Außenminister Lansing, der ganz eindeutig erklärte: "Die Sieger wollen ihre verschiedenartigen Begierden auf Kosten der Besiegten befriedigen und ordnen ihrem eigenen Interesse das Interesse der Menschheit unter." Kein Geringerer als der Präsident der USA, Herbert Hover, zeigte sich

Sowjetrepubliken ins Gespräch und zu einer Abmachung zu kommen.

Abmachung zu kommen. In den Krisenwochen der deutsch-polnischen Auseinandersetzung, im August 1939, wurde selbst in führenden Kreisen Berlins die Meinung vertreten, daß Hitler es nicht wagen werde, Polen anzugreifen, weil er damit eine Kettenreaktion und eine weltweite kriegerische Auseinandersetzung auslösen werde. Gerade in die-sen Kreisen war man erschüttert, als am 23. August bekanntgegeben wurde, daß der Außenminister Joachim von Ribbentrop auf Einladung der sowjetischen Regierung nach Mos-kau gereist und dort ein Nichtangriffsabkomabgeschlossen habe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Hitler dieses Nichtangriffsabkommen mit der Sowjetunion als den Angelpunkt seiner künftigen Entscheidungen betrachtete. Man sollte hier einblenden, daß in den Juliund Augusttagen die Westmächte ebenfalls in Moskau um ein Arrangement mit den Sowjets verhandelten. Stalin ließ diese Verhandlungen auslaufen, nahm den Draht nach Berlin auf und es kam alsdann in den letzten Augusttagen in Moskau zu jenem folgenschweren Abkommen, dem ein Geheim-Protokoll u.a. über die künftige Behandlung Polens beigefügt war. Bolko Freiherr von Richthofen berichtete dar-

Bolko Freiherr von Richthofen berichtete darüber, wie im Jahre 1945 ein sowjetischer Sprecher in finnischer Sprache im Sowjetrundfunksender Petrosawodsk die bewußte Kriegsherbeiführungspolitik Stalins als ein Beispiel für 'besondere Weisheit des großen Führers der Völker", das heißt Stalins, bezeichnet habe, dem es gelungen sei, Hitler auf die kriegsauslösende Leimrute des sowjetisch-deutschen Vertrages vom August 1939 zu locken.

Am 19. August 1939 hatte Stalin eindeutig erklärt: "Wir sind absolut überzeugt, daß Deutschland, wenn wir einen Bündnisvertrag mit Frankreich und Großbritannien schließen, sich gezwungen sehen wird, vor Polen zurückzuweichen. Auf diese Weise könnte der Krieg vermieden werden, und die anschließende Entwicklung wird bei diesem Zustand der Dinge einen für uns gefährlichen Charakter annehmen. Auf der anderen Seite wird Deutschland, wenn



Händedruck im Kreml: Stalin und Hitler . . .

Foto: Ullstein

Was die Sowjets wollten...

Hitler sollte an die Macht und sollte auch den Krieg gegen den Kapitalismus führen

bereits 1919 über diesen Vertrag außerordentlich beunruhigt und äußerte, der politische und wirtschaftliche Teil dieses Vertragswerkes "waren von Haß und Rachsucht durchsetzt... Es waren Bedingungen geschaffen, unter denen Europa niemals wiederaufgebaut oder der Menschheit der Frieden zurückgegeben werden

Diese zitierten Ausführungen fielen sowohl in Deutschland wie auch im Ausland lange vor Hitlers Auftreten. Bei dieser kritischen Erkenntnis der demokratischen Politiker kann es wenig wundern, wenn es Hitler gelang, den Versailler Vertrag zu dem entscheidenden Punkt seiner

politischen Agitation zu machen.
Und dabei hatten die Deutschen, die im Jahre
1918 die Waffen aus der Hand legten, zwar
mit einem harten Frieden gerechnet, aber sie
hatten auf einen gerechten Frieden gehofft.

Ihre Hoffnung begründete sich vor allem auf den amerikanischen Präsidenten Wilson, und wie groß die Enttäuschung war, geht aus den Worten hervor, die Reichskanzler Scheidemann (SPD) am 12. Mai sprach. Vor der Nationalversammlung führte er am 12. Mai 1919 aus: "Die Welt ist wieder einmal um eine Illusion ärmer geworden. Die Völker haben in dieser an Idealen armen Zeit wieder einmal den Glauben verloren."

Wenn man diesen Ausgangspunkt und Untergrund zugleich betrachtet, dann kann man dem früheren Bundesminister Dr. Thomas Dehler (FDP) zustimmen, der auf dem Parteitag der Freien Demokraten in Hamburg am 22. Januar 1950 den Aufstieg Hitlers "weitgehend eine Folge des Versailler Vertrages" bezeichnet hat und der spätere Altbundespräsident Theodor Heuss faßte es noch wesentlich präziser, als er (1932) feststellte: "Die Geburtsstätte der nationalsozialistischen Bewegung ist nicht München, sondern Versailles."

Hitlers Absichten waren klar erkenntlich und schon 1935 schrieb Winston Churchill über Hitler, den "Gefreiten, einen früheren Anstreichergesellen", er sei darangegangen, "alles wiederzugewinnen". Es ist eine geschichtliche Tatsache, daß die Welt wenig oder nichts getan hat, um Hitlers Absichten zu vereiteln. Zu einer Zeit, da der Nationalsozialismus an die Macht drängte, im Jahre 1932, schlug der Hauptschriftleiter des sozialdemokratischen "Vorwärts", Friedrich Stampfer, der sowjetischen Botschaft ein gemeinsames Vorgehen gegen Hitler vor. Der sowjetische Beauftragte der Botschaft, Wynogradoff, erklärte jedoch eindeutig: "Moskau wünscht Hitler, denn es ist der Überzeugung, daß Deutschland erst dann kommunistisch wird, wenn Hitler an der Macht war."

Es ist müßig, die Entwicklung in der Zeit zwischen der Machtübernahme durch Hitler und dem Tage zu schildern, da am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg begann. Nachdem die Welt die von Hitler vorgenommenen "Korrekturen des Versailler Vertrages" hingenommen hatte, mag er gezweifelt haben, daß auch die Bereinigung im Osten die gleiche Duldung erfahren werde. Wie anders wäre sonst zu verstehen, daß sich die nationalsozialistische Reichsregierung bemühte, mit der kommunistischen Regierung der Union der Sozialistischen

wir sein Angebot zu einem Nichtangriffspakt annehmen, sicher Polen angreifen, und die Intervention Frankreichs und Englands in diesem Krieg wird unvermeidlich werden."

"In unserem Interesse . . . "

"Ich wiederhole, daß es in unserem Interesse ist, wenn der Krieg zwischen dem Reich und dem anglo-französischen Block ausbricht. Es ist wesentlich für uns, daß der Krieg so lange wie möglich dauert, damit die beiden Gruppen sich erschöpfen. In der Zwischenzeit müssen wir die politische Arbeit in den kriegführenden Ländern intensivieren, damit wir gut vorbereitet sind, wenn der Krieg sein Ende nehmen wird..."

Der eigentliche Grund dafür, daß Stalin die seit April parallel mit den Westmächten laufenden Verhandlungen abbrach, lag darin, daß Ribbentrop im Auftrage Hitlers eben Stalin das zugestand, was ihm England verweigert hatte. Das Entscheidende dieses "Nichtangriffs-

paktes" stand nicht in dem offiziellen Vertrag, sondern war Inhalt eines geheimen Zusatzprotokolls. Hier nämlich wurden Interessensphären in Osteuropa abgegrenzt, wobei Finnland, Estland, Lettland sowie Polen östlich von Narew, Weichsel und San in das sowjetische Interessengebiet fielen. Für Südosteuropa wurde keine Demarkationslinie gezogen. Die Sowjetunion betonte aber ihr Interesse an Bessarabien, während sich das Reich in politischer Hinsicht an diesem Gebiet für uninteressiert erklärte.

In dem "Handbuch der deutschen Geschichte" kommt Bruno Gebhardt zu dem Schluß: "Der Pakt bedeutete das Todesurteil für Polen. Hitler war nun überzeugt, daß die Westmächte ihn trotz ihrer Garantie für Polen nicht daran hindern könnten und vielleicht auch nicht mehr daran hindern wollten, die vierte Teilung Polens, wie mit Stalin verabredet, zu vollziehen. Hat er aber darüber hinaus die Absicht gehabt, gestützt auf das sowjetische Bündnis, den Westen anzugreifen..."

Geheimes Zusatzprotokoll.

Für den Fall einer territorial-politischen Umgestaltung der zum polnischen Staat gehörenden Gebiete werden die Interessensphären Deutschlands und der UdSSR ungefähr durch die Linie der Flüsse Narew, Weichsel und San abgegrenzt.

Die Frage, ob die beiderseitigen Interessen die Erhaltung eines unabhängigen polnischen Staates erwünscht erscheinen lassen und wie dieser Staat abzugrenzen wäre, kann endgültig erst im Laufe der weiteren politischen Entwicklung geklärt werden.

In jedem Falle werden beide Regierungen diese Frage im Wege einer freundschaftlichen Verständigung lösen.

Dieses Protokoll wird von beiden Seiten streng geheim behandelt werden.

Tophyserph Cel 32 Typhumessento Viellouverel.

The Manuel Separanue:

... teilten Polen auf: Geheim-Protokoll Ein Teil des Wortlautes mit den Originalunterschriften von Ribbentrop und Mololow.

Es entspricht der bolschewistischen Doktrin — und das geht auch aus den zitierten Auslassungen Stalins vom 19. August 1939 hervor — mit der Unvermeidlichkeit von Kriegen der kapitalistischen Systeme gegeneinander im Zeitalter des Hochkapitalismus zu rechnen. Hier lag die Chance für den Sieg des Kommunismus. Stalin hätte es zweifelsfrei in der Hand gehabt, den Krieg zu verhindern. Wenn er sich trotz der polnischen Bedenken mit den Westmächten verbündet hätte, wäre der deutsche Angriff auf Polen unterblieben. Alle Indizien sprechen dafür, daß Hitler nicht von vornherein einen Zweifrontenkrieg auf sich nehmen wollte. Stalin hat den Krieg nicht verhindert, weil er ihn nicht verhindern wollte.

ihn nicht verhindern wollte.

Hitlers Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941 war ein weiterer Akt in dieser europäischen Tragödie, die mit seinem Angriff auf Polen begonnen hatte. Was letztlich seine Gründe waren, ist nicht restlos geklärt. "Rußland rückte in die ihm als Interessensphäre zugestandenen Länder mit immer stärkeren Truppenverbänden ein, an der deutsch-russischen Demarkationslinie stand über eine Million Soldaten in Kriegsformation mit Panzern Luftgeschwadern wenigen in breiten Abschnitten überdehnten deutschen Sicherungsverbänden gegenüber". Diese Schilderung gab der damalige Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Halder, der wohl den größten Einblick in die Geschehnisse des Jahres 1941 hatte. Halder, der selbst Mitglied der Widerstandsbewegung war, fährt in seinem Buch "Hitler als Feldherr" fort: "... stand seine (Hitlers) feste und nicht unbegründete Überzeugung, daß Rußland sich zum Angriff auf Deutschland rüstete. Wir wissen heute, aus guten Quellen, daß er damit recht hatte."

Ziel ist unverändert

Durch den Ausgang des Zweiten Weltkrieges ist dem Kommunismus ein gewaltiger Sprung nach Westen gelungen. 1917 eroberten die Bolschewiki das weite Rußland und im Jahre 1945 stand die sowjetische Militärmacht an der Elbe und im Thüringer Wald. Dadurch, daß die West-Teil Deutschlands als ihre Besatzungszonen beanspruchten, war es den Sowjets unmöglich geworden, ganz Deutschland in ihren ideologischen und machtpolitischen Bereich einzubeziehen. Zweifelsohne sind die sowjetischen Expansionswünsche auch heute noch unverändert. Den einzigen und wirksamen Schutz gegen diese Absichten bietet das Bündnis, das zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Nationen, die im Nordatlantischen Verteidigungspakt vereint sind, abgeschlossen

Stalin sah 1939 eine Chance, Hitler vor dem kommenden Angriff auf Rußland zu schwächen, indem er ihn ermutigte, im Westen Krieg zu führen. Heute wäre der Kreml bereit, den Deutschen die Aufkündigung des westlichen Verteidigungsbündnisses zu suggerieren, damit alsdann endlich erreicht werden könnte, was 1945 noch nicht gelang: ein sozialistisches Gesamtdeutschland.

Betrachtet man heute den Pakt, der zwischen Hitler und Stalin im August 1939 abgeschlossen wurde, im Zusammenhang mit der politischen Entwicklung, die sich seitdem vollzogen hat, so findet man die Prognose des damaligen rumänischen Außenministers Gafencu bestätigt, der schon vor dem Kriege — im April 1939 — dem amerikanischen Botschafter in Paris, Bullitt, gegenüber geäußert hat, die Politik der Sowjetunion sei darauf gerichtet, daß letztlich doch die Rote Armee im Interesse des Bolschewismus einmal den Kontinent überrennen werde.